

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waiuner-Boulevard Nr. 34.

Die Politik des Unbewußten.

Nicht immer sind sich Diejenigen, die einen folgenschweren Entschluß fassen, klar über die volle Bedeutung des Augenblicks. Der Nachmittag des 29. Juli 1882 in Paris war historisch wichtig; das Verhältnis großer europäischer Staaten zu einander steht noch jetzt mit unter seinem Einflusse, und das Schicksal eines großen Landes ist damals entschieden worden. Aber nur Wenige hatten in jenen Stunden eine Ahnung von dieser Entwicklung; die meisten der handelnden Personen, und die handelnden Personen waren die Mitglieder der französischen Kammer, glaubten, Frankreich vor der Gefahr zu bewahren, durch Deutschland in eine verhängnisvolle Verwicklung geführt zu werden. Wenige Wochen vorher war Alexandrien von der englischen Flotte bombardiert worden; die französische Regierung hatte die Theilnahme an der Beschließung verweigert. Bald danach waren englische Truppen an's Land gegangen. Die Pforte hätte dieser Landung zuvorkommen können, wenn sie selbst rasch intervenirt hätte, wie Europa verlangte; da es ihr aber bedenklich schien, gegen die national-mohamedanische Bewegung Arabi Paschas aufzutreten, zögerte sie, bis es zu spät war und England schon die Macht in der Hand hatte. In einer früheren Phase wäre Gambetta bereit gewesen, mit England zusammen vorzugehen; er wagte es nicht, ohne ein unbedingt ergebenes Parlament hinter sich zu haben, und wünschte aus diesem Grunde wie aus vielen anderen die Einführung der Listenwahlen, die ihm von der Kammer, welche sein Uebergewicht fürchtete, verweigert wurde. Freycinet wurde sein Nachfolger, und obwohl er nicht den Muth hatte, mit England allein in Egypten einzuschreiten, so wollte er doch wenigstens im Verein mit ganz Europa den Suezkanal schützen. Er verlangte zu diesem Zwecke einen Kredit von zehn Millionen, und in der stürmischen Sitzung vom 29. Juli wurde über das Verlangen berathen. Gambetta nahm gegen Freycinet Stellung; am heftigsten aber griff ihn Clemenceau an, der auseinandersetzte, man könne sich umweniger in die Sache, die einer deutschen Falle sehr ähnlich sehe, einlassen, als von Deutschland selbst noch keine Erklärung vorliege, daß es sich an der Beschließung des Kanals theiligen wolle. Oder liege etwa schon eine

Erklärung vor? Es liege bis zum Augenblicke noch keine vor, mußte Freycinet bekennen, aber sie sei bestimmt vorauszu sehen. Ungeheures Hallo — die Frage war entschieden. Mit riesiger Mehrheit wurde das Verlangen abgelehnt, und Freycinet war gestürzt. Als er nachhause kam, empfing er die Nachricht, daß der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe die erwartete Depesche soeben erhalten habe; es war zu spät. So hatte die französische Kammer selbst das letzte Mittel aus der Hand gegeben, das gestattet hätte, Englands Alleinherrschaft an einem Punkte zu verhindern, den Frankreich fast ein Jahrhundert lang als in seine Einflusssphäre gehörig betrachtet hatte. Die Botschafter-Konferenzen in Konstantinopel brachten praktisch nichts mehr zustande; die Pforte, die Truppen nach Egypten schicken wollte, wurde von Lord Dufferin, der mit ihr darüber verhandelte, so lange hingehalten, bis Wolseley den leichten Sieg bei Tel-el-Kebir erfochten hatte und Alles zu Ende war. Die Engländer versicherten freilich, nicht länger im Lande bleiben zu wollen, als im Interesse der Ordnung nöthig sei, aber seither sind mehr als vierzehn Jahre verflossen und sie denken weniger als jemals daran, Egypten zu räumen, obwohl sie dafür von der französischen Presse unablässig mit Vorwürfen verfolgt werden.

Genau genommen ist allerdings das, was sich in Sachen Egyptens vollzogen hat, für Frankreich mehr eine „Blamage“ als ein wirklicher Verlust, denn dort die Stellung einzunehmen, die jetzt England einnimmt, wäre den Franzosen selbstverständlich nie gestattet worden, und der Einfluß, der ihnen am Nil genommen wurde, ist längst dadurch aufgewogen, daß die englische Diplomatie, um Frankreich einigermaßen zu versöhnen, gegen dessen Festsetzung in Madagaskar und seine Ausbreitung in Hinterindien nichts eingewendet hat. Aber gewollt und beabsichtigt war diese Wendung nicht; die Angst vor unbekanntem Bismarck'schen Fallstricken bestimmte die Kammer, die darin im Einklang mit der vorwiegenden Volksmeinung war, sich auf etwas nicht einzulassen, was ihr selbst doch als die Wahrung eines idealen Interesses schien, und man kann auch nicht sagen, daß Frankreich jetzt schon mit Bewußtsein auf Egypten verzichtet habe. Es hat auch nicht mit Bewußtsein auf die Revanche gegen Deutschland verzichtet, als es, freilich nicht ohne Widerstreben, Ferry

und Barthélemy St. Hilaire in einer anderen Kammer-sitzung, etwa ein Jahr vor jener ägyptischen, ermächtigte, in Tunis einzumarschiren und dadurch Italien in den Dreibund trieb. Dieser Verzicht auf Revanche, wenigstens für eine geraume Zeit, hat Frankreich gleichfalls keinen Nachtheil gebracht; im Kriege wäre es vermuthlich zum zweiten Male niedergeschmettert worden und nach dem Kriege in neue und ganz furchtbare innere Krisen gerathen, die es zwischen Monarchie und soziale Revolution gestellt hätten. Die Politik des Unbewußten hat sich also im Ganzen nicht schlecht bewährt — aber freilich war dies nur darum möglich, weil Deutschland, wenn es auch manchmal den Säbel über das Pflaster rasseln ließ, aufrichtig den Frieden wollte. Auch das Säbel-rasseln hat mit zur Friedenspolitik gehört. Frankreich dachte nämlich zwar immer an den Revanchekrieg, aber wenn die scheinbare Möglichkeit des Zusammenstoßes auftauchte, wich es in weitem Bogen aus und gab seiner Politik eine andere Richtung.

Deutschland hat kein unmittelbares Interesse in Egypten. Der Weg von Hamburg ins Rothe und Indische Meer kann in dem höchst unwahrscheinlichen Falle eines deutsch-englischen Krieges ohnehin durch die Engländer an zwei Punkten gesperrt werden: im Kanal La Manche und besser noch in der Straße von Gibraltar; da kommt es auf den Suezkanal nicht mehr an. Was Deutschland in der ägyptischen Krise zu thun hatte, war also, insbesondere für einen Minister wie Bismarck, klar vorgezeichnet. Wie stand es aber mit Rußland? Hat nicht auch dieses eine Politik des Unbewußten getrieben, als es den Engländern gestattete, einen so werthvollen Besitz und zugleich die Oberaufsicht über den Seeweg nach Indien an sich zu reißen — daselbe Rußland, das ihnen später wegen einer afghanischen Grenzfrage drohend gegenübertrat? Es ist doch jedenfalls eine merkwürdige Thatsache, daß eine einzelne Macht, allerdings die meistinteressirte, im Stande war, ein Land wie Egypten und eine Wasserstraße wie der Suezkanal mit Beschlag zu belegen, ohne daß die übrigen Großmächte und der rechtmäßige Suzerän etwas Anderes als abwehrende Worte dagegen vorbrachten. Der mittelidige Gladstone, der so leicht über Unmenschlichkeiten in Entrüstung geräth, konnte Alexandrien bombardiren und dadurch den mohamedanischen Fanatismus zum Ausbruch reizen.

Die Innere Stadt.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

So bröckelt sich denn allmählig und unaufhaltsam ein Stück nach dem anderen von der Inneren Stadt — dem alten Pest — ab, ein morscher Bau nach dem anderen wird abgetragen; in dem Stadtheile, der vor wenig mehr denn hundert Jahren die Stadt war, wird aufgeräumt, damit die ehemaligen Vorstädte, die der City über den Kopf gewachsen sind, zu Luft und Licht und hauptsächlich zur Verbindung mit der Donau gelangen. Gleich einem eisernen Ringe umflammern die Franzstadt, die Josephstadt, die Elisabethstadt, die Theresienstadt und die Leopoldstadt die Innere Stadt, sie förmlich zu erdrücken drohend. Zur Behre kann sie sich nicht setzen, sind doch ihre Bastionen längst gefallen, und auch ein Ausweichen nach vorwärts ist durch den im Wege stehenden Donaustrom unmöglich gemacht. So muß sie sich denn in ihr Schicksal fügen, sie muß aus einem modernden ein modernes Viertel werden, sie muß ihre Gassen verbreitern, Palast an Palast reihen, wenn sie ihren Platz behaupten will.

Dies gestanden, brauchen wir dem durch die Innere Stadt repräsentirten „alten Pest“ keine Thräne nachzuweinen. Nie wären Petät und Gefühlsbusel schlechter angebracht als in diesem Falle. Denn zuwörderst ist das alte Pest nichts weniger als alt. Außer der Innerstädter Pfarrkirche gibt es kein Gebäude in Pest, welches älter wäre als zwei Jahrhunderte, und auch diese hat solche Veränderungen, solche Zusätze und Umbauten erfahren, daß jetzt, wie der Geschichtsforscher Römer

nachgewiesen hat, nur mehr eine unansehnliche Partikel auf die Zeit vor der türkischen Eroberung zurückgeführt werden kann. Die Pläne Pest's aus dem siebzehnten Jahrhundert zeigen uns vier bis fünf von einer Ringmauer umgebene Moscheen — weiter nichts. Saloman Schweiger (oder Schweiger) in seinem „Orientalischen Reisbuch“ meldet, daß „Pest kleiner als Ofen, in einem ebenen weiten Felde gelegen, ziemlich hohe und dicke starke Mauern habe. Inwendig seyn schlechte niederrichtige Gebäude und liederliche Häuflein, auch sehr kothige und wüste Gassen, darinn seiner Zeit etliche Christen gewohnt, die ein eigene Kirchen und Pfarre, aber keine Glocken noch Schlaguhr gehabt, welche Uhren man damals noch zu Ofen und Ofen, sonst aber in der Türkei deren nicht mehr gefunden hat“. Und als die Türken im Jahre 1686 abzogen, da ließen sie keine anderen Baureste zurück, als Schutt und Trümmer, schmutzige Soldatenherbergen und verfallende Pferdebeställe. Nur die Moscheen und die — Bäder waren etwas besser erhalten, und diese mochten den Ansiedlern, die sofort nach der Vertreibung der Türken sich hier niederließen, als erste Unterkunft gedient haben.

So sah das von den Osmanen zurückeroberte Pest vor zweihundert Jahren aus. Es galt nun, die Stadt von dem in unglaublichen Massen vorhandenen Schutt und Unrath zu säubern, sie zu bevölkern und durch Begünstigungen die Baulust zu wecken und zu fördern. In erster Reihe mußten alle Arten von Handwerken angesiedelt werden, speziell solche, die zum Bau und zur Einrichtung von Häusern erforderlich sind. Das Werk der Kolonisirung wurde — zum Lobe der damaligen Nachhaber sei es gesagt —

systematisch und mit militärischer Energie in Angriff genommen. Die Stadt wurde parzellirt und die Hausgründe umsonst oder um einen sehr geringen Preis an den Mann gebracht. Wer dem neu zu gründenden Städtewesen in irgendwelcher Richtung nützlich sein konnte, dem schenkte man die Baustelle, und es wurde ihm nur die Verpflichtung auferlegt, das Haus binnen drei Jahren fertigzustellen. Und so konnte ein Zeitgenosse schon nach einem Jahre — 1687 — berichten: „Pest ist eine mittelmäßige Stadt und fast vieredig, und obgleich es viel von den Stürmen des Krieges gelitten, erneut es sich dennoch allmählig und bevölkert sich viel eher als Ofen, weil es eine geeignetere Lage auf der Donau ebene hat.“ Die Bürger erhielten einjährige Steuerfreiheit; Kammerinspektor Stephan Bernlein befreite ihre Waaren von der Donaumauth. Die Pflastermauth betrug für Fuhrwerke, welche Waaren nach der Stadt brachten, einen Groschen; auf der Rückfahrt aber mußte jeder Kuischer eine Fuhr Schotter mitnehmen — eine Maßnahme, die sich später als sehr unpraktisch erwies, da mit Rücksicht auf die stete Hochwassergefahr der Schotter besser zur Aufschüttung der zahlreichen nieder gelegenen Stellen verwendet worden wäre. Wer nur Waaren feilbot, aber nicht auch baute, zahlte eine geringe Steuer. Für die Verleihung des Bürgerrechts wurde die geringe Tare von 5 fl. eingehoben; schon im Jahre 1712 konnte diese auf 12 fl. erhöht werden. Zu bemerken ist, daß man alle diese Verfügungen eigentlich für Ofen erließ, daß sie aber eo ipso auch für Pest Geltung hatten, da dieses als Vorstadt Ofen's betrachtet wurde und ganz unter der Administration des Ofner Kammerinspektorats stand. Erst 1703 erhielt es die Pri-

(Telephon.)
 Interneh-
 Tischschloß,
 ere 100 Fuß-
 nahe der Stadt
 vermieteten.
 pedition.
 64802
 geria
 me 3, 1. St.
 enhaus.
 64768
 inlein,
 Remington-
 fine flint
 sich-ungarisch
 und acceptirt.
 S. 816" an
 64816
 iries,
 sucht einen
 gewandten
 reter
 und hohe
 ferte unter
 jähig 814"
 erbeten.
 64814
 ndes
 schesgeschäft
 soften ist so
 Februar zu
 in der Exp.
 64807
 ung
 ein, Königs-
 bachgasse, in
 Der realische
 bei Rückgabe
 als Kinder-
 3, 2. St.,
 64815
 nes,
 mit oder
 alte Post-
 vergeben.
 pedition.
 64805
 bank,
 Verkehr, ge-
 reis, ist Ab-
 freier Hand
 haben. Adr.
 64804
 titor
 Gegenstände
 Ansprüche
 der Exped.
 64806
 age
 n für feine
 L. Bezirk,
 14/a.
 64809
 r,
 „Buffy“
 5), in Ver-
 Zustände-
 angemessene
 Trommel.
 ür 12.
 64817
 ligente
 über suchen
 milie nächst
 te ganze
 ferte unter
 an die Exp.
 64827
 Herren-
 er Zusam-
 am sofort-
 fl. Anträge
 828" an
 64828
 rei,
 Geschäft,
 wo auch
 en ist zu ver-
 der Exp.
 64495
 parze
 Monate alt,
 ufen. Der
 5 fl. Be-
 genthümer.
 Gastwirth,
 traße 19,
 9676
 id in
 650 Qua-
 d zu ver-
 honorirt.
 64797

Es gibt viele englische Politiker, und gerade solche aus der engsten Anhängerschaft Gladstone's, die sich für die Räumung Egyptens aussprechen. Es sei überflüssig, sagen sie, sich fortdauernd das Uebelwollen Frankreichs und den Haß der Ägypter zuzuziehen, indem man eine für die Beschäftigung Indiens nur scheinbar wichtige Position besetzt halte. Allein man kann sicher sein, daß diese Ideen nicht durchdringen werden, nicht so sehr, weil die Engländer etwa Egypten wirklich brauchen würden, als weil sie wissen, daß es, sich selbst überlassen, sofort in Hände fallen würde, in die sie es nicht fallen lassen dürfen. Die Engländer werden Egypten für den Feldzug nach Chartum — der selbstverständlich im ägyptischen Namen geführt würde — Geld leihen, Frankreich wird gegen diese Verschuldung Egyptens vergebens protestieren und wird sich schadlos zu halten suchen, indem es verschiedene jollpolitische und sonstige Wünsche Englands in den französischen Kolonien unberücksichtigt läßt. Der Tag, an dem sich Frankreich durch sehr unklare Gefühle bestimmen ließ, Englands Aktion in Egypten gewähren zu lassen, war der Beginn einer Teilungssära, deren schwierigste Momente uns noch bevorstehen. Wie das vergangene Jahr so wird auch das heurige und noch manches künftige auf der Linie fortarbeiten, deren Anfang damals vorgezeichnet worden ist.

Budapest, 8. Januar.

Dem Abgeordnetenhaus liegt jetzt eine ganze Reihe von Immunitätsangelegenheiten vor. Wegen Gewaltthätigkeit gegen die Amtsgewalt wird die Auslieferung Kornel Abányi's und Joltán Jmeskál's gefordert. Wegen Duellvergehens wird die Auslieferung der Abgeordneten Arpad Szentiványi, August Pulský, Gedeon Rohonczi, Mikolauš Serbán, Albert Berzeviczy, Karl Csipkay und Oskar Jovánka gefordert. Ferner wird die Auslieferung des Abgeordneten Lepšényi wegen Preßvergehens, des Merkus Pap wegen Dokumentenfälschung, des Gustav Cles und Serbán wegen Ehrenbeleidigung und des Franz Sima wegen falschen Eides gefordert.

Zum Obergespan des Weissenburger Komitats wird — wie die „Ang. Kor.“ erfährt — Baron Paul Zíáth, ein Bruder des früheren Obergespans und jetzigen Reichstagsabgeordneten Baron Mikolauš Zíáth, ernannt werden. — In maßgebenden Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß der Obergespan des Zalaer Komitats Graf Ladislaus Jankovich demnächst von seiner Stelle zurücktreten wird.

Aus Fiume wird der „Bud. Kor.“ geschrieben: Die am 4. d. begonnene Justiz-Enquete in Angelegenheit der Einführung mehrerer ungarischer Gesetze in Fiume hält unter dem Voritze des Ministerialrathes Bartholomäus v. Láányi täglich Vor- und Nachmittags-Sitzungen.

Den am Nachmittag stattfindenden Beratungen sind außer den Mitgliedern des hiesigen Gerichtshofes und des kön. Staatsanwaltes die Advokaten Doktor Ruscher, Dr. Varsics, Dr. Brellich, Dr. Anton und Francesco di Biv und Dr. Dall'Alta, ferner die kön. Notare Dr. Gelléty und Dr. Charamant, sowie in Vertretung des Municipiums Baron

Pettis zugezogen. Als Referent fungirt Gerichtsrath Dr. Desider Márkus von Seite des Justizministeriums. Die Einberufung dieser Enquete hat in Fiume einen liberale günstigen Eindruck hervorgerufen, da man in der geplanten Justizreform ein abermaliges Zeichen der Fürsorge der Regierung für die Interessen Fiumes erblickt, welche Stadt schon in Folge der bestehenden veralteten Gesetze auf dem Gebiete der Rechtspflege viele Nachteile erleidet. Die Fiumaner Mitglieder der Enquete gaben ihrem Danke gegenüber der ungarischen Justizverwaltung schon in der ersten Sitzung lebhaften Ausdruck und baten den präsidenten Ministerialrath Láányi, dem Justizminister und den übrigen Mitgliedern der Regierung nicht bloß ihren Dank für die gegenwärtige Reformaktion, sondern auch den Wunsch Fiumes zu verholmetischen, daß noch mehrere der neuen ungarischen Gesetze (Vormundschafsgesetz, Exekutionsgesetz, Bagatelgesetz u.) an Stelle der gegenwärtigen österreichischen Gesetze eingeführt werden mögen. Was ein einziges Mitglied der Enquete, Dr. Erasmus Varsics, die protestirte vom staatsrechtlichen Standpunkte gegen die Form der geplanten Einführung, die er für ungesetzlich erklärte. Der Vorsitzende ließ jedoch keine politische Diskussion zu, da eine solche nicht in den Rahmen dieser Justiz-Enquete gehöre, worauf Dr. Varsics — der nach ausdrücklicher Erklärung der übrigen Anwesenden bloß seiner individuellen Meinung Ausdruck gab — an den Detailberatungen theilnahm. Die der Enquete vorgelegten Entwürfe der Justizregierung fanden ungetheilten Beifall und einstimmige Annahme, da dieselben einerseits dem juristischen Standpunkte vollkommen entsprechen, andererseits aber der Autonomie Fiumes vollständig Rechnung tragen. Die seitens der Mitglieder mit Rücksicht auf die besonderen Fiumaner Verhältnisse vorgebrachten Bemerkungen und Wünsche fanden seitens der Vertreter der kön. ung. Regierung das freundschaftlichste Entgegenkommen; der Fakt, mit welchem dieselben die oft sehr heiklen Fragen behandeln, wie auch ihre persönliche Lebenswürdigkeit dürften ein Bedeutendes zum raschen Gelingen der geplanten Reform beitragen. Die Beratungen werden voraussichtlich bis Montag währen.

Der Immunitätsausschuß des Magnatenhauses hält am 15. d., Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung, deren Tagesordnung in Folgendem besteht: 1. Konstituierung. 2. Das Gesuch des Silleiner kön. Bezirksgerichtes do dato 26. November 1896, Z. 4150, in welchem um Aufhebung der Immunität des Grafen Ferdinand Zichy gebeten wird.

Am 12. d. findet in der Gerichtskommission die Verhandlung der Petition statt, welche gegen die **Soultó-Vásárhelyer Wahl**, bei welcher der Volksparteianhänger Paul Mešlányi gegen den Liberalen Dr. Béla Wambarger siegte, dem Abgeordnetenhaus unterbreitet wurde. Die Petition weist auf den ungeheueren Terrorismus der Volkspartei hin, welcher so arg war, daß sogar der größte Theil der Juden gezwungen wurde, für dieselbe zu stimmen. Ferner ließ die Volkspartei für Todte, sowie für in Amerika befindliche Wähler Andere stimmen.

Der Papst hat vor kurzem, wie „Bud. Napló“ berichtet, einen vor liberalen Partei gehörenden ungarischen Abgeordneten, welcher mit seiner Gattin Rom besuchte, in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit hat das Oberhaupt der katholischen Kirche sich zu dem Abgeordneten folgendermaßen geäußert: „Sie sind Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses? Die Herren Abgeordneten haben mir durch das Chegegesetz eine große Betrübnis verursacht. Sie haben Ihre Majestät einen Zwang aufzuerlegt. (Vous avez forcé votre roi.) Ich werde für Ihr Vaterland beten.“

nigegen einer königlichen Freistadt und damit seine Selbstständigkeit wieder.

Um einen Begriff von der damaligen Wohlfeilheit der Hausgründe zu geben, sei erwähnt, daß von 1688 bis 1702 insgesamt 278 Häuser aufgeführt worden sind und daß von den 174 Häusern, deren Besitzverhältnisse sich aus den alten Grundbüchern ermitteln ließen, 118 den Besitzern ganz unentgeltlich überlassen wurden; 32 Häuser wurden „assignirt“, das heißt ebenfalls geschenkt; nur 24 wurden für Geld verkauft, und zwar 15 um 5—50 fl., 4 um 75—160 fl. und 5 um 370—500 fl. Daß unter solchen Umständen Manche Hausstellen in Anspruch nahmen, auf denen heutzutage zwanzig Häuser bequem Platz haben, ist begreiflich. Trotzdem aber die Gründe so spottbillig waren, hatte die Stadt deren fortwährend, bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu verschrenken. Denn gar Viele vermochten der Bedingung, das Haus binnen drei Jahren aufzuführen, nicht zu entsprechen; Andere konnten die noch so geringen Lasten, welche auf den Häusern ruhten, nicht ertragen; endlich verließen Viele Pest wegen der kriegerischen Zeiten, ohne sich weiter um ihre Gründe zu kümmern. Wer waren nun aber die ersten Hausherrn des neuen Pest? In erster Reihe die kaiserlichen Beamten, in zweiter die verschiedenen Handwerker, Zimmermannsleute, Tischler, Schlosser, Soldaten, Bräuknechte, Komitatshajaren, Maurer- und Zimmermannsgesellen, den Stadt-„Knecht“ (Dirt), Winzer, Thormächter, Stadtmüller, ja einen Magistratsdiener, einen „Tafzieher“ u. finden wir als Hausherrn der Inneren Stadt. In einer späteren Periode treten an die Stelle der kaiserlichen Beamten die Komitatsbeamten und Kaufleute; in einer

dritten, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts reichenden Periode endlich die — Gastwirths, die sich in den bewegten Zeitaltern bereichert und zahlreiche Häuser angekauft hatten.

Daß bei der Pest, mit welcher man die Stadt rekonstruiren wollte, und bei der grenzenlosen Freigebigkeit, mit welcher Hausstellen vergeben wurden, von einer systematischen, etwa gar nach ästhetischen Gesichtspunkten betriebenen Bauthätigkeit nicht die Rede sein konnte, läßt sich denken. Jeder wählte den Grund dort, wo er ihm am besten gelegen war, und er baute, ohne sich um den architektonischen Stil oder etwa darum zu kümmern, ob zwischen seinem Hause und dem des Nachbarn Symmetrie herrsche. Die gebrochenen Linien der Stadtmauern, deren Richtung nothwendiger Weise eingehalten wurde, ist es zuzuschreiben, daß die Gassen der Inneren Stadt meist gekrümmt und und mehr weniger schief gebaut sind. Die wenigen Gassen, welche sich durch Geradheit auszeichnen, verdanken diese den partiellen Regulirungen der neueren Zeit. An die Aufführung monumentaler Gebäude dachte Niemand — zu solchen gehörten Zeit, Geld und geschulte Arbeitskraft, und an allen dreien herrschte großer Mangel. Wie langsam und in architektonischer Beziehung dürftig die Entwicklung trotz aller behördlichen Begünstigungen war, geht daraus hervor, daß vor einem Jahrhundert — im Jahre 1795 — ganz Pest sammt den bereits vorhandenen und schon gedehenden Vorstädten 24 zweistöckige, 318 einstöckige und 2236 ebenerdige Häuser hatte, von welchen 151 noch mit Stroh gedeckt waren. Die Innere Stadt hatte 642 Häuser. Die Ungunst der Verhältnisse zeigt sich in erster Reihe in dem schon hervorgehobenen Umstande, daß die Häuser selten lange in den Hän-

Sektionschef Stephan v. Pápay t.

Ueber das Ableben des Sektionschefs Stephan v. Pápay wurde folgende Traueranzeige ausgegeben: „Theresie v. Pápay, geborene Kúdy, gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen ihrer Söhne erster Ehe Rudolf, Karl und Albert Ritter v. Kern und aller übrigen Verwandten Nachricht von dem sie schmerzhaft berührenden Tode ihres Gatten, beziehungsweise Stiefvaters und Verwandten, Sr. Excellenz des hochwohlgeborenen Herrn Stephan v. Pápay, k. und k. militärischen Geheimen Rath, Sektionschef und erster Kabinetlicher Sekretär Sr. k. und k. apostolischen Majestät, Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse, Kommandeur des Leopold-Ordens, Ritter des St. Stephan-Ordens und Großoffizier des großherzoglich toskanischen Civil-Dienst-Ordens, Besitzer des preussischen Rothen Adler-Ordens erster Klasse, sowie des preussischen Kronen-Ordens erster Klasse, des türkischen Medjidje-Ordens zweiter Klasse, Kommandeur des griechischen Erlöser-Ordens, Grefier des St. Stephan-Ordens, Ehrenbürger der Haupt- und Residenzstadt Budapest, der am 6. Januar l. J. nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre und im 15. Jahre seiner glücklichen Ehe verschieden ist. Der Leichnam des Verstorbenen wird am 9. Januar, 2 Uhr Nachmittags, in der Pfarrkirche zu Unserer lieben Frau bei den Schotten eingeseget und sodann auf dem Heldenfelder Friedhofe im eigenen Grabe provisorisch zur Erde bestattet. Die heiligen Seelenmessen aber werden am 11. Januar um 10 Uhr Früh in derselben Kirche gelesen. Unter den äußerst zahlreichen Beileidsektungen für den verstorbenen Sektionschef Stephan v. Pápay seien noch folgende erwähnt:

Kardinal Dr. Schlägl telegraphirte an die Witwe des Verewigten: „Ist ergriffen von der traurigen Nachricht des Ablebens meines guten Freundes, sende ich mein innigstes Beileid. Gott stärke Ew. Excellenz in diesen schweren Stunden. Trost kann ja nur Er geben. Wehe thut es mir, daß es meine Gesundheit nicht erlaubt, den weiten Weg zu machen. Gott schütze Ew. Excellenz!“

Botschafter v. Szógyényi-Mariich telegraphirte: „Bitte den Ausdruck meines tiefsten Schmerzes und der innigsten Theilnahme entgegenzunehmen.“ Karl v. Hieronymi richtete an die Familie folgende Depesche: „Mit tiefster Trauer erfüllt mich die Kunde des unersehlichen Verlustes, den Sie und das Vaterland erlitten.“

Auf telegraphischem Wege kondolirten ferner: General-Intendant Baron Bezecny, Erzbischof Angerer, Grafen Taaffe, Baron Drezy, Viceadmiral v. Barry, FML. Baron Teuffenbach, Baronin Sardagna, Regierungsrath Bärenklau, Gerichtspräsident Lehoczky, die Grafen August und Géz Zichy und Graf Géz Teleki.

Kränze sendeten: Admiral Cseran, Baron Bezecny, Graf Forgách, Baron und Baronin Sochor, Baron Kuffevics, Baron Koller, Baron Bauer, Professor Hebra, Hofrath Bacher, Oberst Weigl u. i. w.

Persönlich kondolirten heute: Minister Sállay, Sektionschef Baron Weigelsperg, FML. Baron Merkli, der Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes Edler v. Plener, Senatspräsident Guilianni, Fregatten- Kapitän Géza Dell'Udami, Professor Hebra u. i. w.

Wien, 8. Januar. Für den Sektionschef v. Pápay ist im Auftrage des Erzherzogs Rainer folgende telegraphische Trauerkundgebung eingelangt: „Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Rainer beauftragt mich Ew. Excellenz das tiefgefühlte Beileid über Ihren schweren Verlust auszudrücken. Oberhofmeister Graf Rosenber.“

Ferner langte eine Kondolenz ein vom Erzbischof

den derselben Besitzer blieben. Die Grundbücher geben uns hierüber recht interessante Aufschlüsse. Nehmen wir z. B. das Haus, welches heute Schiffgasse Nr. 3 ist. Die Gasse hieß damals Servitengasse; das fragliche Haus fürte die Nummern 37 und 554 und umfaßte 430 Quadratklaster. Erst besaß es der Wagner Heinrich Hartl, dann gehörte es den Serviten; diesen kaufte es Johann Ungar ab, dessen Besitznachfolger der Weber Johann Engelmann wurde. Im Jahre 1718 kaufte Septemvir Graf Ernst Batthyány das Haus Nr. 37 der Tochter Marie Muntzont's, Barbara Bornstern, um 6500 fl. ab. 1749 kaufte Graf Emerich Batthyány eine Partie des 1728 aufgetheilten Hauses um 350 fl. und 1 Dukaten. 1773 erbt der Erlauer Domherr Graf Ignaz Batthyány das Haus; 1789 kaufte Graf Anton Batthyány es um 18,897 fl. im selben Jahre noch Mikolauš Szerháthy um 19,000 fl. 1795 ging es um 22,000 fl. auf Simon Melik Čsenasy über. 1802 kaufte Krachensels das ganze Haus um 32,000 fl. und 1838 wurde es auf dessen Erben, die inzwischen den Namen Szilay angenommen hatten, überschrieben. Diesen, das heißt ihren Nachkommen und Erben, gehört das Haus noch heute. Das Kurialgebäude, welches soeben der Regulirung zum Opfer fällt, war ursprünglich ein Proviranthaus. Im Jahre 1724 verkaufte Graf Weisker, kais. Oberprovinzialkommissär, das Haus um 1600 fl. an Martin Szelecsky. Dieser, der k. k. Obristwachtmeister des löbl. Nadasdy-Regiments, Vicejudecuriae und neun Jahre lang Vizegespan des Vester Komitats war, kaufte im Jahre 1714 um 670 fl. auch das Haus Nr. 156, für welches er zehn Jahre später von Peter Ciprovich schon 1000 fl. bekam. Von dem genannten Szelecsky erliegt — wie nebenbei erwähnt sein mag — im Archiv zu Pannonhalma

Apay t.

Stephan... ausgegeben... gibt hiemit... ohne erster Ehe... und aller... sie schmerzlich... maasweise Stief... hochwohlge... t. und k. wirk... erster Kabinets... rät, Ritter des... Kommandeur... Stephan-Ordens... schen Civil-Ver... Rothen Adler... fischen Kronen... dshidje-Ordens... nischen Erlöser... s, Ehrenbürger... der am 6. Ja... verleben mit... ebensjahre und... stadt ist. Der... januar, 2 Uhr... er lieben Frau... auf dem Gegen... orisch zur Erde... werden am... Kirche gelesen... Beleidig... enen Sektions... folgende er...

phirte an die... von der trauri... truten Freundes... stürzte Er. Er... kann ja nur... ne Gesundheit... Gott schüze

rich telegra... ften Schmerz... nehmen."

an die Familie... erfüllt mich die... Sie und das

lirten ferner:... Erzbischof An... rcszy, Bize... ffe n b a g h,

ath Bären... die Grafen... zsa Telek... z r a n, Baron

und Baronin... von Kollér... rath Bacher,

ater Kállay, ... M. Baron... obersten Rech... senatspräsident... zsa Dell.

Sektionschef... g s K a i n e r... er eingelangt: ... ner beauftragt... eid über Ihren... meister Graf

vom Erzbischof

bbücher geben... ffe. Nehmen... ffigasse Nr. 3

engasse; das... und 554 und... esaf es der... es den Ser...

ab, dessen... lmann wurde... mit Batthyány

rett's Barbara... te Graf Ome... aufgetheilten

778 erbt der... ap das Haus; ... um 18,897 fl.

zzerháthy um... auf Simon... schenfelds das

wurde es auf... r Sziklay an... en, das heißt

das Haus noch... den der Regu... lich ein Pro...

Graf Brzler, ... um 1800 fl.

Obristwacht... Vicejudex... an des Pester

um 670 fl. ... er zehn Jahre... 0 fl. bekam... wie neben...

Bannonhalma

von Károlyi Csáky mit folgendem Wortlaut: „Die unvergesslichen Verdienste Ihres verstorbenen Vaters, der in aufopfernder Treue dem Throne und dem Vaterlande diente, sowie das allgemeine tiefe Weileid, welches auch in vollstem Maße theile, mögen die Schmerzen Ew. Excellenz mildern. Ihre fromme Seele empfangt Trost aus der Hoffnung, daß seine dahingegangene Seele vom Gott ihren ewigen Lohn empfangen wird.“

Von Bischof Meßlényi aus Szatmár langte folgendes Telegramm ein: „Empfangen Ew. Excellenz bei dem Hinscheiden des treuen, guten Excellenzherren mein aufrichtiges Weileid. Er ging voll Ruhm nach den vielen verrichteten Arbeiten. Ergeben Sie sich dem heiligen Willen Gottes.“

Telegraphisch kondolirten noch: Graf Paul Bethlen („Bitte, mein tiefempfundenes Weileid entgegenzunehmen“), Graf und Gräfin Géza Szapáry, Graf und Gräfin Theodor Sichy, Oberst Paloldi, Freiherr v. Hammerstein, die Hofdame Ihrer Majestät Gräfin Sztáray, Gabriele Gräfin Szapáry u. s. w. Auch eine Fülle prachtvoller Kränze und Blumengewinde sind zur Schmückung des Sarges im Trauerhause abgegeben worden. Kränze sind eingelangt: vom Grafen Forgách, Johanna v. Sebta („Dem treuen Freunde“), Dr. May Jaff („Dem alten Freunde“), von der Kabinetkanzlei Sr. Majestät, der Militärkanzlei Sr. Majestät, den General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät, Gräfin Klotilde Forgách, der Palastdame Jda Ferenczy, Gräfin Marie Festetics, Viceadmiral Bari u. s. w.

Lokal-Anzeiger.

Das hauptstädtliche 50-Millionen-Anlehen.

Die an Wendungen und Wandlungen überreiche Anlehensangelegenheit ist am heutigen Tage in ein neues Stadium getreten. Wir erhalten nämlich von Seite der Direktion der ungarischen Agrar- und Rentenbank A. G. folgende Mittheilung:

In Folge des gestern gefassten Beschlusses des Municipalausschusses, mit dem von der ungarischen Agrar- und Rentenbank vertretenen Konsortium, sowie mit dem mit der ungarischen Kreditbank vereinigten Geldinstituten bezüglich des 50-Millionen-Anlehens der Haupt- und Residenzstadt Budapest neuerdings Verhandlungen zu pflegen, hat heute im Bureau der ungarischen Agrar- und Rentenbank eine Konferenz der Vertreter ihres Konsortiums stattgefunden.

Es wurde beschlossen, aus prinzipiellen Gründen in eine diesbezügliche Verhandlung nicht einzutreten.

Direktionspräsident Karl Hieronimi hat hievon dem Bürgermeister bereits im Laufe des Tages Mittheilung gemacht.

Wohl selten hat eine Kommunalangelegenheit so viel Staub aufgewirbelt, wie die gestrige Serie von Beschlüssen, welche mit der Entscheidung des Municipalausschusses beim Ende des ersten Kapitels dieser Tragikomödie angelangt ist. Das Interesse für die mannigfachen Phasen der projektirten Anlehensoperation mit ihrer geradezu dramatisch bewegten Handlung ist nicht nur in Budapest, nicht nur im Inlande ein brennendes; nicht nur hierzulande spricht alle Welt von dem eigenthümlichen Erfolge, welchen die Haupt- und Residenzstadt errungen, sondern auch außerhalb der rothweißgrünen Grenzmarken beschäftigt man sich — kaum der Telegraph die Kunde von den Geschehnissen orbi et urbi verkündete — sehr eingehend und — fügen wir es sofort hinzu — in ziemlich abfälliger Weise mit diesem Thema.

ein aus dem Jahre 1738 datirtes Testament, in welchem er mittheilt, daß er in seinem Garten eine Kapelle mit einer Krypte erbauen lassen will, sollte er aber früher sterben, so wolle er bei den Franziskanern begraben werden. Aus seinem Hause solle ein Spital für Arme gemacht werden; wäre dies in Pest nicht durchführbar, so sei das Krankenhaus nach Szaléz zu verlegen. Zum Testamentsvollstrecker bestimmte er den Erzbischof von Pannonhalma. Inwieweit dieses Testament vollstreckt worden, ist nicht bekannt. Um aber auf das Kurialgebäude zurückzukommen, so scheint der Preis der Häuser in der Inneren Stadt im Laufe des vorigen Jahrhunderts stark in die Höhe gegangen zu sein; denn als das Szeleczky'sche Haus für die kön. Kurie im Jahre 1771 angekauft wurde, bezahlte man dafür 32,000 fl., während es kaum fünfzig Jahre vorher um 1600 fl. erstanden wurde.

Wohl das interessanteste Stück Altpest wäre die Stadtmauer, wenn sie eben noch vorhanden wäre. Zu Beginn dieses Jahrhunderts waren einzelne Theile dieser Mauer noch vorhanden, ja selbst Anfangs der Siebziger-Jahre noch fand Römer Reste von ihr, welche er durch den Ingenieur Karl Bergh messen ließ. Diese Messungen ergaben, daß Pest eine ganz respectable Befestigung besaß; die Mauern waren etwa fünf Klafter hoch und ziemlich dick. Außerhalb der Mauern zog sich ein tiefer Graben hin; zwischen ihnen und den Häuserreihen befand sich ein Zwischenraum. Die Richtung der Stadtmauer entsprach nahezu den heutigen Grenzen der Inneren Stadt, nur daß die am Rande gelegenen Häuser, wie die des Museumsrings, Karlsrings, der Franz Deákasse schon außerhalb der Mauer zu denken sind, an welche sie sich lehnten. Denn als Pest

In erster Reihe wird selbstverständlich der Beschluß der Stadtrepräsentanz gloriirt, das Offert der Agrar- und Rentenbank zurückzuweisen und mit beiden Bankgruppen auf Grund der neugeschaffenen Basis weitere Verhandlungen zu pflegen. Nun, das Ausland ist schärfer in seiner Kritik als wir selbst. Es verurtheilt die Taktik, eine Bank stets nur als Sturmböck gegen die Abstinentenpolitik der klerikalen Finanzinstitute gebrauchen zu wollen, aufs Schärfste und gibt der Ansicht Ausdruck, daß selbst die bekanntlich etwas laze Finanzmoral ein solches Vorgehen als unstatthaft erscheinen lasse. Wir zuhause denken milder über die Haltung unseres städtischen Vertretungskörpers und begreifen es, daß die Herren, dem Gebote der Zwangslage weichend, so und nicht anders handelten. Trotz des gegentheiligen Beschlusses hatte Jedermann für die korrekte Methode der Anlehenkommission und selbst für den häufig stark attackirten Magistrat nur Worte der Anerkennung und der Zustimmung. Auch der stets loyalen Dienstbereitschaft der Agrarbank wurde in ehrender Weise gedacht. Und wenn trotzdem die Anlehenkommission und Magistrat desavouirt wurden, geschah dies im Gefühle dessen, daß die Mandatare der schwer bedrückten Steuerträger im Hinblick auf unsere prekäre Finanzlage die große Summe von 750,000 fl. nicht preisgeben dürften. „Das Geld kennt keine Liebe“, meinte gestern ein Stadtrepräsentant, und man machte sich lieber einer gemessenen Inforektheit schuldig, als daß man das Opfer von drei Viertelmillionen brachte. Wie sehr der Municipalausschuß sich seiner, sagen wir: Undankbarkeit bewußt war, beweist die zweite Abstimmung, welche das Expediens zur Folge hatte, daß man nur den Dornenweg nochmals gehe und mit zwei Kontrahenten den Kampf um einen Kursbruchtheil aufnehme. Der Beschluß, mit beiden Finanzgruppen nochmals in Berührung zu treten, sollte offenbar ein Pflaster für die eben beigebrachte Wunde sein. Er sollte die Werthschätzung der Kommune für die Agrarbank zum Ausdruck bringen und unzweideutig zu erkennen geben, daß man trotz alledem und alledem mit größtem Vergnügen bereit sei, auch mit ihr das Geschäft abzuschließen, aber — zu 96%.

Die Agrar- und Rentenbank und ihre Konsorten haben nun rasch die Konsequenzen dieser zweideutigen Freundschaft abgeleitet und der Kommune nunmehr ihrerseits erklärt, daß sie „aus prinzipiellen Gründen“ von dem weiteren Wettbewerb zurücktreten. Man kann diesen Beschluß bedauern, aber auch leicht begreifen. Die Bank ist es müde, stets nur als „Prügelknabe“ zu dienen und sich seitens der Kommunalbehörde „wärmsten Dank und ungetheilte Anerkennung“ volliren zu lassen, während Andere das Geschäft erhalten. Man kann es ihr wahrlich nicht verargen, wenn sie es prinzipiell ablehnt, mit einem Gemeinwesen, das für sie nichts als schöne Worte hat, in geschäftliche Verbindung zu treten.

Für die Hauptstadt selbst hat dieser erkläliche Rückzug keinerlei nachtheilige Folgen. Im Gegentheil: die Situation ist einfacher, klarer geworden und birgt nicht mehr jene Unständlichkeiten und Gefahren, welche eine Doppelverhandlung vielleicht abermals mit sich gebracht hätte. Eine Overtverhandlung im eigentlichen Sinne des Wortes entfällt nunmehr von selbst, die Anlehensbedingungen sind vereinbart, der Kurs ist gegeben, und da auch nur leibste Zweifel daran, daß die klerikalen Bankinstitute ihre im Nachtragsoffert gemachte Zusage nicht voll und ganz einhalten wer-

den, geradezu eine Beleidigung dieser großen Firmen wäre, so kann die Anlehenoperation nunmehr, nach Erledigung der notwendigen Formalitäten, voraussichtlich ohne jeden weiteren Zwischenfall, möglichst rasch abgewickelt werden. Und wir hegen den ehrlichen Wunsch, daß dies im Interesse aller theilhaftigen und kontrahirenden Parteien auch bald geschehe. Mit den Städten und den Banken ist's mitunter wie mit den Frauen: es ist nicht gut, wenn man — wir verweisen nur auf die heutigen hervorragenden Wiener Journale — allzuviel von ihnen spricht.

Wir haben im Obigen einen Blick in die Vergangenheit der Inneren Stadt geworfen und wir wiederholen, womit wir angefangen: wir brauchen dem alten Pest keine Thräne nachzuweinen. „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

J. Peisner.

den, geradezu eine Beleidigung dieser großen Firmen wäre, so kann die Anlehenoperation nunmehr, nach Erledigung der notwendigen Formalitäten, voraussichtlich ohne jeden weiteren Zwischenfall, möglichst rasch abgewickelt werden.

Und wir hegen den ehrlichen Wunsch, daß dies im Interesse aller theilhaftigen und kontrahirenden Parteien auch bald geschehe. Mit den Städten und den Banken ist's mitunter wie mit den Frauen: es ist nicht gut, wenn man — wir verweisen nur auf die heutigen hervorragenden Wiener Journale — allzuviel von ihnen spricht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Januar.

* **Unsere heutige Beilage** enthält folgendes: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Der Kapitalist (Die Börsen-Enquete), Budapestischer Waaren- und Effektenbörse, der Wasserstand; ferner: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Claudia“, sowie Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

* **Wetterbericht.** Das Wetter ist hier milder geworden und wir hatten tagsüber einige Grade über Null zu verzeichnen, der Barometerstand ist im Weichen begriffen, es war jedoch weiter frostig. Auf dem Kontinent ist die Temperatur gestiegen, nur in Rußland herrschen starke Froste. In England und Frankreich gab es stärkere Niederschläge. In Ungarn ist hie und da etwas Schnee gefallen. Das Wetter ist zumeist neblig, der Frost hat nachgelassen. Es ist bewölkttes Wetter mit schwacher Temperaturzunahme, und wenig oder gar keinen Niederschlägen zu erwarten.

* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat, wie das Amtsblatt heute meldet, dem außerordentlichen und bevollmächtigten Vizekonsul Ladislaus Szegény v. Nagy v. Magyar-Szögyény et Szolgaegyháza das Großkreuz des Leopold-Ordens tatzfrei verliehen.

* **Ernennungen.** Se. Majestät hat den Steinamangerer Vizestaatsanwalt Dr. Ladislaus Bárdossy zum Staatsanwalt dajelbst, den Bezirksrichter Vizestaatsanwalt August Kovácsics zum Bezirksrichter in Borsch und den Szabadkaer Gerichts-Vize-notar Anton Chamilla zum Unter-richter am Großbetschkerer Gerichtshofe ernannt. — Ladislaus Bályi, Ministerial-Silfssekretär im Finanzministerium, wurde zum Ministerialsekretär; Professor Johann Kopecsay zum Direktor des Szatolcaer Gymnasiums ernannt.

* **Verlobung des Königs Alexander.** Aus Wien telegraphirt man uns: Die Gerüchte von einer Verlobung König Alexander's von Serbien mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich beruhen auf Wahrheit. Der Plan besteht, doch dürfte derselbe kaum zur Ausführung gelangen, da in maßgebenden Kreisen gewisse Konsequenzen erwogen werden, welche für den Fall, daß einer solchen Ehe Kinder entstammen, eintreten würden. Da man einen zweiten „Boris“-Fall nicht heraufbeschwören will, dürfte das Ganze vorläufig nur Projekt bleiben.

* **Ein Erlaß des Schulinspektors** verursacht im Kreise der hauptstädtischen Lehrer großen Meßens. In dem Erlaß wird nämlich angeordnet, daß die Lehrer schon um halb 8 Uhr in der Schule sein sollen, weil der Direktor von nun an das Kontrollbuch schon um dreiviertel 8 Uhr zu schließen hat. Außerdem wird angeordnet, daß die Lehrer außer den Lehrbüchern keine anderen Bücher oder Zeitungen in die Schule mitbringen sollen. Die Lehrer werden um die Aufhebung dieser Verfügungen ansuchen.

* **Die öffentliche Sicherheit in der Hauptstadt** läßt in letzter Zeit zur Abwechslung wieder einmal viel zu wünschen übrig. Kein Tag ohne ein oder mehrere Raubattentate, bei stöckfesterer Nacht sowohl, als bei helllichem Tag. Die Sache ist geradezu unheimlich, besonders wenn man sieht, daß die Polizei zur Herstellung der Sicherheit nichts Anderes thut, als — strenge Untersuchungen einzuleiten. — Heute haben wir über folgende Raubattentate zu berichten:

In Anwesenheit der behördlichen Vertreter erfolgte heute im gerichtsarztlichen Institut die Obduktion der Leiche der vorgestern in ihrer Wohnung in bestialischer Weise ermordeten Fabrikarbeiter'sfrau Koch. Die Aerzte konstatariten, daß der Tod der Frau unmittelbar in Folge Gehirnerschütterung erfolgte, welche durch Zertrümmerung der Schädeldecke und Verletzung des Gehirns hervorgerufen wurde. An der Schädeldecke waren einige, wahrscheinlich von Hieben mit einem Beil herrührende Hautabschürfungen bemerkbar. Die Beerdigung der Ermordeten erfolgt morgen Nachmittag. — Nur in Folge der energischen Mithilfe des Publikums ist es der hauptstädtischen Polizei endlich gelungen, eine Spur des entmenschten Thäters zu finden. Die in der Amazonengasse Nr. 6 wohnhaften Arbeiterinnen Frau Sigmund Szinay und Irma Dirner erstatteten nämlich die Anzeige, daß der Mörder der Frau Koch, den sie nach der bekanntgewordenen Beschreibung desselben zu kennen glauben, dreimal in ihrer Wohnung gewesen und dort wegen der Mithilfe eines Bettes unterhandelte. Zweimal sei er vergebens

dort gewesen. Das erste Mal ließ ihn die Diener, die allein zuhause war, nicht ein, das zweite Mal waren mehrere Gäste bei Frau Szinay. Als der Unbekannte am 23. Dezember zum dritten Mal erschien, war Frau Szinay allein anwesend. Der Unbekannte erzählte, er habe zwei Monate beim Militär gedient und wolle jetzt in der Stadt wohnen. Im weiteren Verlaufe des Gespräches erkundigte sich der Unbekannte um die Verhältnisse der Szinay, so, ob ihr Mann oft zuhause sei, wer in der Nachbarwohnung logire etc. Diese Fragen kamen Frau Szinay derart verdächtig vor, daß sie sagte, ihr Mann müsse jeden Augenblick kommen und im Nachbarzimmer wohne die Diener, die gerade zuhause sei. Der Unbekannte, dem diese Auskünfte nicht ganz nach seinem Geschmack sein mochten, entfernte sich bald darauf. Die beiden Frauen erstatteten der Polizei gleich nach dem Bekanntwerden der Bluttat die Anzeige von ihren Wahrnehmungen. Da angenommen werden kann, daß der erwähnte Unbekannte auch bei anderen Parteien Umschau gehalten, ersucht die Polizei alle diejenigen, welche diesbezüglich irgend eine Auskunft geben können, sich zu melden. Nachträglich wurde konstatiert, daß der Mörder aus der Wohnung der Frau Koch einen Winterrock aus blauem Tuch mit Sammfragen, eine braune Ledertasche mit einer Nadelstichleiste, zwei silberne Uhrketten, eine mit silbernem Uhrschlüssel, in welchem sich ein blauer Stein befindet, zwei goldene Hemdknöpfe mit blauen Steinen in der Mitte und einen goldenen Ring mit weißem Stein entwendet.

An neueren Raubtaten liegen heute die folgenden vor:

Der Infanterist Lazar Muciska des Infanterie-Regiments Nr. 6 wurde in der Klausalgasse Nr. 7 von den Hausleuten dabei attrapirt, als er die im Hause wohnende Prostituirte Frau Georg Hajfner würgte. Die Frau war bereits dem Ertricken nahe; sie gab an, Muciska habe von ihr Geld verlangt, und als sie sich weigerte, solches herzugeben, mit beiden Händen nach ihrem Halse gegriffen. Der Attentäter wurde einem Konstabler übergeben, entparrang aber dem Polizisten während des Estortirens zur Polizei mit Zurücklassung seiner Seitenwaffe. Erst heute Früh gelang es der inzwischen von der Angelegenheit verständigten Militärbehörde, Muciska auszuforschen. Er wurde verhaftet und in den Garnisonsarrest gebracht. — Der Kaufmann Joseph Kohr wurde gestern Nachmittags 4 Uhr im Hause Szombogasse 11 von dem 19jährigen Fleischhauergehilfen Joseph Kapitány überfallen und seiner Bauschaft von 11 Gulden beraubt. Der Räuber ergriff die Flucht, doch wurde er eingeholt und einem Polizisten übergeben. — Aus dem Geschäfte des Schuhmachers Mar Botichauer, Königsplatz 20, entwendete heute Vormittags ein junger Bursche zwei Paar Schuhe. Der Dieb wurde von zwei Hüfaren und einem Wachmann verfolgt und am Karlsring festgenommen. Der jugendliche Gauner versuchte sich seiner Verhaftung mit einem Messer zu erwehren. Bei der Polizei wurde der Verhaftete als der 18jährige Tagelöhner Moriz Grün agnoszirt.

Verammlung der israelitischen Gemeinde-Distriktspräsidenten. Die israelitischen Distriktspräsidenten hielten vorgestern in dem Sitzungssaale der Pester israelitischen Gemeinde eine Verammlung, an welcher seitens der Distriktspräsidenten anwesend waren: Emanuel Donath (Trencsén), Bernhard Policzky (Nórábágy), Martin Schweiger (Budapest), Dr. Philipp Szilasi (Szabadka), J. M. Deutscher (Szombathely), F. Nath Wilhelm Gutmann de Gelse (Nagy-Kanisza), Alexander Leopold (Szeged), Dr. Bernhard Reumann (Szeffeshegyvár), F. Nath Ignaz Schreiber (Győr), Albert Schütz (Nagyvárad), Dr. Jzso Rósa de Várhely (Szeged), Salamon Sternthal (Zemesvár), Samuel Horowitz (Kolozsvar) und Victor Schul (Székváros); ferner waren anwesend die Abgeordneten Dr. Franz Chorin und Dr. Moriz Mezei, Präsident der Pester israelitischen Kultusgemeinde Sigmund Kohner und kön. Rath Dr. Joseph Simon als Referent. Zum Präsidenten der Verammlung wurde Martin Schweiger, zum Präsidentenstellvertreter Dr. Jzso Rósa gewählt.

Den ersten Gegenstand der Berathung bildete die Frage der Einberufung des Kongresses. Als die Distriktspräsidenten am Anfange des verfloffenen Jahres in einer ähnlichen Angelegenheit an den Kultusminister eine Unterbreitung richteten, erklärte der Minister, es sei nichts natürlicher, als daß nach der erfolgten Rezeption der israelitischen Religion die Mitglieder dieser Religion sich bestreben, deren Autonomie zu organisieren und sicherzustellen, daß die Regierung selbstverständlich diesem Streben beipflichte, daß jedoch das Millenniumsjahr nicht als die geeignete Zeit zur Einberufung des Kongresses betrachtet werden könne. In Folge dieser Erklärung des Ministers unterblieb im vorigen Jahre die Einberufung des Kongresses. Da nun das Millenniumsjahr zu Ende ist und die Interessen der israelitischen Kultusgemeinden und deren Angehörten dringend erheischen, daß die Kirchenverfassung der Israeliten geschaffen werde, haben die Distriktspräsidenten eine neuere Unterbreitung an den Kultusminister gestellt, in welcher sie die Bitte vortragen, der Minister möge es möglich machen, daß der israelitische Kongress ehestens zusammenzutreten könne zu dem Zwecke, um die der allerhöchsten Genehmigung Sr. Majestät zu unterbreitenden Entwürfe festzustellen, nach welchen die Anhänger der gesetzlich regipirten israelitischen Religion ihre gesammten konfessionellen Angelegenheiten und Institutionen durch ihre eigenen Organe selbstständig verwalten und leiten können.

Mit der Einreichung dieser Unterbreitung wurde das Präsidium betraut.

Um jedoch die gegenwärtige Kultusgemeindevorstellung keinen Tag lang unbeschützt zu lassen, wurde die israelitische Landeskanzlei betraut, an den Kultus- und Unterrichtsminister eine dringende Unterbreitung zu richten, damit bis zu dem Zeitpunkte, da eine berufene Körperschaft der israelitischen Konfession die gesammten konfessionellen Angelegenheiten regeln wird, die mittelst Erlass 3. 35,501 v. J. 1895 aufrechterhaltenen Normativen Präf.-3. 1924 v. J. 1885 und Präf.-3. 1191 v. J. 1888, auf welchen die gegenwärtige Gemeindevorstellung beruht, strenge Anwendung finden dort, wo dies von den vitalsten Interessen der Konfession erfordert wird. Namentlich: a) mögen die Sprengel der israelitischen Muttergemeinden auch in Zukunft aufrechterhalten werden; b) möge jeder Muttergemeinde zur Pflicht gemacht werden, insofern sie keinen Rabbiner besitzt, den Rabbiner binnen sechs Monaten zu befehlen; c) die Rabbiner der Muttergemeinden mögen in ihrem Recht, daß in ihrem Rabbinat ohne ihre Einwilligung Niemand eine Trauung nach israelitischem Ritus vollziehen kann, auch fernerhin geschützt werden.

Die Verammlung stellte sodann ein Statut für den öffentlichen Fonds fest, welcher bis zu dem Zeitpunkte, da derselbe von dem Kongress übernommen wird, eingehender über die Verwaltung des Fonds verfügt, als dies der vorjährige Beschluß that, der damals in Angelegenheit der Schaffung dieses Fonds erbracht wurde. Die gesammten Zeichnungen betragen 417,753 fl. 97 kr., von welcher Summe bereits 145,384 fl. 29 kr. effektiv eingestossen sind.

Einen fernerer Gegenstand der Tagesordnung bildete die Verjüngung betreffend die Erhöhung der Staatssubvention für israelitische kirchliche Zwecke und für Unterstützung der Rabbinen. Gegenwärtig entfallen von den für die gesammten Konfessionen in das Budget eingestellten 350,000 fl. auf die israelitische 5000 fl. und von den für die Unterstützung der geringer dotirten Geistlichen der verschiedenen Kirchen präliminirten 200,000 fl. bewilligte das Ministerium den gesammten ungarländischen Rabbinen und Rabbiner-Stellvertretern eine Unterstützung von bloß 3000 fl. Die Verammlung hat nun im Interesse der in ihrem Einkommen geschädigten Rabbinen zwei Verfügungen getroffen. Die Distriktspräsidenten wurden aufgefordert, die Gesuche der eine Unterstützung in Anspruch zu nehmen wünschenden Rabbinen mit ihren betreffenden Vorschlägen bis Ende März an die israelitische Landeskanzlei zu senden, ferner wurde die Landeskanzlei betraut, an den Kultus- und Unterrichtsminister Unterbreitungen zu richten, damit sowohl die für israelitische kirchliche Zwecke ausgenommene Staatssubvention wie auch die für die Unterstützung der geringer dotirten Rabbinen bestimmte Summe in Gemäßheit der sich zeigenden Nothwendigkeit und im Verhältnis zu den Bevölkerungsverhältnissen erhöht werde. — Schließlich votirte die Verammlung der Pester israelitischen Kultusgemeinde Dank für die Ueberlassung des Sitzungssaales.

Beim Unterrichtsminister Dr. Wlassics machte gestern eine Deputation der Landeslehrerkommission und des Landes-Präparandien-Professorenvereins ihre Aufwartung. Im Namen der letzteren Deputation überreichte Alexander Peterfy dem Minister das Diplom über seine Erwählung zum Ehrenmitglied des Vereins; im Namen der Landeskommission dankte Wendelin Lakits dem Minister für das den Lehrern entgegengebrachte Wohlwollen und für die Reform des „Neptanitok Lapja“. Zugleich überreichte er dem Minister das Memorandum des Lehrertages. Minister Dr. Wlassics ertheilte der Deputation eine aufmunternde Antwort. Die Deputation sprach sodann beim Staatssekretär Jzso Linzky und beim Ministerialrath Georg Szathmáry vor.

Todesfälle. Der Grundbesitzer, gewesene Stuhlrichter und Waisenvater des Arvaer Komitats Thomas Meskó v. Jelsó-Kubin ist am 3. d. in Jelsó-Kubin im hohen Alter von 90 Jahren gestorben. In dem Verbliebenen, der einer angesehenen, weitverzweigten Familie angehörte, betrauert Wdoakat Kornel Sztehló seinen Schwiegervater. — Aus Kronstadt wird gemeldet: Der rumänische Präfect Konstantin Poteca, der sich während der Feiertage zum Besuche seiner Familie hier aufhielt, ist am 6. d. hier, vom Schläge gerührt, gestorben. Poteca, welcher eine hervorragende Rolle im politischen Leben Rumaniens gespielt, war Inhaber des Franz-Joseph-Ordens.

Sub auspiciis regis. In der Klausenburger Universität wird demnächst der Doktorand der Rechte Valentin Kolozsvar mit allerhöchster Genehmigung sub auspiciis regis zum Doktor promovirt werden. Als Vertreter Sr. Majestät bei dem feierlichen Akte wird Staatssekretär Michael Jzso Linzky fungieren.

Dr. Zueger erkrankt. Der Wiener Vizebürgermeister Dr. Zueger ist nicht unbedeutend erkrankt. Nach dem vorgestern stattgefundenen Parteitage fühlte er sich derart unwohl, daß er es für nöthig erachtete, sich nach Baden in die Pflege seiner Schwester zu begeben. Das Fieber schüttelte ihn so heftig, daß ihn sein Diener aus seiner Wohnung, Wienstraße 57, die Treppe hinunterführen und in den Wagen heben mußte, der ihn zur Bahn brachte. Sein Diener begleitete ihn diesmal, was sonst nie geschah.

Faschingschronik. Der Bürgerklub des Lokaltandes (Uray Janosgasse Nr. 30) einen Damenabend. Anfang 9 Uhr. — Der beim Budapest Publikum so beliebte Maskenball der freiwilligen Rettungsgesellschaft, welcher stets einen

Glanzpunkt des Faschings bildet, findet Sonntag, den 17. d., in sämtlichen Lokaltänden der hauptstädtischen Redoute statt und verspricht heuer besonders glänzend zu werden. Für die Veranstaltung der humanitären Institution gibt sich allgemeines Interesse kund. — Zu Gunsten des Diner is r. Frauenvereins findet am 2. Februar im Prunksaale des „Hotel Royal“ eine mit Konzert verbundene Tanzunterhaltung statt. Im Konzerte werden die Künstlerin der kön. Oper Frau Bertha Döjny, Frä. Emma Delli vom Lustspieltheater, ferner die Herren Stephan Thomas, Jzso Györgyi, Eugen Heltai und Julius Uttmann mitwirken.

Die Folgen eines Schusses. Die Gemeinde Nagysalu im Szilágyer Komitate besand sich vor einigen Tagen in hellem Aufruhr. Veranlassung hiezu bot der Umstand, daß der Großgrundbesitzer Baron Johann Báffy auf dem Wege in sein Jagdrevier den dortigen Insassen Valentin Nagy, mit dem er wegen eines Hundes in Wortwechsel gerathen war, durch einen, wie erzählt wird, zufällig losgegangenem Schuß in die rechte Schläfe tödtlich verlegte. Als sich die Kunde hievon in Nagysalu verbreitete, kam es dort zu überaus tumultuarischen Szenen. Die Bauern wollten das Kastell des Barons stürmen, diesen und seine Familie lynchen. Baron Báffy, die kritische Situation erkennend, begab sich nach Szilágy-Somlyó, wo er die Anzeige von dem Ueberfall erstattete. Die Regierung der Dorfsassen wurde noch gesteigert, als Nagy im Laufe der Nacht der erlittenen Verletzung erlag. Einige Bauern begaben sich zum Pfarrer und verlangten die Kirchenschlüssel, um im Thurm die Sturmglocke zu läuten. Als der Pfarrer dies verweigerte, wurde die Kirchenthüre erbrochen und die ganze Bevölkerung durch die Sturmglocke herbeigerufen. Gegen das Kastell des Barons wurde ein förmlicher Sturm unternommen, sämtliche Fenster zertrümmert, und nur mit größter Mühe konnten die anwesenden drei Gendarmen verhindern, daß die Menge in das Kastell eindrang. Hierbei eignete sich ein bedauerlicher Vorfall. Der Gendarmarie-Wachmeister, von einem der gegen das Kastell geschleuderten Steine ins Gesicht getroffen, schoß in die Menge, der Schuß traf Frau Georg Somogyi, die sofort todt zu Boden sank, worauf die Menge auseinanderlief. Mittlerweile waren aus den umliegenden Ortschaften Gendarmen herbeigekommen, unter deren Schutz Baron Báffy sammt seiner Familie aus dem Dorfe in Sicherheit gebracht wurde. Die Gendarmarie stellte schließlich die Ordnung her. Gegenwärtig ist die strengste Untersuchung im Zuge. Der erschossene Nagy, der 34 Jahre alt war, hinterläßt fünf Kinder.

Zusammenstoß auf der elektrischen Bahn. Neben den Verbrechen verwegener Art stehen in jüngster Zeit die Unfälle auf den elektrischen Bahnen auf der Tagesordnung, welche mehr oder minder schwere Folgen nach sich ziehen. Erst gestern haben wir über jenen Zusammenstoß berichtet, welcher in der Volkstheatergasse zwischen einem elektrischen Waggon und einer Privatequipage erfolgte und bei welchem zwei Personen lebensgefährlich verwundet vom Plage getragen wurden; heute haben wir einen ähnlichen Fall zu verzeichnen, welcher nur wie durch ein Wunder nicht so verhängnißvoll wurde. Gegen halb 8 Uhr Abends fuhr nämlich der Wagen Nr. 13 der elektrischen Straßenbahn über den Waignerring dem Westbahnhofe zu. Der Wagenführer gab beim Passiren der Basilika laute Glockensignale. In demselben Momente fuhr die Privatequipage des hauptstädtischen Liqueurfabrikanten J. Zwack, in welcher der Eigenthümer selbst saß, vom Kirchenplatze auf den Waignerring. Trotz der heftigen Warnungssignale des elektrischen Waggons wollte der Kutscher vor demselben das Geleise passieren und statt die Pferde anzuhalten, trieb er dieselben wie rasend an. Der Wagenführer konnte den Waggon nicht rechtzeitig bremsen, die Equipage hatte das Geleise noch nicht ganz überseht und wurde im hinteren Theile vom elektrischen Wagen ergriffen und zur Seite geschleudert. Der Kutscher stürzte durch die Gewalt des Anpralls vom Boche, zog sich jedoch nur leichte Verletzungen zu. Zwack war im entscheidenden Momente aus dem Wagen gesprungen und kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Mordattentat. Man telegraphirt uns aus Groß-Beckerek: Der Hörer des Notars-Fachkurses Madár Balogh unterhielt seit einem halben Jahre ein intimes Verhältniß mit der Gattin eines hiesigen Maurers. Gestern entstand zwischen Balogh und dem Gatten seiner Geliebten auf offener Straße ein erregter Wortwechsel, welcher damit endigte, daß Balogh einen Revolver hervorzog und auf den betrogenen Gatten einen Schuß abfeuerte. Die Kugel durchbohrte dem Maurer die Wangen. Balogh wurde verhaftet.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 8. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 23, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Variolosis —, Schafblattern 4, Scharlach 6, Masern 8, Diphtheritis und Croup 2, Difterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohren-Drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Krankenstand im Nothspital 2241, im Johanes-Spital 352. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 81, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk —,

6. Bezirk 4, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk —, unbekannt Wohnnung —. To desurjachen: Gehirn- und Nerventränkheiten, Lungenschwindsucht, Lungentzündung 10, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten —, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —.

Maypole Soap, engl. Färbeseife, färbt gebrauchte Balltoiletten, Gaze, Seide, Spitzen, Bänder, Samme etc. auf die elegantesten Modifarben in 15 Minuten, ohne die Hände zu beschmutzen. Die Toiletten brauchen nicht getrennt zu werden. Ueberall erhältlich.

Balltoiletten, civile Preise, Genre Mme. Savoyen, erste Bugmacherin in Paris, Salon Mme. Ludwig Berger, Harninezad-utoza 3, I. Etage.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Fremdenverkehr ist nicht befriedigend, demzufolge auch in dieser Woche die meisten Hotels verhältnismäßig schwach besetzt waren. Der Geschäftsgang ist in den verschiedenen Gewerbebranchen abnehmend und wurden bereits in zahlreichen Werkstätten die Lichtarbeiten eingestellt und das Arbeitspersonal reduziert. Der diesjährige Fasching hat die ungewöhnlich lange Dauer von 55 Tagen, was ein befriedigendes Karnevalsgeschäft erwarten lässt. Einzelne Damenmodegeschäfte haben bereits für Elitebälle mäßige Aufträge, im Allgemeinen ist die Nachfrage aber noch ziemlich schwach. Kleider-, Schuh-, Hut- und Handschuhmacher haben schwachen Verkehr. Bei Kürschnern und in speziellen Winterartikeln ist etwas bessere Nachfrage. Bei Buchbindern, welche durch drei Wochen gut beschäftigt waren, ist abnehmender Geschäftsgang. Bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, in Galanterie-, Glas-, Porzellanmaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Korbmachern, Bürstenbindern, Drechsler, Tapezierern, Decken- und Matrazenmachern, Tischlern, Sattlern, Wagennern, Riemern, Spenglern, Schlossern, Anstreichern, Zimmermalern, Steinmetzen und Maurern ist der Geschäftsgang wintermäßig schwach. Bei einzelnen Neubauten werden die Arbeiten fortgesetzt. — Im Dezember wurden 2769 Stück Faßer mit 8600 Hektolitern geacht.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Die erste musikalische Novität des neuen Jahres, „Celestin apó“ (L'oncle Celestin), ist ein Werk von kleinem Kaliber, aber höchst angenehmem Ton. Edmund Udvan hat mit der ungemein reizenden Musik alle guten Erinnerungen an seine „Mascotte“ wachgerufen. Jede Nummer der Partitur ist ein allerliebster Nippesgegenstand von nicht immer neuer Prägung, aber von entzückendem Melodiengehalt und kapriziöser Rhythmik, kurzlebig wie eine Champagnerperle, aber so einschmeichelnd, daß das rasche Schwinden der niedlichen Duos, Couplets und Chansons nur Bedauern über das Knappe des Vergnügens, das sie bieten, zurückläßt. Im ersten Akte nimmt ein Walzerduett Strauß'scher Färbung auf's erste Hören gefangen, im zweiten Akte fallen das „Couplet de Langlois“ und ein normandisches Duett durch ihre feste Melodie und ein Quartett durch geistvolle Konstruktion auf, aus dem dritten Akte hebt sich das „Couplet du jeu de massacre“ durch besonders hübsche Mache heraus. Die Finali und überhaupt die ganze Partitur zeichnen sich durch naive Einfachheit aus, die sich von allem Raffinement fernhält. Eben deshalb trat eine mit großer Routine gearbeitete Einlagennummer des Kapellmeisters Bokor stark hervor und dieses Tanzcouplet, welches Fräulein Kürn mit dem Refrain „Lariletto“ brillant vortrug, qualifizirte sich zum einzigen Schlag des Abends. Das Buch der Herren Erdonneau und Kéroul behandelt recht langweilig eine anspruchslose Geschichte von den hochgeborenen Erben eines einfachen Wirthes, der die noble Sippschaft testamentarisch zwingt, sein Geschäft eine Zeit lang zu führen, um den Respekt für den Erblasser zu bezeugen. Es liegt überaus wenig Humor in der Sache und nur gute Darsteller könnten das Buch auf der Höhe der Musik halten. Im Volkstheater aber hat man sich nur zu einer sogenannten „wohlfeilen Besetzung“ herbeigelassen, die man auf Grund der Austrittshonorare festzustellen pflegt. Alle Träger des musikalischen Humors, wie Nemeth, Kassai, Tollagi und Bidor fehlten aus dem Stücke, welches einzig und allein auf die faden Spässe Solymos's angewiesen war, dem die unbedeutendsten Nebenmänner des Theaters geradezu mittelverregend sekundirten. Einen Erfolg hatte John nur Fr. Kürn, welche eine verliebte, sehr bürgerlich thunende Baroness mit sieghafter Grazie und erquickendem Humor gab. Ihr „Lariletto“-Couplet entfesselte einen wahren Sturm und auch mit den anderen Nummern ihres Parts brachte sie hin und wieder etwas Glanz und Farbe in die schlappe Aufführung, die mit ihrer inferioren Besetzung, welche für das Publikum einer unverantwortlichen Herausforderung gleichkam, dem musikalisch so hübschen Werke eine totale Niederlage bereitete. Das Publikum, welches schon durch den Theaterzettel degoutirt war, füllte nicht in der gewohnten premiärenmäßigen Weise das Haus und gab seinem Mißvergnügen über die jammervolle Vorstellung resoluten Ausdruck. An der Schwelle eines Direktionswechsels kann ein solcher Abend dem gegenwärtigen Regime kaum zum Vortheil sein.

In der königlichen Oper fand heute Abends in Gegenwart eines zahlreichen geladenen Publikums, welches das Theater in allen Rängen füllte, die Generalprobe des Ballets „Di-

rothen Schuhe“ statt. Dem Tanzpoem, dessen Musik von dem Kapellmeister unserer Oper, Raoul Madar, herrührt, liegt der folgende von dem bekannten Wiener Librettisten und Schriftsteller Hermann Regell verfasste Text zugrunde.

Die Tanzlegende, wie der Librettist das Werk nennt, spielt in Südrussland. Es ist der Morgen des Osterfestes; von weit und breit pilgern die Gläubigen zu der kleinen Kirche, vor welcher die wunderthätigen „rothen Schuhe“ angesetzt sind. Blinde und Lahme manken herbei; von der Berührung mit den rothen Schuhen heilt ihr Gebreche und sie können froh mit allem übrigen Volk springen und tanzen. Der Klang der Glocke ruft die Gläubigen in die Kirche. Auch der Wirth Fedor begibt sich dahin und fordert seine Tochter Darinka (Frau Müller) auf, ihm zu folgen. Das junge Mädchen eilt den kleinen Hügel hinauf, da bleibt ihr Blick an den rothen Schuhen haften. Wie ein Zauber treibt es sie, die Reliquie von dem Postament herabzunehmen und anzuziehen. Die Schuhe fügen ihr wie angezogen. Doch als sie die Kirche betreten will, wehrt ihr der Engel der Rache mit dem Flammenschwert den Eintritt. Zur Strafe für ihr Verbrechen verdammt der Genius Darinka dazu, ihr ganzes Leben hindurch tanzen zu müssen. Mit dem ersten Wirbel, in dem sich das Mädchen dreht, schließt das Bild. Getrieben von ihrem Fatum, kommt Darinka tanzend in das Schloß des Gutsherrn Dnegin, der eben ein prunkvolles Fest gibt. Aber während des Tanzes stürmen die Wauern, Darinka's Vater mit ihrem Bräutigam Gregor an der Spitze, das Schloß. Als die Empörer an Darinka's Füßen die entwendeten heiligen Schuhe erblicken, stürmen sie auf das Mädchen ein, doch da erscheint der Genius der Rache und nimmt die Zitternde in ihren Schuß. Aber das Maß ihrer Sühne ist noch nicht voll. Fliehend vor dem Genius geräth Darinka in einen gepeinigten Wald. In einem Hain ragen steinerne Wälder düster empor. Als sich Darinka ihnen nähert, erwachen die Statuen zu blühendem Leben und gankeln ihr Gold und Schätze vor. Auch der Zauber verschwindet. Die Gegend wird öde und Darinka will vor Hunger und Müdigkeit schier niedersinken, als ein Quell, der vor ihrem Auge erscheint, ihr Rettung verheißt. Wählig sieht sich Darinka von Rosen umgeben, die holden Blüten umschweben sie kostend und Darinka tanzt in ihrer Mitte mit erneuter Kraft, tanzt ohne Ende. Da, mit einem Schlage, sind die duftigen Blumen zu spitzen Dornen erstarrt, und von diesen gejagt und gestochen dreht sich Darinka in tollem Wirbel, bis sie entseelt zu Boden sinkt. . . Wieder ist es Ostern. An die kleine Dorfkirche wankt gebrochen die Gestalt Darinka's heran. Demüthig steht sie um Erlösung. Da erscheint der Genius der Verzeihung und löst ihr die verderbbringenden Schuhe von den Sohlen, sie wieder auf ihren alten geweihten Platz zu bergen. Ein sechser Bettler nähert sich der Kirchthüre: es ist Gregor. Er erblickt Darinka, die hingestreckt vor den heiligen Schuhen liegt und erkennt in ihr mit freudigem Schreden die einstige Geliebte. Ihn will sie glücklich sterben. Wieder walfahrt die Schaaeren der Gläubigen zu dem Kirchlein, sie knien nieder zum Gebet, indeß der Engel des Friedens mit Darinka hinaufschwebt zu den ewigen Sternen.

Die Premiere des interessanten Werkes findet morgen, Samstag, statt. Die heutige Generalprobe bot durchwegs den Eindruck einer tabellosen Ausführung und rief wiederholt die lebhafteste Anerkennung des erschienenen Publikums hervor.

Die Kiszaludy-Gesellschaft wird in ihrer nächsten Jahresversammlung zwei vakante Mitgliedsstellen besetzen. Die Vererbung ist eine ziemlich rege, und zum ersten Male macht auch der Dichter Johann Bada, seit zwanzig Jahren eine der Fiedeln der Gesellschaft, von seinem Rechte, Mitglieder zu empfehlen, Gebrauch. Und zwar empfiehlt er die Wahl des Poeten Ludwig Balagyi und des philosophischen Schriftstellers Melchior Palagyi, als solcher Kandidaten, die sich um ungarische Sprache und Literatur besondere Verdienste erworben haben.

Von dem sozialen und wissenschaftlichen konfessionellen Wochenblatte des Rabbiners Dr. Julius Weisburg „A Jövö“, dessen Erscheinen wir anifert haben, ist uns soeben die erste Nummer zugegangen. Ihr Inhalt ist abwechslungsreich und gediegen, ihre Ausstattung eine gefällige. Nach einem programmatischen Artikel des Herausgebers (Aranyunk) folgen Aufsätze von Joseph Bépi (Organisirung) und Dr. Julius Adai (Ein Kompetenzkonflikt), die Rubriken „Inland“ und „Ausland“, „Zwei Briefe“ von Franz Székely, „Eine alte ung. Duell über die Juden und Sabbatthierer“ von Dr. Samuel Krauß, „Das Wandern der jüdischen Wissenschaft“ von Dr. Julius Weisburg, die Wochenchronik etc. Das trefflich redigirte neue Blatt erscheint jeden Freitag und kostet 6 fl. jährlich.

Im kleinen Saale des „Hotel Royal“ veranstaltete heute der „Klavier-, Gesangs- und Deklamationshumorist“ D. Lamborg eine musikalische „Humoristische Soirée“. Herr Lamborg ist seinem etwas langathmigen Titel vollauf gerecht geworden, er ist thätig ein gelungener Spasmacher auf dem Klavier und auf dem Gebiete des Gesanges und der Deklamation. Lamborg beherrscht mit großer Virtuosität das Klavier, er hat ein kolossales musikalisches Gedächtniß und ausgezeichnetes Gehör, wodurch seine Darbietungen eine künstlerische Folie erhalten. Seine Parodien — er spielt klassische Musik zu Gassenhauerarten und Gassenhauer melodien zu klassischem Text — erlangen lebhaften Beifall, sowie er auch als „Vorspieler“ hümmische Hinterkeit entfesselt. Besonders gelungen war die Nummer „Der Wettstreit der Melodien“ des reichhaltigen Programms: das Publikum nannte eine Reihe von Arien aus Opern und Operetten, Liedern, Couplets und Gassenhauer von der Schmelzarie bis zum „Jambo“ und das Alles knetete Lamborg in ein Potpourri, in welchem er die einzelnen Musikfragmente in äußerst gelungener Weise verband. Zwerchfellerstütertend war seine Parodie eines „Klavervirtuosens“. Das zahlreiche erschienene Publikum lachte auch nicht mit seinem Beifall.

Gerichtshalle.

Der Mord im Barmherzigen-Spital.

Budapest, 8. Januar. Die Angelegenheit des ehemaligen Gendarmerie-Korporals Alexander Bakonvi, welcher des Verbrechens des Mordes, begangen an dem Portier des Diner Barmherzigen-Spitals Stephan Huttay, bezichtigt ist, gelangte heute in einem Erkenntniß-Senat des Budapest-er kön. Gerichtshofes (Vorsitzender Stephan Czárán) zur Verhandlung. Wir ergänzen unsere gestrige Mittheilung über diese Strafsache durch das Detail, daß Huttay nicht weniger als 73 Wunden erlitt und daß diese mit einem großen T-förmigen eisernen Wasserleitungsschlüssel verursacht wurden. Ueber die heute begonnene und morgen fortzusetzende Schlußverhandlung, in welcher die Anklagebehörde durch den Unterstaatsanwalt Dr. Theodor Mészáros vertreten war, die Vertheidigung aber Dr. Eugen Weinberger führte, berichten wir Folgendes:

Nachdem Präsident Stephan Czárán die Gerichtsung eröffnet hatte, wurde der Angeklagte durch einen Justizsoldaten in den Saal geführt. Alexander Bakonvi ist ein hochaufgeschwemmter, magerer Mensch mit ausdruckslosen Gesichtszügen. Das glattrasierte knochige Gesicht wird durch ein Paar unheimlich blizender Augen und einen ungepflegten Schnurrbart verunstaltet. Mit nahezu unheimlicher Gleichgültigkeit verantwortet sich der hartnäckig leugnende Mensch gegen die Beschuldigung, der Thäter dieses blutigen Verbrechens zu sein.

Ueber seine Generalien befragt, gibt er an, 29 Jahre alt und ehemals Gendarmerie-Korporal gewesen zu sein. Er ist nicht vorbestraft und war elf Monate lang Diener im Spital der Barmherzigen. Er erklärt sich für nichtschuldig und erzählt, über den Vorfall befragt, Folgendes: Ich wurde von Huttay am 12. April erjucht, am folgenden Morgen den Schlüssel in seine Wohnung zu bringen, da das Öffnen des Spitalthores zu seinen Obliegenheiten gehörte. Am 13. April um halb 5 Uhr Morgens holte ich den Thor-schlüssel vom Kurator und begab mich in die Stube Huttay's. An der Thüre, die nicht leicht zu öffnen war, hörte ich ein Röcheln. Als ich mit einiger Mühe eintrat, bemerkte ich im halbdunklen Zimmer, daß Huttay auf der Erde liege. Ich dachte, er sei betrunken und wollte ihn aufheben. Um die Last seines Körpers heben zu können, stemmte ich den einen Fuß gegen die Zimmerthüre. Huttay war nicht zu erwecken und ich vernahm aus seinem Munde bloß die Worte: „Um Gotteswillen, Sándor, ich sterbe!“ Ich glaubte nicht, daß hier ein Verbrechen geschehen war, sonst hätte ich um Hilfe gerufen, denn es ist Thatsache, daß Huttay häufig stark betrunken war. Während ich mich mit Huttay beschäftigte, wollten die Magd Marie Telkes und der Kutscher Stephan Fitos das Zimmer betreten, was ihnen aber nicht möglich war, weil ich eben damals den Körper des Huttay emporhob und den Fuß gegen die Thüre stemmte.

Präsi.: Sie mußten ja wahrnehmen, daß im Zimmer Alles voller Blut war, warum riefen Sie nicht um Hilfe? — Angekl.: Es war ziemlich dunkel. Ich spürte zwar eine Nässe, doch war ich im Glauben, daß Huttay, was bei einem Betrunkenen häufig vorzukommen pflegt, sich erbrochen habe. — Präsi.: Was geschah nach der Entdeckung des Verbrechens? — Angekl.: Ich ging meiner Pflicht gemäß läuten, wusch mich vom Blute und kehrte in die Portierwohnung zurück.

Im weiteren Verlaufe seines Verhörs erklärt der Angeklagte, daß er mit Huttay nicht in feindseligen Verhältnissen gelebt und ihm auch kein Geld geschuldet habe und daß er auch seine Frau nie verdächtigt habe, daß sie es mit Huttay gehalten hätte. Er (der Angeklagte) besaß 200 fl., die er dem Spitalskurator zur Aufbewahrung übergeben haben will.

Präsi.: Sagen Sie mir, woher war Ihr Hut blutig, als Sie aus dem Zimmer Huttay's traten? — Angekl.: Ich weiß es nicht. Der Hut mochte blutig geworden sein, als ich mir die Hände wusch. — Präsi.: Der Hut zeigt deutliche Spuren dessen, daß das Blut darauf gespritzt ist. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Sie mit Huttay geraucht haben und ihm mit einem stumpfen Instrument die Verletzungen beigebracht haben. Daher mag die Blutspur an dem Hute rühren. Der Laborant Kunst hörte ja den Lärm und das Wehllagen. Er hätte, wenn jemand Anderer bei Huttay gewesen wäre, diesen Eindringling sehen müssen, da er sich sofort anleitete. — Angekl.: Ich war es nicht.

Präsi.: Es sind zwei Zeugen da, die ausfragen, daß Sie, als die Rede vom Haushore war, welches ja veripert sein müsse, demnach kein Fremder ins Haus eingedrungen sein konnte, sofort zum Haushore gingen und sagten, dasselbe sei offen. — Angekl.: Ich proibirte, ob es offen sei, und fand es offen.

Präsi.: Die Zeugen gaben auch an, daß Sie niemals von Huttay den Auftrag erhalten hatten, den Thor-schlüssel zu holen, Huttay selbst holte sich den Schlüssel beim Prior. — Angekl.: Im Frühjahr geschah es öfter, daß ich den Thor-schlüssel holen mußte. Stephan Csáto, mit dem ich zusammen in einem Zimmer schlief, ist mein Zeuge dafür. — Präsi.: Im Laufe der Untersuchung konnten Sie hierfür keinen Zeugen namhaft machen. Sie sollen immer in Geldverlegenheit gewesen sein, man verdächtigt Sie daher nicht ohne Grund, daß Sie Huttay berauben wollten? — Angekl.: Ich wollte ihn nicht berauben. — Präsi.: Kehren Sie in sich und gestehen Sie reumüthig. Kein Anderer als Sie kann der Mörder sein! — Angekl.: Ich war es nicht. — Präsi.: Alle Thatumstände sprechen gegen Sie! — Angekl.: Das ist bedauerlich genug. — Präsi.: Huttay jagte zu Ihnen: „Um Gotteswillen, Sándor, ich sterbe!“ Warum fragten Sie ihn denn nicht, wer ihn überfallen und so zugerichtet habe? — Angekl.: Ich that es, er antwortete aber nicht.

Staatsanwalt: Sie konnten — wie sie erklärten — den Körper Guttap's nicht aufheben, warum riefen Sie nicht Jemanden, der Ihnen behilflich gewesen wäre?
Angel: Ich wollte nicht verrathen, daß er betrunken sei.
Staatsanwalt: Woher kommt das blutige Taschentuch, das man in Ihrem Bette fand?
Angel: Es war das Taschentuch, in welches ich meine blutigen Hände gewischt hatte.
Staatsanwalt: Das ist nicht wahr. Sie haben dem Untersuchungsrichter die Angabe gemacht, daß das Taschentuch in Folge eines Nasenblutens rothe Flecken erhalten habe.
Angel: Daran erinnere ich mich nicht mehr.

Es begann hierauf das Verhör der Zeugen. Franz Kuhn, Laborant im Darmberzigen-Spital, erzählt, er sei am 13. April v. J. Morgens halb 5 Uhr erwacht, weil er ein auffallendes Poltern und Schreien gehört hatte. Er glaubte, daß der Portier verrückt geworden sei, weil der Spektakel aus seinem Zimmer herzurühren schien. Zeuge ging zur Thüre und hörte die halberstickten Worte: „Um Gottes willen, Sándor, ich sterbe!“ Er alarmirte die Hausleute und wollte mit dem Kutischer Fitos in die Wohnung des Portiers eindringen, doch war dies nicht möglich, weil die Thür verriegelt war. Nun begaben sie sich zum Fenster, doch konnten sie nicht sehen, was im Zimmer vorgebe, weil die Fensteröffnung durch die Bettstätte verdeckt war. Nun gingen sie abermals zur Thüre, aus welcher in diesem Momente Balonpi mit blutbesetzten Kleidern heraustrat und die Meldung erstattete: „Der arme Teufel ist erschlagen worden.“ Zeuge betrat das Zimmer und fand Guttap's röhelnd in den letzten Sügen.

Verteidiger: Welche Worte hörten Sie aus dem Zimmer Guttap's?
Zeuge: Die Stimme Guttap's: „Ach, Alexander, was haben Sie mir gethan!“
Verteidiger: Davon haben Sie in der Untersuchung nichts gesagt.
Zeuge: Zuerst jagte Guttap das, was ich erwähnte, dann später rief er aus: „Jesus Maria, Alexander, ich sterbe!“
Präsi.: Sie haben es deutlich gehört, daß Guttap sagte: „Ach, Alexander, was haben Sie mir gethan?“ Und Sie sind bereit, den Eid darauf abzulegen?
Zeuge: Ja, ich bin bereit.

Staatsanwalt (zum Angeklagten): Sie sagten früher, daß Sie es deshalb unterlassen haben, um Hilfe zu rufen, weil Sie verheimlichen wollten, daß Guttap betrunken sei. Demgegenüber behauptet der joeben vernommene Zeuge, Sie hätten beim Verlassen des Zimmers von einer Trunkenheit gar nichts erwähnt, sondern bloß die Bemerkung gemacht, der arme Teufel ist erschlagen worden.
Angel (pölegmatisch): Ich habe dies nicht gesagt.

Die Aussagen der Küchenmagd Frau Thomas Zilicsi und des Kutichers Stephan Fitos sind so ziemlich identisch mit der Aussage des Laboranten Kuhn. Fitos erklärt mit Nachdruck, daß die Zimmerthüre verriegelt war. Es sei ausgeschlossen, daß man die Thüre wegen eines Stimmens mit dem Fuße nicht öffnen hätte können.
Der Angeklagte erklärt, mit dem Zeugen konfrontirt, bestimmt, daß die Zimmerthüre nicht verriegelt war.

Dr. Norbert Torgina, Unterarzt im Spital der Darmberzigen, erzählt, er sei nach Entdeckung des Mordes an Ort und Stelle erschienen. Es sei finster gewesen und er mußte eine Kerze bringen, um zu sehen, was geschehen sei. Er ließ sofort die Polizei holen. Zeuge sagt, er habe die Impression gehabt, daß der Mord 10 bis 15 Minuten vor seinem Erscheinen geschehen sei. Eine identische Aussage macht auch der Arzt Dr. Heinrich Kuffa.

Die Verhandlung, die bis 2 Uhr Nachmittags währte, wird morgen fortgesetzt.

(Angefochtene Vörienschlüsse.) In Folge einer vom Abgeordneten und k. n. Rämmerer L. und dem Gutsbesitzer F. wegen unredlichen Gebahrens, Betrugs und Urkundenfälschung erstatteten Kriminalanzeige ist, der Lokalkorrespondenz „M. Hiradó“ zufolge, gegen die Geschäftsführer der Getreidekommissionsfirma „W. u. S.“ eine Strafamtshandlung eingeleitet worden, welche eine Hausdurchsuchung, behördliche Einsichtnahme in die Geschäftsbücher der Firma und andere Maßregeln zur Folge hatte. Laut der ziemlich unklaren Darstellung des Sachverhaltes, den die erwähnte Lokalkorrespondenz mittheilt, hat der Gutsbesitzer F. die Firma, welche die Getreide-Termingeschäfte „in sich“ zu machen pflegt, mit einer größeren Getreidetransaktion an der Waarenbörse betraut und ihr als Deckung neun Accepte im Gesamtwerte von zwanzigtausend Gulden übergeben. Um nun F. zur Abwicklung des vortheilhaft ausgefallenen Geschäftes zu nöthigen, hat die Firma die ihr in bianco ausgestellten Accepte vorzeitig fällig gemacht und unter fremden Namen gefügt. Der Gutsbesitzer wurde zur Zahlung verurtheilt und wurde genöthigt, das Geschäft abzuwickeln. Die Abwicklung geschah ohne seine Einwilligung. Damit aber die Firma nachweisen könne, daß sie ihre Kommittenten, auf die bevorstehende Abwicklung aufmerksam gemacht habe, hat sie — laut der Anzeige — in ihr Kopirbuch einen fingirten Brief eingeschmuggelt, welcher diesen Nachweis enthält. Sodann wurde F. auf Anerkennung der Vörienschlüsse (beziehungsweise der Abwicklung) verklagt und ohne Rücksicht auf seine Einwendungen sächlich, wodurch er großen Schaden erlitt. Unter solchen Umständen erstattete Gutsbesitzer F., der sich als betrogen erachtete, die Kriminalanzeige und gegen das Vörienschiedsgericht eine Disziplinaranzeige. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde eine Untersuchung eingeleitet und heute begab sich Richter Géza Szilva in Begleitung mehrerer Detektivs in das Komptoir der Firma, wo die Geschäftsbücher versiegelt, der Telephonapparat abgeperert und eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, welche den Zweck hatte, das Vörienschlußbuch der Firma zu beschlagnahmen. Die Gerichtskommission begab sich dann zum Fabrikanten L. K., welcher in verwandtschaftlicher Beziehung zu einem Geschäftsführer der Firma steht, der in seiner ersten Ueberrückung eingestand, daß er von den Accepten, die unter seinem Namen gegen den Gutsbesitzer F. klagbar gemacht wurden, keine Kenntniß besitze.

(Verhaftung eines Kaufmanns.) Wegen mehrfacher Betrugsanzeigen, die zahlreiche Gläubiger gegen den hiesigen Kaufmann Moritz Klein beim Strafgerichte erstatteten, wurde dieser heute durch den Untersuchungsrichter Dr. Abár Polonji in Verwahrungshaft genommen. Klein ist beschuldigt, in der letzten Zeit Waaren im Werthe von 7000 fl. auf Kredit bezogen und sein Geschäft vor einigen Tagen auf den Namen seines Schwiegersohns Mathias Stärk übertragen zu haben, welcher als Kondukteur im Dienste der elektrischen Stadtbahn steht.

Offener Sprechsaal.*)
Pachida, Rosenberg Kálmán,
 Tegzes-Borfs, Szolozé,
Jegyesek.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Etelka Schwarz,
 Nagy-Tapolcsán,
Abraham Löwy,
 Szolcsány,
Verlobte.

Juliska Goldmann,
 Timoradz,
Moritz Stermann,
 Nagy-Wendégh,
Verlobte.

Eröffnung
 die schönst ausgestatteten Herren- und Damen-
Masken-Kostüme-
Leihanstalt
 im Redouten-Gebäude (Eingang Vigadó-utca, Halbstaß).

Knickerbocker's Geradehalter
 als Hosen- und Rockträger.
 Hauptdepot bei Ernst Schottola, Budapest, Palais Foncière.
 Filialen: in Budapest bei Sager & Jách, Böcsi-utca 6;
 Volgar Sándor, Erzsébet-körút 50; in Arad: Marech Gyula, Szabadságtér; in Déva: Jffefas Pál; in Nagy-Enyed: Vajda Péter.

Telegramme.
Die Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 8. Januar. Ex-König Milan ist heute Früh mit dem Orient-Expreßzug hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom König Alexander, sämtlichen Ministern, Hofwürdenträgern, Behörden, zahlreichen Offizieren und Beamten empfangen. Die beiden Könige umarmten und küßten sich wiederholt. König Milan reichte zahlreichen Anwesenden die Hand und richtete an dieselben einige Worte. Jetzt sind es fast zwei Jahre, seit König Milan zum letzten Male in Serbien war. Morgen Früh begeben sich beide Könige zur Jagd, welche in der Umgebung von Niß stattfindend wird. Die Ankunft des Königs Milan gibt Veranlassung zu zahlreichen sensationellen Gerüchten; von zuständiger Seite wird aber behauptet, daß König Milan nur einer Einladung seines Sohnes folgend nach Belgrad gekommen ist, um als dessen Gast circa vierzehn Tage daselbst zuzubringen.

Wien, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine der „Pol. Kor.“ von unterrichteter Seite aus Belgrad zugehende Zuschrift betont, daß der Kabinetswechsel durch das tiefempfundene Bedürfnis veranlaßt worden sei, das Land aus dem provisorischen Zustande, in dem es sich seit der Wiederherstellung der alten Verfassung befindet, herauszuführen. Dazu komme der Umstand, daß das Mandat der Stupschina, auf welches sich das Kabinet Novakovic stützte, mit Ende 1896 (a. St.) ablaufen sollte. Als nun noch vor diesem Termin wegen einer untergeordneten Frage eine Kabinetstriebe ausbrach, habe es König Alexander für zweckmäßig erachtet, eine Regierung zu berufen, die vermöge ihrer Zusammensetzung und ihres Programms Garantien für die Herbeiführung einer Epoche ruhiger und geistlicher Entwicklung des Landes bietet. Das Kabinet Simics werde die Verfassungsreform durchzuführen haben und sich außer dieser Hauptaufgabe die Verbesserung der öffentlichen Verwaltung, die Regelung der Staatsfinanzen, die Hebung des Volkswohlstandes und Verstärkung der Wehrkraft des Landes zum Ziele setzen.

Die Wirren in der Türkei.
Konstantinopel, 8. Januar. In Beantwortung der letzten Note der Botfacha-

ter hat die Pforte in einer Note das Verlangen in Betreff der Aufnahme von Fremden in die freien Gendarmerie abermals abgelehnt. Die Botfacha werden das Verlangen nicht mehr separat wiederholen, sondern der Pforte einen neuen Organisations-Entwurf sammt dem Budget, in welchem die Aufnahme Fremder in die freien Gendarmerie stipulirt wird, vorlegen. Gestern fand eine Versammlung der Botfacha statt.

Konstantinopel, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“: In hiesigen militärischen und politischen Kreisen wird die Möglichkeit, die türkischerseits geplante Reduzierung des Heeres durchzuführen, lebhaft bezweifelt. Bekanntlich wird beabsichtigt, die Friedensstärke der Armee von 250,000 auf 140,000 Mann herabzusetzen. Eine so weitgehende Reduktion wird für unmöglich erachtet, da die ohnehin sehr schwachen Bataillonstände, die in manchen Gebieten bis auf 200 Mann herabgesunken sind, dann noch niedriger normirt werden müßten, wodurch die taktische Bataillonseinheit vernichtet werden würde. Außerdem wird betont, daß angesichts der politischen Situation und im Hinblick auf die kaum bewältigten Wirren in den verschiedenen Gebieten des Reiches an die ernste Absicht der Pforte, eine solche Heeresherabsetzung vorzunehmen, nicht geglaubt werden könne.

Belgrad, 8. Januar. Beim hiesigen serbischen Bischof Gabriel Mejaniovic sprach gestern anlässlich des serbischen Weihnachtsfestes eine Deputation von etwa 500 nationalistischen Serben vor, welche dem Bischof eine Vertrauensadresse überreichten, ihm ihre Anhänglichkeit versicherten und die Angriffe des Organs „Srbstvo“ verurtheilten. Die Angriffe seitens der radikalen Serben auf den Bischof rühren daher, weil derselbe den Ausschluß der Kirchengemeinde wegen Unregelmäßigkeiten in der Geldgebarung suspendirte.

Temesvár, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Ministerpräsidium hat den Beschluß des Karlowitzer Kirchenkongresses betreffend die Auflösung der Temesvárer serbischen Kirchengemeinde wegen unregelmäßiger Geldgebarung bestätigt.

Wien, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Beratungen der beiderseitigen Referenten über das neue Bankstatut sind heute zum vorläufigen Abschluß gelangt und die ungarischen Funktionäre behufs mündlicher Berichterstattung nach Budapest zurückgekehrt. Der Zeitpunkt für die Fortsetzung der Verhandlung ist noch nicht bestimmt.

Wien, 8. Januar. Minister des Aeußern Graf Goluchowski begibt sich am 15. d. nach Berlin, um dem am 17. d. daselbst stattfindenden Ordensfest des „Schwarzen Adler-Ordens“ beizuwohnen.

Wien, 8. Januar. Das Abgeordnetehaus nahm in fortgesetzter Spezialdebatte des Budgets die Kapitel „Direkte Steuern“, „Indirekte Abgaben“ und „Tabak“ an. Präsident Freiherr v. Chlumetzky erklärte, er habe die Absicht, den Bericht des Budgetausschusses über den Antrag auf Befreiung der Aufhebung des Zeitungssteuempells unmittelbar nach Erledigung des Budgets auf die Tagesordnung zu stellen.

Wien, 8. Januar. Im Finanzausschusse legte Referent Rutowski eine Gesetzesnovelle über die Kolportage vor, wonach das öffentliche Ausrufen, das Vertheilen und das Feilbieten periodischer Druckschriften Jedermann gegen Anzeige bei der Ortssicherheitsbehörde gestattet ist. Das Ausrufen ist auf den bloßen Titel der Druckschriften beschränkt. Das Ausrufen, Vertheilen, Feilbieten und Hausiren nichtperiodischer Druckschriften, sowie das Sammeln von Abonnenten und Subskribenten ist nur mit Bewilligung der Sicherheitsbehörde gestattet. Öffentliche Anschläge von Druckschriften ohne Bewilligung der Sicherheitsbehörde ist unterjagt, ausgenommen die Kundmachungen rein amtlichen oder gewerblichen Interesses, wie Theaterzettel etc. Die Wahlzettel und Wahllisten können unbehindert vertheilt werden. Verletzungen der Vorschriften sind mit 5 fl. bis 200 fl. oder Arrest bis 10 Tagen strafbar. Regierungsvertreter Sektionschef Krall erklärte, er könne, da die vom Justizminister als notwendig bezeichneten Garantien im Entwurfe nicht gegeben sind, bestimmte Erklärungen nicht abgeben. Schließlich wurde der Entwurf angenommen.

Berlin, 8. Januar. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge dauert der Urlaub des Staatssekretärs Freiherr v. Marschall 16 Tage.

London, 8. Januar. „Reuter's Office“ meldet aus Capstadt: Die Meldungen aus dem Betschuanalande lauten sehr ernst. Der Aufstand breitet sich unter den Eingeborenen aus. Dieselben plünderten an mehreren Stellen. Die Bewohner von Kuruman besetzten die Stadt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Schmachhafte
Bridalcost zu möglichem Preis für intelligente Herren bei intelligenter Dame zu haben. Podmaniczkygasse 15, Th. 4. 62376

Großes Vergnügungs-Etablissement in einer großen Provinzstadt, Winter- und Sommergeschäft, für Militärkonzerte, Maskenbälle, Orpheum und Bälle, das beste geeignete Geschäft, wird sofort aus freier Hand verkauft. Adr. in der Exped. 64926

Salonmöbel,
hoch elegant, aus Ebenholz, auch Seidenvorhänge dazu, prachtvoller Gasluster, Bösendorfer Klavier, sehr elegantes Schlaf- und Speisezimmer, Teppiche, Hängelampe, Lustervorm, Bilderrahmen sofort zu verkaufen. Große Feldgasse 23, Th. 9. 64925

Nevelónek
ajánlkozik egy 8 gymnáziumot végzett. Vidékre is. Ajánlatok „Erdélyes 886“ cím alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 64886

Haus- u. Geschäftsverkauf.
Ein in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt seit 15 Jahren bestehendes **Schnittwaarengeschäft** kommt Haus unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 9709

Stellagen,
ganz neu und stark, für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr. Adr. in der Exped. 9627

Diplomirte ungarische Erzieherinnen, Norddeutsche mit Sprach- u. Musikkenntnissen, Kindergärtnerinnen, **Bonnes frangaises**, wie auch einfache **deutsche Nonnen** emittirt seitens des Instituts **P. Antelli, Waiznerstrasse Nr. 50.** 64375

Gefang- u. Klavier- Unterricht ertheilt gründlich eine Dame. Gest. Anträge werden unter „Gründlich 931“ an die Exped. erbeten. 64931

A nyugati pálya
közelében két egymásba nyíló, csinosan butorozott földszinti utcai szoba, fürdőszoba használatlalt esetleg egyenként is kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 64791

Suche für
Februar, schönes Geschäftslokal, mit größerem Portal, Andráshystrasse, Waizner- oder Kossuth Lajosgasse. Offerte unter Chiffre „M. B. 856“ an die Expedition erbeten. 64856

Buchhalter,
perfekt ungarisch, deutsch, selbstständiger Arbeiter, wird per sofort einzutreten acceptirt. Jene von der Bierbranche bevorzugt. Offerte unter „B. und B.“ an Mezei Antal, Budapest, Gisellaplatz (Palais Haas). 64915

Photographie.
Ein besseres Atelier in Budapest auf lebhaftem Posten, schön eingerichtet sofort zu verkaufen. Anträge unter „B. 3. 100“ an die Exp. 64870

HOLLANDI

Életbiztosító részvénytársaság
(Algemeene Maatschappij van Levensverzekeringen Lijfrente)
BUDAPEST,
VIII., KEREPESI-UT 1 (im Zinshause des Nationaltheaters).
Direktor: **Ludwig von Tornay,** General-Sekretär: **Emerich Stignitz.**
Min.-Rath, Reichstagsabgeordneter

Die Gesellschaft hinterlegt die Reserve nach ihrem ungarländischen Geschäft in ungarländischen Werthen bei der kön. ung. Staatskassa.

Auszug aus den Prämien-Tarifen:

Alter	Prämie für je 100 Kronen Kapital	
25	1-80	34
26	1-84	35
27	1-88	36
28	1-93	37
29	1-98	38
30	2-03	39
31	2-09	40
32	2-16	41
33	2-23	42
34	2-30	43
35	2-38	44
36	2-46	45
37	2-54	46
38	2-63	47
39	2-72	48
40	2-82	49
41	2-94	50
42	3-04	51
43	3-16	52
44	3-30	53
45	3-44	54
46	3-59	55
47	3-73	56
48	3-91	57
49	4-08	58
50	4-26	59
51	4-45	60
52	4-66	61
53	4-88	62
54	5-12	63
55	5-37	64
56	5-64	65
57	5-93	66
58	6-24	67
59	6-57	68
60	6-97	69
70	9-42	70
75	12-24	75
80	16-48	80
85	21-36	85
90	27-00	90

1895 sind Versicherungen über 108.000.000 Kr. geschlossen. Referenzen ertheilt die Ung. Allgemeine Kreditbank.

„Trockige Herzen“

von **W. Seimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig. In beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver.

In Erwägung des hohen Werthes, welchen die Zähne einerseits als Werkzeuge des Digestions- und Lautbildungs-Apparates, andererseits als wesentliches Schönheitselement für jeden Menschen besitzen, wäre es wohl überflüssig, sich über die Nothwendigkeit zweckdienlicher Mittel zur Erhaltung gesunder, schöner Zähne eingehender zu verbreiten. Unter diesen Mitteln stehen in Bezug auf

Effektivität und Billigkeit Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver obenan und sind für Jene, die diese Zahnmittel eine Zeit lang täglich angewendet, durch ihre ausgezeichnete, angenehme Wirkung unentbehrlich geworden.

1 gr. Flasche Mundwasser 70 Kr. — 1 große Flasche Mundwasser 70 Kr. — 1 große Schachtel Zahnpulver 60 Kr. — 1 kleine Schachtel Zahnpulver 30 Kr.

Centraldepot: **Dr. Ebermann, Prag Nr. C. 22.—II.**
Hauptdepot für Budapest: **Apotheker Joseph v. Tóth, Königsstraße 12.**

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Poudre**

Ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer künftigen Louise Blaha (Baronin Splény), welches sowohl bei Tag, als auch bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben in **Weiss, Rosa und Crème-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr., grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger**

J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Bis jetzt unübertroffen!
Eine neue, prächtige Publikation
von **Direktor J. LAURENCIC.**
(März 1897)

Olmützer Quargel
(Bierkäse).
Die echte Olmützer Quargel-Fabrikation von **C. HAASZ,** Olmütz, Mähren, offerirt feine Olmützer Quargel als Olmützer (Nachnahme) Nr. II, 82 Kr., III, 48 Kr., IV, 60 Kr., V, 75 Kr. per Schd. Ein Postfistel von ca. 5 Kr. franco jeder Poststation. Defterezsch - Ungarns fl. 1.90.

(Eingefendet.)
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, seit nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

MÄNNER
Neueste hochwichtige Erfindung gegen **Mannesschwäche.**
Nervlich beunruhigten, erschöpften in Coum, gegen 20 Kr. in Wien, 3. Auguststr. 1. k. k. Privat-Praxis, Wien, IX., Dürrenstraße 4.

Geheimen Krankheiten,
sowie neuzeitliche, als auch veraltete Gonorrhöen, Syphilis, alle Folgen der Selbstschädigung.
Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordnation
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: **Budapest, 4. Bezirk, Schlingengasse (Kisgyötoza) Nr. 1, 2.** St. d. Eingang an der Treppe. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente bezogen.

GUMMI.
Original Pariser Gummi und Fischblasen, den höchsten Anforderung, entsprechend, per Duzd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, **Capots amer.** (kur.) d. B. fl. 2, 3, feinste **Pariser Damenschwämme** d. B. fl. 2, 3, 4, **Damen-Präservativs** nach Gasse d. B. fl. 1.50 per St., **Suspensorien** etc. — Ausführliche Preiscorranche gratis und franco in verschlossener Couvert. Verlangt diskret.
Ludwig Fischer, Gummimanufaktur, Teplitz (Böhmen).

4 1/4 Kilo Kaffee
netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung. Garantiert beste Waare.
Afric. Mocca, peab. fl. 5.20
Santos, fein. fl. 5.10
Cuba, grün, extrafl. fl. 5.88
Ceylon, blaue, extrafl. fl. 6.80
Goldkava, gelb, extrafl. fl. 6.80
Peruvia, hochfein. fl. 6.90
Arab. Mocca, fl. arab. fl. 7.75
Weißkaffee, bester, extrafl. peab.
Eitlinger & Co., Hamburg.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militär-Hospitälern,** als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.
Geheimen Krankheiten
sowie Gonorrhöen, Syphilis, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Rückenmarkslähmung, Blasen- und Nierenleiden, alle u. s. w. sicher ohne Berufshörung.
Dr. Kajdacsy,
gew. I. l. Regimentsarzt, **BUDAPEST,** V., **Waizner-Boulevard 4 (Váci-körut 4), I. Stock,**
Eingang bei der Treppe. Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medicamente bezogen.

Ausstellungs-Möbelverkauf.

Alle Tischler- und Tapezierer-Möbel, welche während der Ausstellungs-dauer nicht abgesetzt wurden, verkaufe ich in meinem Geschäft zu stauend billigen Preisen.
Dosa Kálmán, Budapest, Elisabethplatz 18, Ecke Adlergasse.
Preiscorranche auf Verlangen gratis und franco.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Januar.

Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung unter Vorsitz des Magistratsraths Kun folgende Angelegenheiten:

Zu Beginn der Sitzung warf der Präsident einen Rückblick auf die Thätigkeit der Kommission im verfloffenen Jahre, in welchem in 29 Sitzungen 905 Gegenstände beraten wurden. Von besonders hoher Wichtigkeit waren die Vorlagen bezüglich der Stadtreinigung und des Verkehrswezens. Er bittet schließlich die Mitglieder, die Sektion auch fernerhin unterstützen zu wollen. Im Namen der Kommission erwiderte Karl Scheich. Zur Tagesordnung übergehend, acceptirte die Kommission die Pläne der auf 177,000 fl. veranschlagten Kosten der Pflasterung des Margarethen-Duats im II. Bezirk. — Einer Aufforderung des Justizministers, die Straßenlinie vom Sammelplatz anfangend zum neuen Friedhofe zu verlaufen zu lassen, wird nicht entsprochen, da die Regierung selbst diese Straße auszubauen hat. — Die Pläne der für die Kuppelgasse zu errichtenden Brücke im Franz-Josef-Bahnhof wurden acceptirt. — Dem Unternehmer Wilhelm Beeg wird die Erlaubnis zur Errichtung von vier neuen öffentlichen Toiletten erteilt: in der großen Feldgasse nächst der Andrássy-Straße, nächst dem Krankenhaus, in der Nähe des Westbahnhofes und auf der Friedhofstraße. — In Steinbruch werden 98 neue Petroleumlampen aufgestellt. — Die neuerdings unterbreiteten Pläne der von der Kelenfelder elektrischen Bahn zum Salzbad führenden Flügelfeldbahn werden acceptirt. — Ebenfalls acceptirt die Kommission die neuen Detailpläne der Drahtseilbahn auf dem Blockberg mit elektrischem Betriebe. — Der Regulierungsplan bezüglich eines Grundstückes der Schlickischen Aktiengesellschaft auf der äußeren Wagnersstraße wurde acceptirt und die Sitzung sodann nach Erledigung einiger kleineren Angelegenheiten geschlossen.

Erhaltung von Ausstellungsbauten. Unter dem Voritze des Magistratsraths Boszits hielt heute Vormittags die Promenadenkommission eine Sitzung, in welcher die Bauobjekte bestimmt wurden, welche eine Zeit lang noch auf dem Ausstellungsterrain belassen werden könnten. Es sei hier sofort bemerkt, daß die Verhinderung über den weiteren Bestand der historischen Baugruppe von der Tagesordnung abgesetzt wurde.

Vor Uebergang zu der eigentlichen Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, das Ingenieuramt habe den Plan für die Parkierung bereits vorgelegt. Die Kosten, welche laut Vertrag das Handelsministerium zu bestreiten hat, belaufen sich auf 57,222 fl. Ein Antrag der Ausstellungsdirection, die Stadt solle sich für diese Arbeiten mit einem Bauzuschlag von 25,000 fl. begnügen, wurde abgelehnt. — Auf Grund des Gutachtens der Kommission, welche am 23. Dezember v. J. im Stadtwaldchen einen Lokalaugenschein vorgenommen hatte, wurden die folgenden Bauten zur provisorischen Belassung in Vorschlag gebracht: 1. Der Pavillon der Königsbrauerei: fünf Jahre lang; Jahrespacht 1000 Gulden; gleich hohe Kaution; nach fünf Jahren ist der Pavillon auf Kosten des Eigentümers zu entfernen; Kündigungsfrist für den Fall einer früheren Entfernung ein Jahr. — 2. Das Café Steuer und das Café Rére: ohne Terminbestimmung; Pachtzins 1500 fl. jährlich. — 3. Der Lichte-Pavillon: ohne Termin; Pachtzins 600 fl.; bloß kaltes Buffet. — 4. Der Pavillon Hubert: ohne Termin; Zins 300 fl.; nur zum Verkauf von Champagner. Der Unternehmer Buchwald will zweimal wöchentlich Musik spielen lassen und offerirt 400 fl. Pacht für das Recht, nach seinen dort aufgestellten Seiseln eine Gebühr einheben zu dürfen; diese wurde einheitlich mit 5 kr. festgesetzt. Der Zins beträgt 500 fl. Für seinen eisernen Pavillon wird Buchwald ein Platz im neuen Volkswaldchen bestimmt werden. — Die Fontaine lumineuse ist bekanntlich von der Ganzschen Aktiengesellschaft zum Kaufe angeboten worden. Dem entgegen macht das hauptstädtische Ratskollegium geltend, daß laut Vertrag mit der Ausstellungsdirection, die Fontaine samt allen Apper-tinentien unentgeltlich in das Eigentum der Stadt übergehe. Nachdem weiterhin Vaudirektor Neufel noch bemerkte, daß sich die Kosten der Erhaltung der Fontaine auf circa 10,000 fl. stellen würden und dort eine Pumpstation mit einem Motor errichtet werden müßte, beschloß die Kommission, über die Frage der Erhaltung dieses Objectes erst dann zu entscheiden, wenn bezüglich des Gutachtens des Oberfiskals eine Entscheidung getroffen sein wird. — Bezüglich der übrigen Objecte entschied sich die Kommission folgendermaßen: Erhalten bleiben sollen: der Riost der Firma Mayer u. Béry, jedoch bloß als Labortraffic (Zins 150 fl.); der Pavillon des Karl Müller, welcher täglich Musik unterhalten will (Zins 1200 fl.); die Singhofferische Csarda (mit Rücksicht auf die Schlittschuhläufer), doch muß der rückwärtige, nach der Stephaniestraße liegende Theil verschönert werden (Zins 1000 fl.). — Der Samenhändler Mauthner hatte den Antrag gestellt, seinen Pavillon der Hauptstadt zum Geschenk zu machen. Mauthner verpflichtet sich ferner, die Instandhaltung des Objectes auf eigene Kosten zu besorgen und gleichfalls auf eigene Kosten den Pavillon zu entfernen, wann immer dies die Hauptstadt fordern sollte. Der Obergärtner äußerte sich dahin, daß der Pavillon ganz gut zu temporären Blumenausstellungen zu benutzen wäre, worauf die Kommission das Offert aus diesem Gesichtspunkte acceptirte, doch wird von Mauthner zur Sicherung bei eventuellen Reparaturkosten eine angemessene Kaution zu erlegen sein. — Die Eigentümer der auf dem Territorium der ehemaligen Ausstellung befindlichen Anstandsorte werden aufgefordert werden, sich zu äußern, unter welchen Bedingungen sie diese

Totalitäten zu erhalten beabsichtigen. — Abgewiesen wurden die Offerte auf Erhaltung ihrer Pavillons: die Firma Neuschloß (welche ihren Pavillon der Hauptstadt zum Kaufe anbot), Brüder Braun (Champagner), David Löwy u. Söhne (welche den Fortpavillon in ein Kaffeehaus umgestalten wollen), Gazdak tejegegyesület, Michael Karikás, Gustav Trattner, Ludwig Buncie und Anton Elled, der Architekt Schiedebanz, welcher das Ausstellungswachlokal zur Anfertigung eines Millenniumsdenkmals forderte, und die Ganz u. Komp. Aktiengesellschaft, welche um die Erlaubnis bat, ihren Pavillon bis Ende Juni l. J. erhalten und ihre Maschinen dort belassen zu können, bis diese zur Ausstellung nach Brüssel geschickt werden können. — Zum Schlusse stellte der Vorsitzende den Antrag, die Kommission wolle den Referenten Magistratsnotar Dr. Serégi und Ingenieur Grenday für ihr eifriges Wirken eine Remuneration von je 100 fl. bewilligen, wie dies alljährlich der Fall sei. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Hinter den Coulissen. Der neue Bürgermeister besucht jetzt der Reihe nach die Aemter der Hauptstadt und nimmt nicht eben überall die besten Eindrücke mit. Die Einhaltung der Amtsstunden, namentlich in der Winterzeit, ist nicht die Tugend aller Beamten, und so kam es häufig vor, daß der Bürgermeister auf die Vorstände so manchen Amtsstundenlang warten mußte. So gab der Bürgermeister in einer Sektion des Ingenieuramtes den Auftrag, daß ihn der Chef der Abtheilung sofort nach seinem Erscheinen aufsuchen möge, und thatsächlich meldete sich der Gesuchte nach — anderthalb Stunden. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich mit dem Vorsteher eines Bezirkes, der allerdings schon viel länger im Amt ist als der Bürgermeister selbst und der schon wiederholt für seine Thätigkeit belobt und ausgezeichnet worden ist. Der Bezirksvorsteher hatte sich in dem vorliegenden Falle um eine Viertelstunde verspätet, und aus diesem Anlaß kam es zwischen ihm und dem Bürgermeister zu einer Auseinandersetzung, die immer heftiger wurde und nur durch das Zutreten guter Freunde so weit gemildert werden konnte, daß die Affaire wieder glatt verlief.

Aus dem Magistrat. In seiner heute stattgehabten Sitzung erledigte der hauptstädtische Magistrat folgende Gegenstände:

Das auf die Thorperré bezügliche modifizierte Statut, welches unter Anderem die Sperre auf 11 Uhr Nachts ansetzt, die Beleuchtung der Treppen vorschreibt etc., wurde in der von der Polizeibehörde festgestellten Form acceptirt. — An den Director der englischen Omnibus-Aktiengesellschaft in Wien, Mr. Percival, wurde ein Schreiben gerichtet, worin dieser eingeladen wird, behufs Besprechung wegen des in Aussicht gestellten Offertes bezüglich des Omnibus-Betriebes nach Budapest zu kommen oder einen Bevollmächtigten zu entsenden. — Das von der Polizeikommission festgestellte Statut bezüglich des Transportes von Schießpulver und Sprengmaterialien wurde vom Magistrat unverändert acceptirt. — Der Wagenstandplatz in der Fabrikengasse, welcher sich bisher vor dem Hause des Marikelantes befand, wurde auf die gegenüberliegende Seite verlegt, da zahlreiche Klagen wegen Störungen bei Ankunft oder Abfahrt von Parteien, die im genannten Amte zu thun haben, vorgebracht wurden.

Ernennung. Der Bürgermeister ernannte zu provisorischen Marktinspektoren: Eugen Szepesházy aus Budapest, Koloman Hunyady aus Nógrád-Szabolc, Alexander Bantke aus Marjota und Karl Brónay aus Nógrád-Bereczel.

Theatervorstellungen im Orpheum. Die Direction des Compositors Duppheus hatte sich an die Oberstadthauptmannschaft mit der Bitte gewandt, in jedem Monat zweimal Theatervorstellungen veranstalten und aus diesem Anlasse Wiener und Pariser Schauspieler aufzutreten lassen zu dürfen. Die Polizeibehörde, zur Ertheilung der Bewilligung geneigt, eruchte die Stadtbehörde, gleichfalls ihre Zustimmung geben zu wollen. Der Magistrat sprach sich jedoch in seiner heutigen Sitzung gegen die Ertheilung der Erlaubnis aus, da das Orpheum keine Lizenz zu Theatervorstellungen besitze.

Der Kapitalist.

Die Börsen-Enquete.

Budapest, 8. Januar.

Die in Angelegenheit der Börsenreform einberufene Enquete hielt heute ihre vierte Sitzung. Es wurde mit Uebergehung der Registerfrage, welche später gleichzeitig mit der Frage über das Termingeschäft verhandelt werden wird, heute über die Ausübung der Disziplin gegen die Besucher der Börse beraten.

In diesem Punkte wird gefragt, ob a) der Börsenrath die Attribute der Unparteilichkeit besitzt? b) ob zur Beurtheilung der Disziplinargerichte der Börsenrath nicht mit anderen Elementen ergänzt werden soll? c) ob Berufsrichter in demselben Platz nehmen sollen? d) ob der Börsenkommissar auch als Anklagebehörde vorgehen soll? Ferner, ob das Urtheil appellabel sein soll? Ob die Verhandlung öffentlich unter Vernehmung von Zeugen erfolgen und welche Disziplinarstrafen verhängt werden sollen? Der erste Redner Geza Polonyi tritt unter Wahrheit des autonomen Charakters der Börse für die strenge staatliche Oberaufsicht ein. Fremde Elemente seien auszuschließen, aber es soll ein Anwalt organisiert werden. Das Sekretariat soll die Unternehmung führen. Bei seinen Urtheilen, welche nicht eine Ausschließung enthalten, sei eine Appellation überflüssig. Er wünscht die Öffentlichkeit der Verhandlungen und die Verdien-

lichung des Urtheils auf der schwarzen Tafel. Dr. August Félégházy entwickelt den Standpunkt des Börsenrathes. Emerich Pékár wünscht auch, daß die Urtheile auf einer schwarzen Tafel bekanntgegeben werden und glaubt, man könne sich mit dem gegenwärtigen Disziplinargericht zufrieden geben.

Nachdem Minister Baron Daniel die vorgebrachten Meinungen resumirt hatte, ging die Enquete auf jenen Fragepunkt über, welcher sich auf die Börsenobjekte bezieht und erwägt, ob der Regierung das Recht gegeben werden soll, bei gewissen Waaren das Termingeschäft zu verbieten, respective Börsenregister einzuführen.

Director Philipp Weich schließt sich dem Standpunkte des Börsenrathes an und will der Regierung das Vetorecht nicht ertheilen. Bezüglich des Börsenregisters möge man die Erfahrungen in Deutschland abwarten.

Ueber Antrag Alexander Matlekovits fordert der Minister die Enquetemitglieder auf, sich vorerst nur über das Termingeschäft zu äußern. — Geza Polonyi meint, das Termingeschäft an und für sich sei zu gestatten, es soll aber wenigstens zur Zeit der Kündigung der Beweise erbracht werden, daß die Waare wirklich vorhanden sei.

Graf Robert Jseleinku führt aus, daß das deutsche Börsengesetz mit dem Verbote des Termingeschäftes einen Fehler begangen habe; er fordert jedoch, daß das unbedeckte Termingeschäft verboten werde, wo der Verkäufer einen solchen Gegenstand für einen gewissen Termin verkauft, in dessen Besitz er sich nicht befindet. Wer sich dagegen verweigert, soll mit Geld- und Freiheitsstrafen verurtheilt werden. Zur Kontrolle soll beim Abschluß des Geschäftes ein Schlußbrief abgefaßt werden, in welchem die Qualität und der Lagerort der Waare angegeben wird. Sind diese Angaben falsch, so sind Geld- und Freiheitsstrafen zu verhängen. Wenn ein Landwirth noch vor der Ernte eine solche Quantität auf Termin verkauft, die seine Jahresproduktion nicht übersteigt, so ist das so zu betrachten, als wenn er das Getreide besitzen würde. Dasselbe gilt, wenn eine Mühle eine ihre Halbjahresproduktion nicht übersteigende Quantität zum Verkaufe bringt.

Stephan Tiska kehrt sich gegen den Jrethum, als ob die Spekulation ein Interesse hätte, die Getreidepreise zu drücken. Dasselbe wolle nur auf Grund der Konjunktur das Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot feststellen. Das Termingeschäft sei auch für den Landwirth gerade so wie für den Kaufmann von großem Nutzen und die Abschaffung desselben würde das Risiko des Kaufmannes steigern und wäre geradezu eine selbstmörderische Politik vom Standpunkte des Landwirthes.

Dr. Moriz Wittmann bekämpft in eingehender Weise den in einer der letzten Sitzungen eingebrachten Antrag Sigmund Decsey's, welcher der völligen Aufhebung der Lieferungsgehalte gleichkam. Das Termingeschäft sei auch im Interesse des Landwirthes gelegen und nur durch dasselbe könne der Zwischen Gewinn auf ein Minimum reduziert werden.

Graf Alexander Karolyi gibt zu, daß die Preisfluktuationen auch von anderen Gründen abhängen, den einen Faktor bilde aber unstrittig das Termingeschäft. Beim Abschluß eines solchen Geschäftes waltet die Absicht vor, billig zu kaufen und theuer zu verkaufen. Die solcherweise entstandene momentane Hausse vermögen aber die Agrarier nicht auszunützen. Er verlangt entschieden, daß das unbedeckte Termingeschäft verboten werde.

Alexander Matlekovits bedauert, daß man dem ausgegebenen Schlagworte, als ob das Termingeschäft die Getreidepreise drücken würde, Gehör schenkt. Wenn Graf Karolyi den Getreidehändlern vorwirft, daß sie billig kaufen und theuer verkaufen wollen, so möge er hoch bedenken, daß dieselbe Tendenz sich bei allen Geschäften zeigt. Er warnt davor, das Lieferungsgehalt mit dem Termingeschäft zu verwechseln.

Dr. Stephan Verneky führt aus, daß das Termingeschäft es den wirtschaftlich schwachen Erzeugern ermöglicht, eine Rolle zu spielen, wodurch die wirtschaftlichen Krisen herbeigeführt werden. Er tritt für die Abschaffung des unbedeckten Termingeschäftes ein.

Nach einer Polemik Stephan Tiska's ergriff Eugen Csáky das Wort und schildert den Einfluß, welchen die Weltkonkurrenz auf die Preisbildung hat. Der Börsenrath war immer bestrebt, die Auswüchse zu verhindern, nur soll dies nicht auf Kosten der gesunden Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft geschehen.

Berthold Weich weist gegenüber der Beisuldigung, daß das Sinken der Getreidepreise dem Termingeschäft zuzuschreiben sei, darauf hin, daß auch bei den Produkten oft ein großer Preisfall zu konstatiren sei. Die Depression der Getreidepreise sei nicht allein auf die amerikanische Ueberproduktion, sondern auch auf die Vermohlfleuerung des Transportes und anderer Kosten zurückzuführen. Der Terminverkauf sei für den Grundbesitzer sehr wichtig, weil dieser nur durch Vermittlung der Kaufleute im Stande sei, die künftige Ernte in welchem Zeitpunkt immer zu verkaufen. Er nimmt den Antrag des Börsenrathes an. Da noch sehr viele Redner vorgemerkt waren, schloß Handelsminister Daniel die Verhandlung und beräumte deren Fortsetzung für kommenden Montag an.

(Die Börsenwoche.) Jene Sanguiniker, welche die Steigerung der Kurse zum Schluß des Jahres für die verheißungsvolle Abendröthe hielten, welche das Herannahen einer neuen Epoche des Aufschwunges verkündete, haben bisher eine Enttäuschung erlebt. Wohl wurde die feste Tendenz zu Beginn des neuen Jahres nicht erschüttert, die allerletzten Tage haben jedoch nicht nur keine neuen Wertherhöhungen gebracht, sondern es hat sich im Gegentheil während derselben eine erhebliche Abschwächung der Preise aller Werthkategorien eingestellt. In den Verhältnissen der Geldmarkt ist wohl hiefür das Motiv gelegen, denn dieselben berechtigten, trotzdem bis jetzt keine wesentliche Erleichterung ein-

phon.)
deutsch,
wird
accept
Bierbrau
reite Un
Kesselap
64915
hie.
in Bu
Posten,
sfort zu
unter B.
Exp.
64870
pulver.
Berzeuge des
nheitsclement
dangst zwed
seiten. Unter
obenan
durch ihre
1 kleine
Mund-
pulver
30 fr.
12.
Kaffee
unter Nachnahme
Abholung. Garanti-
Wasser.
Korb, fl. 5.20
Korb, fl. 5.10
Korb, fl. 5.88
Korb, fl. 6.80
Korb, fl. 6.80
Korb, fl. 6.99
Korb, fl. 7.75
Korb, fl. 7.75
Hamburg.
einer zahl-
fahrungen
weiter und
Kittarpita-
bei vie-
Regimen-
dieser her-
Spezialist
empfehlen.
eine
heilen
verfügte, Ge-
h's, Man-
auftragheben,
en ohne Ein-
die Geschlechts-
rauen, Wüden-
rath u. f. her
Kittierung
dacsy,
Kittungsarzt,
PEST,
Boulevard 4
Str. 4),
Korb,
Der Trebbe.
Kittung non
von 7-8 Uhr
die Trebbe we-
Kittung deant-
Kittung befohrt.

getreten ist, zu der bestimmten Annahme einer steigenden Flüssigkeit, in deren Gefolge die Zinssätze sich bald wesentlich ermäßigen dürften. Der Grund für die unbestimmte Haltung der Effektenmärkte liegt vielmehr darin, daß bisher noch keine Klärung der allgemeinen Lage eingetreten ist und noch immer darüber Ungewißheit schwebt, inwieweit die Folgeübel der Krise behoben sind. Selbst die großen Banken scheinen noch immer nicht mit sich im Reinen zu sein, welche Dividenden zur Ausbezahlung gelangen sollen, und gewiß wird in dieser Beziehung auch die Gestaltung der Verhältnisse in den ersten Monaten dieses Jahres ausschlaggebend sein. Zu dieser Unklarheit der Situation traten noch verstimmernde Momente im Bereiche der Politik und ein neuerlicher Ohnmachtsanfall des Mineralmarktes in Paris, dessen Organismus noch immer sich nicht von der argen Zerrüttung zu erholen vermocht hat. Nicht ohne Einwirkung dürften die drakonischen Bestimmungen des deutschen Börsengesetzes gewesen sein und der allgemeine Kreuzzug, der von den schwarzen Internationalen gegen das Kapital und gegen die Fundamente des modernen wirtschaftlichen Verkehrs unternommen wurde und nun mit einer sich immer steigenden Verbissenheit fortgesetzt wird. Die Ausgleichsverhandlungen in der österreichisch-ungarischen Monarchie scheinen bei der schwierigen Quotenfrage auf ein fast unüberwindliches Hemmnis gestoßen zu sein, so daß auch hiedurch Verstimmung erzeugt werden mußte. Der Verkehr an unserer Börse gestaltete sich wie folgt: Der Rentenmarkt war sehr fest, ungarische Kronenrente stieg bis 99.75 und insbesondere Berlin sandte ziemlich Kaufordres; von sonstigen Anlagewerthen waren noch ungarische Schatzobligationen lebhaft begehrt. Auf dem Bankmarkt hielt die Aufwärtsbewegung bis knapp vor Wochenschluß an, der Kurs der Kreditaktie war oben 378.40, unten 375.20 und das Geschäft hierin besonders lebhaft. Auch ungarische Kreditaktien profitierten durch lokale Meinungskäufe und stiegen bis 318, aber auch dieses Niveau konnte sich zum Wochenschluß nicht behaupten. Mittelbanken tendirten durchwegs fest, Sparkassenwerthe waren geschäftslos, Affekuranzpapiere und Mühlenaktien wurden besser bezahlt. Von Montanwerthen waren sowohl Salgö-Aktien als auch nordungarische Kohlen wesentlich höher, sehr fest sprachen sich Rima-Murányer Aktien aus, die bis 244 gehandelt wurden. Transportaktien blieben fest einsehend, ermatteten jedoch im Verlaufe der Woche trotz der günstigen Dekadenausweise und speziell Lombarden waren auf das Projekt der Launusbahn scharf ausgeboten. Diefte Kommunikationwerthe blieben preishaltend. Kleine Lose gingen wesentlich höher. Valuta matter.

(Unser Zuckereport über Fiume.) Wir lesthin avisirten, war in Folge der starken Abnahme der Vorräthe in den Fiumaner Lagerhäusern eine Aufhebung jener Beschränkung zu erwarten, die mit Bezug auf den Zuckerttransport festgesetzt worden war. Diese Aufhebung ist nun thatsächlich erfolgt. Am 6. d. hat nämlich die Direktion der Staatsbahnen, trotzdem noch immer 2000 Waggonladungen Zucker in Fiume einmagazinirt sind, die ungarischen Zuckerrabattanten verständigt, daß der Verkehr freigegeben wurde, und diese Establishments ersucht, auch in der Folge für eine rasche Verladung zu Schiffe Sorge zu tragen, damit sich nicht neuerliche Schwierigkeiten ergeben sollen.

(Moratorium.) Die in Zahlungsstockung gerathene Webestirma Schick u. Oesterreicher in Wien beruft ihre Gläubiger für den 10. d. zu einer Versammlung nach Bodenbach, um ein Moratorium bis Ende Februar zu erwirken. In dieser Versammlung dürfte auch schon der Status vorgelegt werden. Daß die Versammlung in Bodenbach stattfindet, hat seinen Grund darin, daß die meisten Gläubiger in der Nähe dieser Stadt wohnen.

(Eine katholische Bank.) Aus Berlin wird telegraphirt: Das „Kleine Journal“ kündigt die Gründung einer neuen katholischen Bank an. An der Spitze der Bank sollen der Herzog von Norfolk und das Herrenhausmitglied Fürst Sulkowky stehen. Die Centrale des Instituts soll in Paris errichtet werden. Filialen sind in Berlin, London und Wien geplant.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Nach dem in der heutigen Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank vorgelegten Bilanzabschluss beträgt die Gesamtdividende für das Jahr 1896 43 fl. 40 kr.; auf den Coupon des zweiten Semesters entfallen 28 fl. 40 kr. Die beiden Staatsverwaltungen erhalten zusammen einen Gewinnantheil von 205,595 fl. und die von der Bank zu entrichtende Notensteuer beträgt 24,318 fl. 93 kr.

(Zahlungseinstellung.) Aus Wien wird telegraphirt: H. Uhlfeld, Juwelier in Wien, hat sich insolvent erklärt; die Passiven betragen 30,000 fl.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.
Effektengeschäft. 8. Januar. Die bezüglich Kubas im Senat der Union abgegebenen Erklärungen verstimmen die ausländischen Börsen. Als sich später noch eine

Verkaufung auf dem Pariser Mineralmarkt einstellte, wichen auch bei uns die internationalen Werthe und diese Ermattung deutete auch an der Nachbörse an. Der Colalmarkt blieb behauptet.

An der **Vorbörse** wurden gehandelt: Ungarische Kronenrente prompt zu 99.75, ungarische Kreditaktien zu 415.75 bis 413.75, Rima-Murányer zu 241.50 bis 242, österreichische Kreditaktien zu 376.70 bis 375.80, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 364.50 bis 363.50.

An der **Mittagsbörse** kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 99.60, Salgö-Larjányer zu 614 bis 617, Weiserische zu 270, Stadtbahnaktien zu 272. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 415.75 bis 414.15, ungarische Eskompte und Wechselbankaktien zu 256.75 bis 256.50, Rima-Murányer zu 242.50 bis 242, österreichische Kreditaktien zu 376.90 bis 376.10, Südbahn zu 90.80, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 365.50 bis 364.50. Zur Erklärungszeit notirten: Österreichische Kreditaktien 376.80. Prämiengeschäft: Kurlstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., auf acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., per Ultimo Januar 11 fl. bis 12 fl.

An der **Nachbörse** war die Tendenz auf niedrige Berliner Notizen schwach und wurden umgekehrt: Österreichische Kreditaktien zu 376.20 bis 375.30, ungarische Kreditaktien zu 414.75 bis 414, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 364.50, 363.75 und 364. Schließlich blieben: Österreichische Kreditaktien 375.50.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war äußerst gering. Weizen war heute schwach offerirt, die Kaufkraft blieb beschränkt, die Stimmung matt. Es wurden nur einige Tausend Meterzentner umgesetzt, welche zu schwach behaupteten Preisen begeben wurden. Von anderen Getreidesorten hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen.

Termine: Trotz höherem Newyork Tendenz schwächer, weil Effektivgeschäft nicht befriedigte, selbst höheres Berlin vermehrte Nachmittags nur vorübergehende Besserung hervorbrachten. Schluß schwach. Vormittags wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 8.45, fl. 8.57 und fl. 8.59, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.94 bis fl. 3.92, Hafer per Frühjahr zu fl. 6.01 bis fl. 5.98 und fl. 6, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.92 und fl. 6.98. Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu 8.41, fl. 8.38 und fl. 8.39, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.92, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.89. Abends schließen: Weizen per Frühjahr zu fl. 8.38 Geld, fl. 8.40 Waare, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.91 Geld, fl. 3.92 Waare, Hafer per Frühjahr zu fl. 5.99 Geld, fl. 6.01 Waare, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.89 Geld, fl. 6.90 Waare, Kohlraps per August-September zu fl. 11.35 Geld, fl. 11.40 Waare.

Produktengeschäft. Fettwaare unverändert geschäftslos. Pflaumen fest; gehandelt wurden böhmische 100füßige zu fl. 19.42, 85füßige zu fl. 21.20; von Pflaumen u. s. kam bei unveränderter Tendenz serbisches zu fl. 17.25 in Verkehr. Amtlich notirten: Schweinefett: Budapester fl. 53 Geld, fl. 53.50 Waare, Speck: Budapester Stadtware, 4füßige fl. 47 Geld, fl. 47.50 Waare, Budapester Stadtware 3füßige fl. 48 Geld, fl. 48.50 Waare, geräuchert fl. 53 Geld, fl. 53.50 Waare, Pflaumen: böhmische, 1896er 120füßige fl. 17.50 Geld, fl. 18 Waare, 100füßige fl. 19.25 Geld, fl. 19.75 Waare, 85füßige fl. 21 Geld, fl. 21.50 Waare, serbische Wance-Qualität fl. 17.25 Geld, fl. 17.75 Waare, 100füßige fl. 19 Geld, fl. 19.50 Waare, 85füßige fl. 21 Geld, fl. 21.50 Waare. Pflaumen u. s.: slawonisches 1896er fl. 19.50 Geld, fl. 20 Waare, serbisches fl. 17.50 Geld, fl. 18 Waare. Kleesaaten: Luzerner ungarische 1896er fl. 44 Geld, fl. 52 Waare, rothe kleinfrörmige fl. 35 Geld, fl. 38 Waare, rothe mittelfrörmige fl. 38

Geld, fl. 41 Waare, rothe großfrörmige fl. 43 Geld, fl. 46 Waare.

Termine:
Weizen per März-April fl. 8.38—8.39
Roggen per März-April fl. 6.87—6.89
Mais per Mai-Juni fl. 3.91—3.92
Hafer per März-April fl. 5.98—6.—
Kohlraps per August-September fl. 11.25—11.35
Budapest, 8. Januar. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 14.50 Geld, fl. 14.75 Waare.

Wasserstand.
8. Januar.

Ort	Centimeter	Ort	Centimeter
Donau:		Therz:	
Beszbürg	69 > 4 0	M. Sziget	28 > 2 1
Komorn	110 > 4 0	Teleház	24 > 2 1
Budapest	68 > 1 0	Diga-Hyát	46 > 1 1
Mohács	103 > 1 0	B. Mátyás	19 > 1 1
Gombos	178 > 10 3	Tofaj	30 > 10 1
Neuloh	146 > 12 3	Diga-Jüed	54 > 8 1
Semlin	261 > 18 3	Szolnok	30 > 36 1
Pencsova	225 > 12 1	Songrad	60 > 30 1
Orvina	258 > 15 0	Szegedin	100 > 37 1
Waal:		Ferót-Becke	83 > 21 3
Szered	20 > 4 8	Fütel	198 > 14 0
Naab:		Körös:	
Sárvár	82 > 2 0	Schnelle:	
Naab	180 > 8 0	Groszwah	4 > 1 1
Drau:		Schwarze:	
Jafano	2 > 4 0	Tenfe	22 - 1
Barcs		Weiße:	
Effeg		Vorsjens	12 > 1
Sabze:		Doppelte:	
Sijef	145 > 20 2	Kafás	174 < 31
Mitrovic	413 > 24 2	Berechnigte:	
Bega:		Stoma	138 < 28
Afeto	69 > 6 2	Maros:	
Temesvár	17 > 21 3	Arad	118 > 8 2
Gr. Weisker	24 > 14 1	Mató	2 > 4 1

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < geflogen um; > gejunten um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Kein Husten mehr!
Für Lungen- und Kehlkopfleidende.

Zipser Karpathen-Kräuter-Extrakt eine Glasche 75 kr. Kräuter-Bonbons eine Schachtel 35 kr. Zipser Karpathen-Kräuter-Thee 1 Paket 50 kr., ein kleines Probepaket 25 kr. von Med. Univ. Dr. Karl Faykiss.

Seit 30 Jahren bewähren sich diese Mittel als die wirkungsvollsten gegen frambhäftliche, nervösen, asthmatischen Husten, Keuchhusten u. Grippe (Influenza), ferner Athemnoth, Seitenstechen, chron. Katarrh, Lungentum. u. c. Zu haben in der Apotheke zum „Großen Christoph“ der Gebrüder Koller in Budapest, Christophplatz 2, Ecke Waingerg, u. Christophplatz

Eine grosse Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
sucht für das Königreich Ungarn einen General-Vertreter.

Kautionsfähige Reflektanten werden ersucht, ihre ausführliche Offerten einzusenden unter „J. H. 2978“ an Rudolf Mosse, Leipzig.

Zur Erlernung der Zahntechnik wird ein Lehrling aus gutem Hause bei dem ersten Zahnarzt in einer großen Provinzstadt Ungarns aufgenommen. Deutsch und ungarisch Sprechende werden bevorzugt. Meldungen unter Dr. J. an die Exp. zu senden. 64798

Kolossale Ersparniss bei Auer-Brennern.

Der patentirte Bohrische Auer-Glühlicht-Schüger schüßt das Glas vor Springen und das Reg vor Verbrennen. Durch Benützung des Schügers bleibt das Reg jahrelang gut erhalten, die Brennkraft und Ersparniss des Glühlichts wird dadurch erhöht.

1 Stück 40 kr.

Allseitige Generalvertretung und Vertaufsstelle für Ungarn: Anton Feldmann, Münberger Colonnade- und Spielwarenhandlung, Budapest, 7. Bezirk, Kerepesystrasse Nr. 50. Wiederverkäufer in die Provinz gesucht.

EXCELSIOR-KAFFEE

der bezüglich Kraft, Aroma u. Ergiebigkeit die vornehmtesten Ansprüche befriedigt u. schon früher prämiirt wurde, ist wegen seiner vorzüglichen Qualität auch gelegentlich der Milconium-Ausstellung mit der großen Millenniums-Medaille ausgezeichnet worden.

Der Excelsior gebrannte Bohnen-Kaffee ist eine Melange der feinsten Sorten, nach besterem Verfahren gebrannt, der die im Verkehr befindlichen gebrannten Kaffees an Qualität nicht nur übertrifft, sondern gegen selbe durch erhöhte Kraft und gebührendes Aroma auch ein Ersparniss von 25% bietet. Der Excelsior-Kaffee bewahrt seine Vorzüge selbst nach längerer Lagerung.

Jede sparame Hausfrau möge im eigenen Interesse einen Versuch mit Excelsior-Kaffee machen! Wir erlauben jedoch, beim Kaufe genau zu achten, daß man nicht werthlose Nachahmungen, sondern nur in Original-Packeten befindlichen, mit der untenstehenden Schußmarke versehenen Excelsior-Kaffee erhält.

Preis der feinsten Qualität Nr. 00 fl. 2.40 per Ko. mittelfeinen 0 2.10

nur in gefälligst geäußerten, mit unseren Schußmarken versehenen, geschlossenen Original-Packeten zu 1/2, 1 Kilo und 5 Kilo.

Wortweis des Excelsior-Kaffee: Um 1 Liter gebrannten Kaffee zu gewinnen, ist 1/4 Liter roger Kaffe erforderlich, weil sich 20% des Gewichtes einbrennt; das Kilo feinen rohen Kaffee à fl. 2.20 angenommen, stellt sich 1 Kilo gebrannter Kaffee auf fl. 2.75, wo unter aus 4 feinen Sorten hergestellter Excelsior-Kaffee Nr. 00 nur fl. 2.40 kostet — somit bleibt per Kilo ein Ersparniss von 35 kr. Postpachete zu 5 Kilo franco jeder Poststation.

Wertheimer & Frankl,
Erste ung. Dampf-Kaffeebrenner, Budapest, V., Grosse Kronengasse 11.

Wegen gänzlicher Uebersiedlung

ins Ausland werden durch die Dienerschaft das gesammte Mobiliar einer Herrschaftswohnung, antike orientalische echte Teppiche in tadellosem Zustande, alte Delgenmalde von hervorragenden Meistern, antike echte Bronzegegenstände aus dem 16. Jahrhundert, Kleiderkästen und Herrenzimmercarpetatur, französische Bronze-Uhren, Papagei sammt Käfig, moderne Herren- und Damen-Golduhr, Brillantarmband, Brillantboutons und andere Schmuckgegenstände

sofort

sehr preiswändig, einige Sachen um jeden Preis verkauft.

VII., Hernád-utca 28.
2. Etod, Th. 23.
Mit Pferdebahn von der Csömörertstraße nahe Centralbahnhof ist die Gemadgasse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 9. Januar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Havi bérlet 6. szám.
Essex gróf.
Szomorujáték 5 felvonásban.
Irtó Laube Henrik.

Erzsébet Jászai
Essex gróf Pálfi
Lord Burleigh Gyenes
Lord Nottingham Egrossy
Sir Raleigh Hetényi
Southampton gróf Ivánné
Lady Nottingham Maróthy
Rutland grófné Márkus
Jonathan Gabányi
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. Operaház.

Havi bérlet 6. szám.
Jeannette menyegzője.
Víg dalmű 1 felvonásban.
Zenéjét szerző Massé V.

Jean Takáts
Jeannette Ábrányiné
Tamás Gonda
Peti Blanszky
Előszőr:
A piros cipő.
Tánclegenda 4 képen Regél
H. tól. Choreográfusát Hass-
reiter J., zenéjét Mader Raoul
Kezdeté 7 órakor.

Die Programme der übrigen Theater, sowie das
Wochenrepertoire befinden sich auf Seite 14.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. HEUTE: Ende 12 Uhr.
Dämon Gold.

Nur einige Tage noch
Mr. Walton's Cirkus Miniatur.

GROSSES SPEZIALITÄTEN-PROGRAMM
La belle

CARMENCITA.

Am 14. Januar 1897:
Erster grosser Maskenball
mit grossem chinesischem Feste und Ballet.
Karten für den Ball sind an der Kasse des Etab-
lissements zu haben.

Masken-Kostüme sind im Etablissement zu haben.
Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen.
Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeuner-Kapelle
Munczy Lajos bis 3 Uhr Früh.
Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystrasse Nr. 38.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der Königl. Oper.
Vollständig neues Sensations-Programm!

10 neue Debuts!!!
Nette Gesellschaft. | Im Chambre séparée.

Donnerstag, den 14. Januar, zum 1. Male:
COSSUDAR WUJT

(Der Herr Dorfrichter).
Freitag, den 15. d.: Jahresbenefiz Joseph Schindler's.
In Vorbereitung:

Moni Mandl als Kondukteur.
Morgen zwei grosse Vorstellungen.
Nachmittags zum 1. Male: „Nette Gesellschaft“ und
sämmliche Spezialitäten.

Im Café die ganze Nacht geöffnet. Rendezvous
nach den Ballen.

Café Andrassy
(Andrássy-ut 35, Ecke der Nagymező-utca).
Heute und täglich

Grosses Konzert

der berühmtesten Zigeunerkapelle
Piros Józsi,

Hofmusiker Sr. k. u. k. Hofkapellmeister Joseph.

Unter den bisher angekündigten Mitteln gegen Rheuma,
Gicht, nervöse Zahn- u. Kopfschmerzen ist das von ärztlichen
Autoritäten seiner sicheren Wirkung wegen empfohlene

„MIRACULIN“

das Beste. Preis einer Flasche fl. 1, mit Franko-Zusen-
dung fl. 1.20. Zu beziehen bei

Baruch Gyula, Apotheker,
Miskolcz 67. Haupt-Depot: bei Joseph v. Löböl
Apotheker, Budapest, Király-utca 12.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2. (Karlskaserne.)
Heute:

„DIE SCHEIDUNGS-AFFAIRE“
des

Mundi Rosenkranz“.
Von S. Leitner.
Personen:

Mundi Rosenkranz.....	Herr Rott
Malvine, seine Frau.....	Herr Ferencz
Frau Mandelbaum, deren Mutter.....	Frau Weiß
Rabbi Morgenstern.....	Herr Martini
Josef, Bellner (in einem Budapester Hotel.....)	Herr Schönberg
Johann, Gauschticht.....	Herr Weiffer
Ein Kondukteur.....	Herr Baumann
Eva, Köchin beim Rabbi.....	Herr Woiet
Rabbi.....	Herr Blumstein
Amnen.....	Herr Konradi
Fanny.....	Herr Darré.

Spielt bei Rabbi Morgenstern in einer Provinzstadt Ungarns.
Zum Schluss: „MESSALINA“.

FISCHER'S Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.
HEUTE:

Prinzessin

und

Zigeuner-Primás

Sensationsstoffe von Moriz Fischer.

Grand Café Arányi

Király-utca 52. sz.
Heute und täglich:

KONZERT
der berühmten Amor-Kapelle unter Leitung des
Frl. EMMA WENINGER.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.
- Die ganze Nacht geöffnet. -
Morgen, Sonntag, ab 4 Uhr Nachmittagskonzert.

JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.
Familien-Etablissement.
Heute:

Große Künstler-Vorstellung.
Zum 1. Male:

Der verhängnisvolle Namenstag.
Lebensbild von R. Maurice.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Die Erste Raaber Selchwaarenfabrik

empfiehlt bestens sämtliche allseitig als vorzüglich bekannten Er-
zeugnisse und erlaubt sich ein P. Z. Publikum besonders auf die

Original Raaberwürste
aufmerksam zu machen.

Samuel Fleischmann
Erste Raaber Koscher-Selchwaarenfabrik,
Győr (Raab), Baross-ut 37.

Preisliste gratis und franco.
Eduard Berté.
Meine Schneesporen
aus gehärtetem Stahl sind die
besten. Auf dem Sande unentbehr-
lich für Seemann. Einziger
Schutz im Winter gegen An-
gefrieren. 55 Kr. Dr. Pat. Wieder-
verkauf bei Rabat. Prospekt gratis.
Budapest, VI. Király-utca 8.
Wien, 7. Bez., Burggasse 42.

Croszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.
Heute:

Neu! **Mr. & Mme. Duffaut.** Neu!
Zum ersten Male in Budapest.
Zum Schluss:

„Mephisknopheles.“

Tageskasse von 3-5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.
Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grüner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-
Virtuosin
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Vochachtungsvoll J. Schön, Cafétier.
Morgen, Sonntag, ab 4 Uhr Nachmittagskonzert.

KÖVESI's grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPEST'S.

Wahre Sehenswürdigkeit.
VII. Erzsébet-körút.

KONZERT

der Kapelle des k. u. k. 23. Inf.-Reg. Markgraf v. Baden.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Für Fremde und Einheimische
schönstes Vergnügungs-Etablissement und einziges
Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt.

PARISIEN

Täglich

Variété-Vorstellung.
Programm höchst amusant.

Attraktionen allerersten Ranges.

Dreifaches
und Bal
bis
Damen-



Konzert
Mabille
Früh.
bedienung.

VORANZEIGE!
Am 12. Januar 1897: Erster grosser Mas-
kenball mit reichhaltiger Ausstattung.

Paris 1889. Preisgekrönt Brüssel 1891.
Genf 1889. Preisgekrönt Wien 1891.
Chicago, Magdeburg, London 1893.

Universal-Magenpulver

von P. J. W. Borella in Berlin SW, Friedrich-
strasse Nr. 220, Mitglied medizinischer Gesell-
schaften für Frankreich.

Wird ärztlich bestens empfohlen. Erzielt außer-
ordentliche Erfolge, selbst bei veralteten Magen-
leiden.

Verfende Proben gratis gegen Porto von meinem
Hauptdepot Berlin.

Für Oesterreich in Schachteln à 6. W. 1 fl. 60 Kr.
Depot in Budapest:

Joseph v. Löböl, Königsgasse Nr. 12.

Allerlei.

(König Ludwig und Richard Wagner.) Die Berliner „Gegenwart“ theilt folgenden Brief mit, den König Ludwig II., damals 20 Jahre alt, nach der ersten Münchener Aufführung von „Tristan und Isolde“ mit Herrn und Frau Schnorr in den Titelrollen an Richard Wagner gerichtet hat: „Erhabener göttlicher Freund! Raum kann ich den morgigen Abend erwarten, so nehme ich mich nach der zweiten Vorstellung schon jetzt. Sie schreiben an Hofmeister, Sie hoffen, daß meine Liebe zu Ihrem Werke durch die in der That etwas mangelhafte Auffassung der Rolle des Kurwenal von Seiten Mitterwurzer's nicht nachlassen möge! — Geliebter! Wie konnten Sie nur diesen Gedanken sich aufkommen lassen! Ich bin begeistert, e r g r i f f e n. Entbrenne in Sehnsucht nach wiederholter Aufführung! —

Das wunderbare Werk, Das uns Dein Geist erschuf. Wer dürft es sehen, wer erkennen, ohne selig zu preisen? Das so herrlich, hold, erhaben mir die Seele mußte laben! — Heil seinem Schöpfer, Anbetung Ihm! — Mein Freund, wollen Sie die Güte haben, dem trefflichen Künstlerpaar zu sagen, daß seine Leistung mich entzückt und begeistert hat; meinen herzlichsten Dank, wollen Sie ihn den beiden künden? Ich bitte Sie, erlauben Sie mich bald mit einem Briefe! — Nicht wahr, mein theurer Freund, der Muth zu neuem Schaffen wird Sie nie verlassen, im Namen Jener, bitte ich Sie, nicht zu versagen, Jener, die Sie mit Wonnen erfüllen, die sonst nur Gott verliebt! Sie und Gott! Bis in den Tod, bis hinüber nach jenem Reiche der Weltennacht, bleibe ich Ihr treuer L u d w i g.“

(Ein Ungeheuer.) Nach einer Mittheilung des „British Medical Journal“ wurde kürzlich in England ein Kind etwa im achten Monat der Schwangerschaft geboren, dessen Herz auf der Außenseite des Körpers auf der Brust lag, welches nach der Geburt eine lebhaft klopfende Bewegung zeigte, in jeder anderen Hinsicht erschien das Kind völlig gesund und lebenskräftig. Das selbe wurde in einen Brutapparat gebracht, nachdem das Herz mit Charpie verhüllt war, die mit einer Salzlösung befeuchtet wurde. Es wurden an dieser merkwürdigen Erscheinung folgende Beobachtungen gemacht: Das Herz besaß keinen Herzbeutel, es lag ungefähr an derselben Stelle, unter welcher es sich im normalen Falle im Innern befindet. Die Herzkammern waren so zusammengezogen, daß die längere Achse des Herzens verkrüppelt erschien, es war eine drehende Bewegung nach rechts zu beobachten, welche die rechte Herzkammer fast auf die Vorderseite brachte. Ein Betasten und Untersuchen des Organs brachte keine Veränderung in dem Rhythmus der Herzschläge noch irgend eine Erregung hervor. Die Herztöne waren an der Basis klar und deutlich, kein murrendes Geräusch war hörbar. Eine Untersuchung an der Spitze war wegen der starken Bewegung nicht möglich. Das Kind schrie wie jedes andere, schluckte Milch von einem Pössel, hatte die normale Entleerung und schien in jeder Hinsicht gesund. Es kam daher dem Arzte unerwartet, als das Kind sechs Stunden nach der Geburt verstarb. Da der Tod durch Herzentzündung eintrat, so ist anzunehmen, daß die bei der Umwicklung des Herzens angewandte Salzlösung unzutraglich war, und daß eine Anwendung von Gel das Fehlen des Herzbeutels besser ersetzt und das Kind am Leben erhalten haben würde.

(Ueber den Zauberkünstler Professor Alexander Herrmann.) Der unlängst auf dem Wege von Rochester nach Bradford (Vereinigte Staaten) einem Herzschlage erlag, macht ein amerikanisches Blatt interessante Mittheilungen. Herrmann wurde vor 52 Jahren

in Paris (nach anderer Version in Rußisch-Polen) geboren. Schon als Knabe, unter dem Namen „Monsieur Alexander“ bekannt, trat er als „Zauberlehrling“ in die Dienste des seinerzeit berühmten Wiener Zauberkünstlers Herrmann, bei dem er die Grundlage für seine spätere Fertigkeit erwarb. Als der „Original“-Herrmann sich dann im Jahre 1861 zurückzog, nahm der damals erst sechzehn Jahre alte Alexander den Familiennamen seines Lehrmeisters an und trat vor die Öffentlichkeit. Im Jahre 1867 machte er eine Kunstreise um die Welt und erwarb sich dabei den Namen eines der besten Zauberkünstler der Welt. Ganz besondere Erfolge erzielte Professor Herrmann in London, mußte England aber nach kurzer Zeit verlassen, weil ihm wegen angeblich unberechtigter Führung des Namens „Herrmann“ ein Prozeß drohte. Er ließ sich dann dauernd in den Vereinigten Staaten nieder, deren Bürgerrecht er erwarb. Herrmann's Laufbahn war auch hier eine erfolgreiche, er wäre ein reicher Mann geworden, hätte er sich nicht in Börsenspekulationen und später in selbstständigen Theaterunternehmungen eingelassen. Oft pflegte er seinen näheren Freunden zu erzählen, daß er auf diese Weise eine Million Dollars verloren habe. In den letzten Jahren hatte er jedoch ein Haar in solchen Unternehmungen gefunden und so dürfte er seiner Witwe, einer früheren viel umworbenen Tänzerin, die bei seinen Vorstellungen durch ihre Schönheit als Gehilfin nicht wenig zum Glanze der erlernten Kunst beitrug, immerhin ein Vermögen hinterlassen haben. Herrmann lebte in den letzten Jahren auf seinem herrlichen Landhause bei White Stone; er erfreute sich des Besites einer Dampfjacht „Fra Diavolo“. Oft hatte er scherzweise die Nachricht seines eigenen Todes in die Welt hinausgeschickt, um sich über die ihm gewidmeten Nekrologe zu amüsiren und dann plötzlich vor dem Publikum zu erscheinen. Jetzt ist's unwiderstehlicher, bitterer Ernst geworden!

(Eine Millionenschenkung.) Mrs. Phoebe Hearst, Witwe des vor sechs Jahren gestorbenen Senators der Vereinigten Staaten, hat neulich der Staatsuniversität von Kalifornien die ansehnliche Summe von einer Million Dollars geschenkt. Schon vor langer Zeit hat diese wohlhabende und wohlthätige Frau acht „Scholarships“ oder Stipendien für junge Damen an derselben Hochschule gestiftet. Zu Ehren der hochherzigen Stifterin werden die Inhaberinnen dieser „Scholarships“ in burlesker Sprache „the Phobes“ genannt; die Benennung erinnert auch an die Tochter des Uranos und der Gaia und ist bekanntlich der Name eines beliebtesten amerikanischen Singvogels. Außerdem hat Frau Hearst drei Kindergärten in San Francisco und drei in Washington, wo sie im Winter wohnt, und zwei Bibliotheken für Vergleute in Dakota und Montana gegründet. Ferner unterstützt sie fortwährend und vollständig 75 Personen, die ein besonderes Talent für die Musik, die bildenden Künste, die Literatur oder die Naturwissenschaft an den Tag legen und sich in diesen Fächern weiter ausbilden wollen. Damit sie bei der Ausübung ihrer ausgedehnten Wohlthätigkeiten nicht durch Unwürdige angeführt und hintergangen wird, hat sie zwei verständige und zuverlässige Frauen mit einem beträchtlichen Jahresgehalt angestellt, die alle vorkommenden Fälle genau untersuchen und darüber Bericht erstatten. Während des Winters in Washington wohnt Frau Hearst jeden Freitag Vormittag der Wohlthätigkeit, indem sie zu dieser Zeit alle Hilfsbedürftigen empfängt, sich nach der Richtigkeit ihrer Angaben erkundigt und ihnen nach Verdienst beisteht. Auch zum Erfolg der von der Staatsuniversität von Kalifornien unternommenen astronomischen Expedition nach Südamerika, der wissenschaftlichen Exploration von Neu-Mexiko und der Greeley'schen Forschungsfahrt nach dem

Nordpol hat ihre wohlwollende Freigebigkeit in hohem Maße beigetragen. Gegenwärtig läßt sie eine höhere Mädchenschule oder Art Mädchengymnasium in Washington bauen und mit Bibliothek und Lehrkräften versehen. Für die Unterhaltung und künftige Entwicklung dieser Anstalt wird sie auch reichlich sorgen. Wir dürfen vielleicht hinzufügen, daß Herr Hearst sein ungeheures Vermögen durch Bergbauunternehmungen erwarb. An Börsenspekulationen hat er sich nie betheiliget. Vor dem Bürgerkrieg besaß er eine Pflanzung mit vielen Sklaven im Staate Missouri. Als er sich entschloß, nach Kalifornien überzusiedeln, machte er die Sklaven frei und vertheilte unter ihnen das ganze Gut.

(Graf Leo Tolstoi.) so berichtet ein englisches Blatt, baldigt dem Radfahrport mit ganzer Seele. Er hat sich, was nicht weiter Wunder nimmt, deshalb auch unlängst einmal über das Stadrad in geradezu begeisteter Weise ausgelassen. Nach Ansicht des großen Dichters ist das Zweirad eine der größten Erfindungen unseres Jahrhunderts und er mißt ihm die Kraft bei, daß es dereinst die Macht der Finsternis brechen werde: „Das Rad ist im eigentlichen Sinne des Wortes der Schlüssel der Natur geworden und umgekehrt, ein gewaltiges Mittel, um die herrschenden Gegensätze zwischen Stadt und Land auszugleichen. Aber auch unsere schlechten Sitten werden durch das Rad gebessert und vor Allem wird das unbefangene Nebeneinanderleben beider Geschlechter gehoben. Das Weib auf dem Rade wird aus der dumpfen Enge der sie inhaftenden Familien und des gesellschaftlichen Lebens hinausgeführt in die göttliche Natur, und ihre empfindsame Seele wächet unter den gewaltigen Eindrücken des Selbstgeschauten und Selbst-erlebten. Denke ich an die Zukunft, äukerte sich Tolstoi weiterhin, an jene große Zukunft, in der jeder Mann sich dieses trefflichen Gebildes der Technik ebenso gut bedient, wie es heute nicht der Fall ist, dann überkommt es mich wie eine Sehnsucht, mitthun zu dürfen in jener neuen Menschheitsperiode. Hoffentlich gelingt es unseren modernen Ingenieuren, die Fabrikation von Radrädern sehr bald so zu gestalten, daß selbst der Beamte der Armen diese Wohlthat wie ein Stück Brod als ganz selbstverständlich genießt.“

(Ein Richter über das Duell.) Vor dem Budapest'schen Gerichtshof hatten sich gestern die Beamten Stephan Erdős und Andreas Rotharides wegen Duellvergehens zu verantworten. Den Vorsitz im Gericht führte Dr. Julius Fekete, ein Fachgelehrter auf dem Gebiete der Soziologie, dessen Werk über die Trunksucht seinerzeit auch von der ungarischen Akademie der Wissenschaften mit einem Preise ausgezeichnet wurde. Zu dem Duell, über welches der Gerichtshof zu urtheilen hatte, gaben persönliche Differenzen Anlaß, welche erst im „Offenen Sprechsaal“ eines Blattes, dann mit den Waffen in der Hand ausgetragen wurden. Im Laufe der Verhandlung richtet Präsident Dr. Fekete die Frage an den Angeklagten: „Weshalb haben Sie sich nicht vertheidigt? Vor 2000 Jahren, und auch damals nur in China, war ein solch' dummer Gebrauch üblich.“ — Zeuge Menotti R e t h y, der als Sekundant eines der Duellanten fungirte, berief sich auf den Zwang der gesellschaftlichen Forderungen. — P r ä s.: Was ist dieser gesellschaftliche Zwang? Es wäre besser, wenn Sie Ihre Pistolen dazu verwenden würden, diesen Zwang zu brechen. — Zeuge Joseph G y n e g e, der andere Sekundant, führt aus, daß das Duell unaußweichlich gewesen sei. — P r ä s.: Heute schlagen sich nur mehr die Hähne. Dem Manne derogirt das Duell. Es ist ein Spiel für Kinder. — Zeuge Bela F r i e d m a n n, gleichfalls einer der Sekundanten, gibt unter Anderem an, er sei verheirathet. — P r ä s.: Was! Sie sind verheirathet und duelliren?

12.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Just.

— Autorisirte Bearbeitung. —

Die Diagnose Alexander Guerd's erwies sich als richtig. Die Kleine verbrachte eine verhältnißmäßig gute Nacht; am folgenden Morgen lächelte sie ihrer Umgebung schon auf das Freundlichste zu, und als nach drei Tagen der berühmte Professor wieder kam, um nach dem Befinden der kleinen Patientin zu sehen, war ihr Zustand ein so vollkommen zufriedienstellender, daß er sie nur zärtlich umarmte und, zu Frau Fermerol gewandt, sprach:

— Sie bedürfen meiner nicht weiter und auch mein Sohn könnte Sie schon verlassen, sollten Sie es aber wünschen, so habe ich nichts dagegen, wenn er noch einige Tage hier verweilt.

— Dank, o tausend Dank, Herr Professor! rief Genevieve, nach der Hand des Arztes fassend, um dieselbe in überströmendem Dankbarkeitsgefühl an die Lippen zu ziehen. Wie werde ich jemals im Stande sein, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen?

— Indem Sie aus Ihrem Kinde eine glückliche Frau machen. Ich vergeße Diejenigen nicht, welche zu erretten, mir mit Gottes Beistand gelungen ist. Und wenn ich sie später kräftig und gesund wiedersehe, fühle ich mich unwillkürlich von einem gewissen freundigen Stolz getragen.

Er grüßte Frau Fermerol freundlich und bestieg dann den Wagen, welcher ihn nach Mantes zurückbringen sollte.

Während der nächsten Tage entwickelte sich zwischen Genevieve und Paul Guerd naturgemäß ein intimerer freundschaftlicher Verkehr. Der junge Arzt war es, welcher die kleine Kranke sorgfältig verband und Frau Fermerol auf Alles aufmerksam machte, was sie zu thun haben werde, wenn er nicht mehr da sei. Die liebende Mutter, ebenso wie die anwesende ältere Verwandte bewunderten Beide die opferwillige Freudigkeit des jungen Arztes. Die kleine Claude liebte mit ihren feinen Händchen oftmals zärtlich den Mann, welcher sie so treu pflegte, ja sie küßte ihn im überwallenden Dankgefühl auch auf Hand und Mund und ahnte nicht, daß sie noch vor Kurzem mit ihrer Liebföschung, ihm hätte den Tod geben können.

Der Sohn Alexander Guerd's hatte Frau Fermerol schon lang dem Namen nach gekannt. Genevieve fühlte sich ihm gegenüber viel zutraulicher als im Verkehr mit seinem Vater und als nach Ablauf einer Woche der junge Mann erklärte, daß seine längere Anwesenheit nun nicht mehr notwendig sei und er zur Stadt zurückkehren müsse, um seinen übrigen Verpflichtungen nachzugehen, sprach sie in herzlichem Ton zu ihm:

— Sie werden aber wiederkehren, nicht wahr? Wir werden uns in Paris sehen, ich zähle darauf. Sie sollen stets ein willkommener Gast in meinem Hause sein. Sie würden mir großen Schmerz bereiten, wenn Sie sich weigern wollten, mich zu besuchen, nur bitte ich Sie, der Kleinen, welcher Sie im Verein mit Ihrem Vater das Leben gerettet haben, nur dann Erwähnung thun zu wollen, wenn wir allein sind, denn von all' meinen Pariser Bekannten weiß Niemand von der Existenz des kleinen Mädchens in Verneuil.

— Sie werden mir aber auch gestatten, mich zu erinnern, daß Sie zu den besten und opferfähig-

sien Müttern gehören, welche mir je während der Ausübung meines ärztlichen Berufes begegnet sind!

— Es kann mich nur freuen, wenn Sie dies denken, aber ich möchte Ihnen trotzdem einschärfen, daß mit Ausnahme von zwei oder drei alten und bewährten Freunden keine Menschenseele weiß, daß ich eine Tochter habe. Ich setze Alles daran, um das Kind fernzuhalten von dem Leben, welches, durch Umstände gezwungen, ich zu führen genöthigt war. Ich bin zu jedem Opfer bereit, um der Kleinen ein Leid zu ersparen. Der Name, welchen sie führt, ist mein Mädchennamen und ich habe erste Gründe, ihr den Namen ihres Vaters, dessen Gattin ich einst zu sein das Unglück hatte, zu verheimlichen. Man hält mich für ihre Taufpatin. Ihrem liebenden Herzen sind der Begriff Mutter und Patin gleichbedeutend, ich aber will nur hoffen, daß es mir noch vergönnt sein wird, sie eines Tages, meinem Ehrgeiz und meiner Zärtlichkeit entsprechend, zu vermählen; ich hoffe, daß sie reich werden wird. Ich will ihr Alles geben, was ein gütiges Geschick im Laufe der Jahre, mir in den Schoß geworfen, und wenn es zu ihrem Glücke notwendig ist, so bin ich auch bereit, zu verschwinden. Der Name Fermerol ist nicht der meine; ich habe ihn eines Tages angenommen, als ich schwerwiegende Gründe hatte, mich des Namens zu schämen, welchen mein Gatte mir gegeben. Bewahren Sie das Geheimniß, welches ich Ihnen anvertraute aus Rücksicht für Claudia, welche Sie durch Ihre Gütlichkeit dem Tode entzogen haben.

Diese vertraulichen Mittheilungen thaten geduldig dar, daß Genevieve ihre Tochter anbetete, aber sie verriethen andererseits auch einen geradezu ungeheuren Ehrgeiz, welcher manche Frauen dazu verleitet, für ihre Kinder von allzu glänzenden Stellungen zu träumen, die an sich gefahrvoll werden.

Wo bleibt da der Ernst? — Jense Gregor Nagy gibt auf eine Frage des Präsidenten an, das Duell habe zwei Tage nachdem die Beleidigung verübt worden stattgefunden. — P r ä s i d e n t: Wozu war diese große Eile? — J e n s e: Es handelte sich um die Ehre und so konnten wir die Sache nicht lang hinausschieben. — P r ä s i d e n t: Nun, ich kann Ihnen sagen, daß eine solche Reparatur der Ehre nicht zu den dringendsten Angelegenheiten gehört. Eine gewöhnliche Grundbucheintragung ist viel wichtiger und dringender als irgend ein Duell der Welt. — Nach Beendigung der Schlußverhandlung wurde Andreas Rotharides zu acht Tagen Staatsgefängnis verurtheilt, welches Urtheil jedoch in Rechtskraft erwuchs. Stephan Dörfl, der zur Schlußverhandlung nicht erschienen war, wird im ganzen Lande hieblich verfolgt.

(Alfred Nobel.) Ueber das Testament Alfred Nobel's wird noch gemeldet, daß die Legate an Familienmitglieder und Abbestehende insgesamt nur 800,000 Kronen ausmachten und daß die werthvollen Beiträge und Patente, in deren Besitz Nobel war und die bedeutende Beiträge repräsentierten, in die Millionenfürstung Nobel's nicht inbegriffen sind, sondern dessen in Rußland lebenden Neffen zufallen. Ueber das am 2. d. abgehaltene Zeichenbegängniß Nobel's in der Stockholmer Hauptkirche wird berichtet, daß sich dasselbe zu einer imposanten Trauerfeier gestaltete, an der sich die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft und Industrie in großer Zahl beteiligten. Namens der verschiedenen Nobel-Aktionsgesellschaften war Generaldirektor N u s s l ä g e r von der Hamburger Gesellschaft als Delegirter erschienen. Der Generaldirektor der Wiener Gesellschaft, Konrad Philipp, hatte sofort nach dem Ableben Nobel's in San Remo dessen Todtenmaske durch einen namhaften Künstler abnehmen lassen, nach welcher eine Büste Nobel's von Künstlerhand geschaffen und im Sitzungssaal der Wiener Gesellschaft zum bleibenden Andenken untergebracht wird. Nach der Leichenfeier wurde der in San Remo einbalsamirte Leichnam im Stockholmer Krematorium verbrannt, die Asche in einer kupfernen Urne gesammelt und letztere am folgenden Tage in der Familiengruft auf dem Stockholmer Friedhofe beigesetzt.

(Ein amerikanischer Schriftsteller.) hat kürzlich die düstere Prophezeiung aufgestellt, daß „das Alles verschlingende Biest“ die Literatur erstöden müsse und daß dem Ausblühen der Literaturindustrie ein kolossaler Krach aller Buchhändler und Verleger auf dem Fuße folgen werde. In England, dem Vaterlande des Sports, scheint die Literatur noch nicht auf den Aussterbe-Stat gesetzt zu sein; vielmehr ist eine enorme Zunahme der literarischen Produktion auch im eben beendeten Jahre zu verzeichnen gewesen. In England haben im Jahre 1896 1654 Romane das Licht der Welt erblickt, also täglich im Durchschnitt mehr als vier. Rechnet man die Neuauflagen hinzu, so sind es gar 2179 Bände. Die Romane werden also noch lange nicht „alle“; dasselbe ist bezüglich der historischen und juristischen Werke der Fall, deren Zahl in beängstigender Weise angeschwollen ist. In der Poesie ist dagegen ein Stillstand zu verzeichnen. Zurückgegangen sind dagegen nur die Werke der Gottesgelahrtheit; dies ist das einzige Fach, das — vom Adhäsionsport beeinflusst zu sein scheint!

(Die Reichthümer des amerikanischen Journalismus.) Auf die Verbreitung und die Bedeutung der großen amerikanischen Zeitungen kann man aus der Größe und aus dem Werthe der für die Herstellung der Blätter erbauten Paläste interessante Schlüsse ziehen. Die Newyorker Einschätzungscommission für das Jahr 1896 schätzte den Werth der Redaktionsgebäude des „Newyork Herald“ auf 950,000 Dollars, der „Newyork Times“ auf 775,000 Dollars, des „Herald“ auf 600,000 Dollars, der „Evening Post“ auf 550,000 Dollars, der „Tribune“ auf 540,000 Dollars, der Zeitung „Mail and Express“ auf 500,000 Dollars und der „Staatszeitung“ auf 400,000 Dollars. Diese Reichthümer sind erklärlich, wenn man bedenkt, in welcher grandioser Weise die amerikanischen Presse von der Kaufmannschaft unterstützt

wird; denn die amerikanische Weltweite ist weltberühmt und wird glänzend bezahlt. So läßt sich beispielsweise die in Chicago erscheinende „Tribuna“ für eine eine Spalte füllende Jahresannonce 105,000 Mk. bezahlen, der „Newyork Herald“ gar 145,000 Mk. Die „Newyork Tribune“ nimmt keine Jahresannonce auf, die weniger bringt als 80,000 Mk. Die Gehälter der Redakteure entsprechen natürlich den Einnahmen der Zeitungen. Ein Newyorker Tagblatt hat gewöhnlich zehn bis zwölf fest angestellte Redakteure, die ein Jahresgehalt von 20,000 bis 30,000 Mk. beziehen. Der Redakteur der „Newyorker Handelszeitung“ erhält 85,000 Mk., der des Blattes „Sun“ 60,000 Mk. und die Leiter des „Century Magazine“ bekommen je 50,000 Mk. Ein anderes Blatt gibt wöchentlich 8000 Mk. für seine europäischen Kabeltelegramme und ebensoviel für seine eigene Weltweite aus.

(Ein Künstler ohne Hände.) Man schreibt aus London, 3. d.: Das neueste „Magazine of Art“ enthält verschiedene interessante Zeichnungen eines händellosen Künstlers. Er heißt Bartram Giles und ist aus Bristol gebürtig. Giles wurden, wie die „Westminster Gazette“ mittheilt, im Alter von acht Jahren beide Arme von einem Pferdeabwurf abgetrennt. Vor diesem Unglück hatte Giles bereits eine so starke Leidenschaft für's Zeichnen, daß auch der Verlust seiner Arme kein Hinderniß für ihn wurde, nicht einzudämmen konnte. Er lernte mit unglaublicher Ausdauer und Geduld den Zeichenstift mit dem Mund statt mit den Händen führen. Bald konnte er so lehrlich zeichnen und mit festen Strichen zeichnen. Schon zwei Jahre nach dem unglücklichen Ereigniß erlangte er in seiner Schule den ersten Preis in — Freihandzeichnen. Er besuchte dann eine Kunstschule in Bristol und bestand dort alle Prüfungen einschließlich Modellieren (!) mit größtem Erfolge. Er gewann verschiedene Preise, stellte bereits mit sechzehn Jahren Aquarelle aus und arbeitete nun für eines der ersten Dekorationsgeschäfte. Er ist Mitglied der „Royal Society of British Artists“. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

(Die Mehlspeis auf dem Polizeikommissariat.) Eine wahre Possenzene aus dem Leben. Ort der Handlung: das Polizeikommissariat eines der neuen Wiener Bezirke; Zeit: Montag Vormittag; Personen: der Polizeikommissar, Frau J., Gastwirthin; Theaterrequisit: ein mihlungener Nudelteig. Frau J. wirft denselben auf den Schreibtisch des Kommissars und verlangt eine — amtliche Aufklärung, ob dies ein richtiger Nudelteig sei; und wenn nicht, ob sie das Recht habe, die Köchin, welche den Teig gemacht, sofort zu entlassen. Der Kommissar erklärt, ganz und gar unerschrocken zu sein in der Zubereitung von jedweder Art Mehlspeisen. Frau J. meint, dann solle er seine Frau über den Teig amtsandeln lassen. Der Kommissar bedauert, noch lebig zu sein. Erschauen und Enttäuschung der Frau J., welche das corpus delicti einpackt und sich entfernt mit den Worten: „Und sie muß doch ihre vierzehn Täg' machen!“

(Ein interessanter Fall) ereignete sich in Jaroslaw. Eine Bäuerin erschien in der Kante, um nach ihrem Pensionsbuch die Pension für einen Soldaten der Reserve zu erheben. Der Beamte verlangte eine Vollmacht in der Voraussetzung, daß der pensionirte Reservemann der Gatte der Bäuerin wäre. In seiner Verwunderung sagte die Frau: „Ich bin es selbst.“ Es stellte sich heraus, daß dieser weibliche Soldat als Mann unter die Rekruten gegangen war, in ein Kavallerie-Regiment eingereiht wurde, sich bei einem Sturz vom Pferde eine Verletzung zugezogen hatte und mit Inbegriff zur Reserve entlassen worden war. Ihren Aussagen zufolge mußten ihre Regimentskameraden von ihrem Geschlecht nur die Offiziere ahnten nichts, weil die Bäuerin sich stets durch tadellose Führung und regen Dienstleister ausgezeichnet hatte.

(Pariser Stadtschuld.) Die Schuldenlast der Stadt Paris beträgt jetzt 1.981,381,237 Francs, wozu noch 50,495,587 Francs Jahresraten kommen, welche die Stadt für Kanäle, Schlachthäuser, Wasserleitungen,

Brücken u. s. w. abzutragen hat. Jetzt berathschlägt ein Ausschuß des Gemeinderathes über ein neues Anlehen, da 55 Millionen für Schulbauten, 50 Millionen für Bauten der Armenverwaltung und 200 bis 300 Millionen für öffentliche Arbeiten, Bauten und Verschönerungen als nothwendig erkannt oder vorgeschlagen sind. Einige wollen, dank dem günstigen Geldstand, gleich eine halbe Milliarde aufnehmen. Die Einnahmen sind in fortwährendem Steigen, die städtischen Verbrauchssteuern ergaben 1895 155,800,000 Francs, sind seit 1889, wo die Weltausstellung eine Steigerung von 6 Millionen hervorgerufen hatte, um weitere 14 Millionen gestiegen. Dagegen hat sich der Antheil der Stadt an Reinertrage der Gasgesellschaft von 17 auf 15 Millionen vermindert, da Elektrizität und die Einführung des elektrischen Lichtes einen namhaften Minderverbrauch des Gases verursachen. Auch die Ausgaben steigen. Der Stadthaushalt ist für 1897 auf 347 Millionen veranschlagt oder um 7 Millionen mehr als dieses Jahr.

(Eine recht amuzante Anekdote.) welche auf Kosten der Lady Mary von London viel Stoff zum Lachen gibt, kurzlich gegenwärtig in den englischen Gesellschaftskreisen. Lady Jacobell Phillips hat nämlich die Ehre gehabt, ihren Namen unmittelbar nach der Königin Victoria und der Prinzessin Beatrice in das Auslagebuch einer ländlichen Ausstellung einzutragen, welche die Monarchin in Begleitung ihrer Tochter besuchte. Die Königin nun schrieb ihren Namen in einfacher Weise als Victoria nieder, und die Prinzessin schloß sich dem königlichen Vorbild in der Form von „Beatrice“ an. Hieraus glaubte die „Bürgerkönigin“ der Themestadt auch für sich das entscheidende Beispiel gegeben und zeichnete sich demgemäß in das Buch mit ihrem Vornamen als — „Mary Ann“ ein.

(Die Heilung der Dackel?) In der Sitzung der Pariser Academie de Médecine erregten die Mittheilungen des Dr. Gallot über chirurgische Behandlung von durch Bottrische Krankheit erzeugtem Höder Wussehen. Gallot's Methode, die in einer Operation und Anlegung eines von ihm erfindenen Stredapparates besteht, ist gefahrlos bei Kindern und Jünglingen anzuwenden. Gallot heilte bereits 37 Dackel, von denen er sechs vorführte.

(Ein Attentat.) Wie der Pariser „Figaro“ über Newyork erfährt, wurde am Freitag, als Präsident Crejpo von Venezuela in seiner Loge im Theater von Caracas einer Vorstellung von „Carmen“ bewohnte, ein Mordanschlag auf dieses Staatsoberhaupt gemacht. Ein Mann, der dem Vorgesetzten eine Aufforderung, vorzutreten, vorzulegen vermochte, erhielt Einlaß; der Schlichter jedoch bemerkte, daß der Mann ein langes Messer zog und auf Crejpo stürzte. Der Schlichter warf sich auf den Attentäter, der nur den Rock Crejpo's streifte. Der Attentäter wurde in der sofortigen ärztlichen Untersuchung als geisteskrank erkannt.

(Ein Selbstmordmotiv.) Marie Jennich, ein 20-jähriges Dienstmädchen, verlegte sich in Wien am Dreikönigsabend durch einen Revolverbeschuss, den sie gegen ihre Stirne abfeuerte. Ueber die Motive ihres Lebensüberdrußes befragt, gab Marie Jennich an, ein Arzt habe ihr vor einigen Tagen mitgetheilt, daß sie — Plattfüße habe. Aus Kränkung darüber wolle sie nicht mehr leben. Das Mädchen wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Von einem vielseitigen Mann) schreibt das Luzerner „Vaterland“: Soeben erhalten wir die Nachricht vom Tode des Gerichtspräsidenten des Kreises Rothenburg, Sanitätsraths Kaver Schnieper. Herr Schnieper, ein rüstiger Mann, erst 50 Jahre alt, ist nach sehr kurzem Krankenlager einer heftigen Lungenerkrankung erlegen. Noch am letzten Montag war er seinen Geschäften nachgegangen. Eine Erkaltung, welche er sich am Samstag bei Ausübung seines Berufes als Thierarzt zugezogen, scheint die Krankheit verurteilt zu haben, die nun so unerwartet rasch den kräftigen Mann ins Reichthum geführt hat. — Also Thierarzt, Sanitätsrath und Gerichtspräsident, Alles in einer Person.

Paul versprach Frau Fermerol, ihre Wünsche in jeder Hinsicht zu respektiren und so machte er auch, als er jetzt bei ihr eintrat, keinerlei Anspielung auf den Aufenthalt in Verneuil. Er hatte stets nur, wenn er ganz allein mit ihr gewesen, sich nach Claudia erkundigt, die noch immer im Kloster weilte mit Ausnahme weniger Wochen, während welchen ihre Mutter alljährlich mit ihr irgend ein abgeschiedenes Seebad zu besuchen pflegte. Während der Dauer dieser kurzen Erholungszeit lebte Geneviève nur ihrem Kinde. Herr Verquellier, welchen die Kleine kaum dem Namen nach und vom Sehen kannte, besuchte Geneviève niemals während des kurzen Aufenthaltes in dem entlegenen Seebade, er wußte, daß sie den Wunsch hegte dort nur ihrem Kinde zu leben und respektirte denselben. War die Kleine dann wieder in das Kloster zurückgekehrt, so stürzte sich Geneviève von Neuem in den Strudel des Pariser Lebens, welcher ihr Vergessenheit bringen sollte, für heiße Schmerzen, an denen ihre Vergangenheit reich war. Die schöne Frau Fermerol bildete dann den Mittelpunkt eines glänzenden und fröhlichen Kreises, und wer sie dann so frohgemuth sah, hätte nimmer ahnen können, wie viele Nächte sie, von qualvollen Erinnerungen gepeiniget, durchweinte.

Während der ersten Monate, welche der Heilung Claudia's folgten, suchte Paul Guerdard Geneviève zuweilen in dem kleinen Palais auf, welches sie in der Rue Brong in inne hatte; nach und nach aber wurden seine Besuche immer seltener, bis er es endlich fast ganz aufgab, die schöne Frau zu besuchen. Begegneten die Beiden sich zufällig, so wechselten sie einen freundschaftlichen Gruß und als Paul's Vater starb, unterließ Geneviève es nicht, ein paar Worte der Theilnahme an den jungen Mann zu richten. So vergingen die Jahre, Paul wurde in Bezug auf seine ärztliche Praxis immer nachlässiger,

ja er vermied es jetzt sogar, mit Menschen zusammenzukommen, welchen er in seiner Eigenschaft als Arzt nützlich oder heilsam gewesen. So machte es sich denn auch von selbst, daß er Frau Fermerol fern blieb.

Da las er eines Tages den Tod des bekannten Bauunternehmers Verquellier, welcher einem Schlaganfall erlegen war. Gleichzeitig brachten die Zeitungen die Nachricht, daß der Mann sein ganzes unermeßliches Vermögen seiner langjährigen Freundin Frau Geneviève Fermerol hinterlassen habe, die er ach so gerne längst zu seiner Gattin gemacht hätte, wenn sie nicht aus ganz unfaßlichen und unbegreiflichen Gründen sich stets geweigert hätte, es zu werden.

Paul konnte nicht umhin, bei diesem Anlasse Frau Fermerol einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung zu geben. Er schrieb ihr einige Zeilen und sie antwortete ihm, indem sie ihm Vorwürfe machte, daß er sie gar nicht mehr auffuche. So geschah es denn, daß er sich eines Tages aufmachte, um ihr einen Besuch in der Rue Brong abzustatten. Sie war darüber sehr erfreut und überredete ihn, doch einmal mit ihr nach Verneuil zu fahren, um Claude zu besuchen, die damals siebzehn Jahre zählte.

Das Kind, welches Paul Guerdard mit Liebe gepflegt, war zu einem reizenden Mädchen herangewachsen; sie hatte ihn nicht vergessen und ohne auch nur abzuwarten, daß ihre Mutter ihn nenne, sagte sie nach seinen beiden Händen und sprach herzlich:

— O, ich habe ein sehr gutes Gedächtniß, Herr Doktor! Ich habe oft für Sie und für Ihren Vater gebetet, und wie sollte ich mich auch Ihrer nicht erinnern, selbst dann, wenn mein Herz keines Dankbarkeitsgefühls fähig wäre? Ich brauche nur vor den Spiegel zu treten, um mich Ihrer zu erinnern,

da — sehen Sie her. Und mit einer anmuthigen Bewegung löste sie das blaue Band, welches ihren Hals umschloß, und zeigte ihm die kleine Narbe, welche von der Operation zurückgeblieben war, die man einst an ihr vollzogen.

Paul lächelte unwillkürlich, und als er Abends mit Geneviève nach Paris zurückfuhr, dankte er ihr in warmen Worten für die frohen Stunden, welche er verbracht.

— Ich habe nie ein reizenderes Mädchen gesehen als Ihre Tochter, sprach er mit Wärme, und ich wünsche ihr vom ganzen Herzen das Glück, welches sie in reichstem Maße verdient.

— Ja, sie soll glücklich werden! entgegnete mit tiefem Ernst Geneviève. Es ist dies der einzige Zweck meines Lebens. Nichts soll mir zu schwierig erscheinen, um das Glück meines Kindes zu erkaufen. Der Reichthum, welcher mir in dem Schoß gefallen, freut mich nur um ihrerwillen. Ich bin in der Lage, ihr ein Heirathsgut von fünf Millionen zu geben. Meinen Sie, daß diese ein Vereine mit ihrer Schönheit ihr nicht auch einen Grafentitel erkaufen könnten? Ich will, daß sie in jenen vornehmsten Kreisen eine Rolle spiele, in denen ich keinen Zutritt habe.

Obzwar Paul mit jenem klaren Verstande, welchen er sich für die Angelegenheiten Anderer stets zu wahren gewußt, diese Ansicht nicht billigen konnte, prägten sich die Worte Frau Fermerol's doch seinem Gedächtnisse ein und an dem Abende, an welchem Robert vollständig zugrunde gerichtet, große Reigung zeigte, sein Wappenschild durch eine reiche Heirath aufzufrischen, ohne allzuviel Bedenken über den Ursprung des Vermögens Derjenigen zu haben, welche er zur Herzogin machen wollte, fiel ihm seine kleine Freundin Claudia alsbald ein.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 9. Januar 1897.

Beilage des „Neues Bester Journal.“

Seite 14

Népszínház.
Celestin apó.
Operette 3 felvonásban. Irták M. Ordonneau és H. Kéroul. Zenéjét szerzette Andran. Pontallac báró Solymosi Pamela, felesége M. Csatai Klementin Kúry Klára Gasztáv Raskó Des Accacias gróf Ujvári Des Accacias, neje Izsóné Gontran vicomte Kenedich Moreau Szabó Ratinet Szerdahelyi Bellefontaine Sipósné
Kezdete 7 órákor.

Vígyszínház.
Kaland.
Eredeti dramolette 2 szakaszban. Irták Szécsi F. és Makai Emil.
A gróf GAI
A néni Nikó
Pierrot Tapolczai
Pierrette Deli
Pinczér Szerémy
Az álarczok.
Dráma 1 felvonásban. Irtá Bracco Róbert.
Kezdete fél 8 órákor.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Sonntag (Abonnement suspendu) „Marians“.
(Repertoire der kön. ung. Oper.) Sonntag „A paraszthecselet“, „A piros czipő“.
(Repertoire des Festungstheaters.) Sonntag (Gr.-A. Nr. 40, M.-A. Nr. 4) „Alfonz ur“.
(Repertoire des Volkstheaters.) Sonntag Nachmittags „Tündériak Magyarhonban“, Abends „Czelesztin apó“.
(Repertoire des Lustspieltheaters.) Sonntag Nachm. „Niobe“, Abends „Az álarczok“ und „Kaland“.

Café „MUNKÁCSY“,
VIII., Kerepeserstrasse 57.

Heute
Erstes Konzert
und jeden Abend **Konzert** der National-Orchesterkapelle
Radits Sándor.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Für exquisite Kaffeehausgetränke, kaltes Buffet ist bestens Sorge getragen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich einem geneigten Wohlwollen.
Hochachtungsvoll **Pollák S.**, Cafétier.

Grand Café Frühaufl,
Kerepesi-ut 75.

Heute, Samstag, und morgen, Sonntag, großes
Militär-Konzert
der Musikkapelle des 52. Inf.-Regiments Erzherzog Friedrich.

Für Liqueur-Fabriken
und solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gangbare und gewinnbringende
Essenzen-Spezialitäten.
Arrangement kompletter Liqueurfabriken.
Prospecte und Preisliste franko.
Karl Philipp Pollak, Essenzen-Spezialitäten-Fabrik,
Prag, Mariengasse Nr. 18.

Billiger Silberverkauf.
Leuchter, Girandoles, Cassen, Fischschüsseln 6¹/₂ kr.
per Gramm sammt Fagon in schönster und modernster Ausführung, 13löthige Probe. Occasionslager in Taschenuhren und Juwelen in dem bestrenommirten Juwelengeschäft
Brüder A. D. Finger, Budapest, Königsgasse 4.

300.000 Kronen zu gewinnen mit
1 Stück 4%ige Ung. Hypotheken-Los-Prämie. Ziehung am 15. Januar. Haupttreffer 100.000 Kronen. fl. 2.-
1 Stück 3%ige Ung. Hypotheken-Los-Prämie. Ziehung am 24. Januar. Haupttreffer 100.000 Kronen. fl. 2.-
Die 2 Stück zusammen nur fl. 3.50.
Die Original 3- und 4%igen Hypotheken-Lose sind auch zu monatlichen Raten à fl. 5 und 10 zu haben.
„MERCUR“ Bank- u. Wechslergeschäft - Akt.-Gesellsch.,
Budapest, Dorotheagasse 12.

Erster grosser Maskenball.
Morgen, Sonntag, den 10. Januar,
in sämtlichen Sälen der hauptstädt. Redoute
Confetti-Fest.

Ganz neue Masken-Kostüme in der Masken-Leihanstalt der hauptstädt. Redoute.
Honvéd-Kapelle.
Die Wiener Schrammel.
National-Kapelle.
Entrée 1 fl. Abends an der Kasse fl. 1.50.

HEUTE von 7¹/₂ Uhr Abends ab spielt die
Honvéd-Kapelle
bei freiem Entrée im Parterre-Speisesaal der hauptst. Redoute.
Mäßige Preise, prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
Geza Egervary.

Pschorrbräu-FLASCHENBIER.
Zu haben in allen
Cafés und Delikatessengeschäften.
Bestellungen werden im
HAUPTDEPOT
Váci-körút 19, auch Andrassy-ut 39
entgegengenommen und franco ins Haus gestellt. Provinz-Verkauf nach allen Richtungen.
Halbbarkeit des Flaschenbiers 6 Monate.

Eislaufstiefel
für Herren, Damen u. Kinder,
so auch
Ball- u. Soirée-Schuhe
in größter Auswahl bei
Buchwald Elek,
Sofistikeramt Thyer L. u. T. Hofseit Gr. Erz. Hofst. 6.
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 8.

Neu! Neu!
Überraschend schön und sehr solid gearbeitet sind meine
Kaiser-Pfeifen
und kosten in echt Weichsel 70 Cm. lang Mt. 3.25; 100 Cm. Mt. 3.75. In Form 80 Cm. Mt. 2.60; 100 Cm. Mt. 2.75; bei 6 Stück franko. Wiederverkäufer überall gesucht.
M. Schreiber
Sofistikeramt
Mt. 3.75. Duflostr.

DER BAU-UNTERNEHMER
und LIEFERANT.
Redigirt von **Izor Salzer.**
Fachorgan für den Geschäftsverkehr im gesammten Bau- und Lieferungsweesen.
Unentbehrlich für Jeden auf dem Gebiete der Baukunst und des Baugewerbes.
XIV. JAHRGANG.
Es werden sämtliche in der Monarchie vorkommenden Bauten und Lieferungen auf Grundlage offizieller Daten veröffentlicht. — Die Titel der ständigen Rubriken lauten: Wasserregulirungs-Angelegenheiten, Eisenbahnbauten, Bauchronik aus der Hauptstadt und der Provinz, Stellenfonturie, Ingenieur-Arbeiten, Konkurrenzpläne, Provinznachrichten, hauptstädtische Angelegenheiten, Offertandschreibungen f. Bauten, für Pachtungen, Käufe und Verkäufe, Resultate der Offertverhandlungen. Erscheint wöchentlich einmal, jeden Freitag.
Pränumerations-Preise: ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4. Redaktion und Administration:
Budapest, IV., Schlangengasse Nr. 3.

Ein Kolonialwaaren-Engros-Geschäft
in einer unmittelbar an der Bahn gelegenen Provinzstadt, gleichzeitig hervorragender Badeort lebhaften Verkehrs, ist aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen.
Ankunft ertheilt in Budapest
Tenzer Gyula, Annoncen-Expedition,
IV., Servitenplatz 8.

Flechten,
Röthe, gelbe, rauhe Haut, Flecken, Jinnen, Mitefjer, Sommer- sprossen etc. treten nie auf beim Gebrauch von **Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife** (50 und 80 kr.) der Firma **Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg.** In Budapest Generaldepot in der Apotheke des **Herrn Jos. v. Török, Königsgasse 12,** und in der Apotheke der **Herrn A. Egger's Söhne 3, Reichspalatin, Waijnerboulevard 17,** sowie in den Apotheken der **Herrn F. Tóth, Königsgasse 86, Adolf Rehasel, Waijnerstrasse 66, Georg Krieger, Galvinplatz, und Gebrüder Adanovits, 2. Bez., Johannesgasse.**



Keigolander Zahntropfen
beseitigen augenblicklich jeden Zahnschmerz und Ohrenschmerz. Ein Flacon 50 kr.
Nádassy-Mundwasser und Zahnpulver
beheben von schlechten Zähnen stammenden Zahnschmerz und üblen Geruch; verwandeln gelbe Zähne in schneeweiße. Flacon à 40, 70 kr. und 1 fl. 50 kr.
Hauptdepot bei **N. Terstjanszky K.,** Apotheker, Budapest, Elisabethring 21. Zu haben in den Apotheken **Török** und **Fausser,** in den Droguerien **Neruda** und **Thallmayer** und in allen größeren Apotheken. Acht nur mit meinem Namen versehen. **Nádassy Terstjanszky.**

Das Beste für die Zähne ist
Thymolin-Zahnpulver.
Überall erhältlich.
Preis 1 Krone.
Engros-Verkauf bei **GROSS SAMU,**
Budapest, V., Lipót-tér 2.
Liszer & Dróth, V., Sas-utca 1.
Gesetzlich geschützt.

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.
Generalvertretung: **RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien**

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Geldkredite

für Offiziere, Beamte, Pensionisten, Grundbesitzer, Kaufleute. Geld bis zu 10.000 fl. auf und für Militär-Vertrauenskaufleute, Erbschaften, Fruchtgenüsse zu billigen Zinsen, kleine Raten, Hypothekendarlehen vermittelt **Sárréti, János, Budapest, Kerepeserstrasse 68.** 64891

Konkurs.

In der hiesig. isr. Gemeinde ist die Stelle eines Schochet (Hodek und Koch) per 1. Juli 1897 mit einem Jahresgehalt von 450 fl. nebst Wohnung und Holz zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche an den gefertigten Vorstand einbringen. Zeugnisse von orthodoxen Rabbinern unbedingt erforderlich, sowie daß selber „geprüfter Lehrer“ sein muß. Epesen werden nur dem Acceptorierten vergütet. **Dr. Stiller, Dr. Schibben, l. P. Tr., Baán, Trenesiner Komitat.** 9704

Möbel.

elegantes Speise- und Schlafzimmer, geschm. **Barock** und in engl. Stil; Teppichdivan, Bibliothek, 1 Ottoman, 2 Haupteulen, Sängellampen, Teppiche, echte Lederseile werden noch kurze Zeit preiswerth verkauft. **Baroff, Fabrikengasse Nr. 15, 3. Stock, Th. Nr. 25.** 9689

Möbel.

Barockschlafzimmer um fl. 280 bei einem Tischlermeister zu verkaufen. Horowitz Bertalan, Nyár-utca 12. 64866

Behufs Echevermittlung wird ein

Schadchen gesucht, wünschlich aus der Backsta, welcher in besseren Häusern Zutritt hat. Briefe wollen adressirt werden an die Administration des „Neuen Pester Journal“, Budapest, zur Weiterbeförderung an „S. R. R. Nr. 130“ (Rekommandirt.) 9708

Kaffeehaus.

gutes Tag- und Nachtgeschäft, ist wegen Heberfiedlung ins eigene Haus zu verkaufen. Ader. in der Expedition. 64922

Junger Reisender, repräsentationsfähig, routinirt, in der Kolonialbranche gut eingeführt, sucht baldiges Engagement bei beliebigem Unternehmen zu sehr bescheidenen Ansprüchen. Gest. Anträge unter „Leistungsfähiger junger Kraft“ an die Exp. erbeten. 64919

Ein Piano,

schwarz, Dresdener Fabrikat, in ausgezeichnetem gutem Zustande, sehr billig zu verkaufen. Königsstrasse Nr. 100, beim Gastwirth Hoffmann. 64882

Sehr schönes

geschm. Schlafzimmer, Teppichdivan, Salongarnitur, Tisch, Sessel, Uhr, Lampe, persische Teppiche sind sehr billig zu verkaufen. Elisabethring 34, l. St. Th. 12. 64893

Disting. Dame,

Frau, Wienerin, sucht bei ebensolcher Familie Zimmer mit guter Pension. Gest. Zuschriften schnellstens und mit Preisangabe unter „D. L. 895“ an die Exp. erbeten. 64895

Gasthaus.

Wegen anderer Unternehmung ist ein schönes großes Gasthaus samt Inventar u. billigen Zins zu verkaufen und per sofort zu übernehmen. Ader. in der Exped. 64898

Trafik,

mit Papiergeschäft verbunden, auf einer sehr lebhaften Straße, mit einem großen Kundentheil, ist Krankheit halber zu übergeben. Richtiges Kapital 4000 fl. Gest. Offerte unter „Trafik 891“ an die Exp. 64891

W. G. . . . 81

wird gebeten Brief Hauptpro- restante, abzuholen. 64890

Häuser- und

Baugründe-Verkauf. Einige 100 parzellirte Baugründe in Rákos-Palota an der elektr. Bahn schön gelegen mit 100—120 fl. Anzahlung, sind auf 10jährige Amortisation zu haben. Dasselbst in Neupest, ca 200 schön gelegene Häuser und Baugründe größtentheils an der elektr. Bahn gelegen, mit einigen Hundert Gulden Anzahlung und vortheilhaften Zahlungsbedingungen in jeder Preislage. Zu erfragen bei der „Első Úpesti bank- és váltó-társulat“, Markus testvérek. Abtheilung für Kauf und Verkauf von Häusern und Gründen, **Úpest, Árpád-utca 12. sz.** 9700

Seltene Gelegenheit

um viel Geld zu verdienen. **Herzogin von Chinay** und **King James's** Portrait. Verkaufspreis 20 fr., 100 St. 5 fl., bei Vorauszahlung von 20 fr. in Briefmarken ein Musterbild franko. M. Müller, Antiquarbuchhandlung, Budapest, 4. Bez., Egetemgasse 11. 64916

Fiatal magyar

bonne, jó bizonyítványal rendelkezik, állást keres. Czim a kiadóhivatalban. 64914

Nevelőnek

vagy korrepetitornak ajánlkozom. Szives ajánlatok „W. 22“ jelige alatt a kiadóhivatalba köretnek. 64930

Vidéki földbirto-kos keres a helyi városban vagy közvetlen környékén május elsejére megszállo udvari lakást oly házban, melynek tágas világos udvara van. A lakás álljon két tágas udvar, szoba, előszoba, konyha és eselédoszobából. Ertesítést lakber. megjelöléssel „H. O. 9703“ jelige alatt a kiadóhivatalba intézendők. 9703

Krisseurin,

perfekt in geschmackvoller Ausführung für Abendfrisuren empfiehlt sich den geehrten Damen in und ausser dem Hause. Frau Tullisch Wilma, Bástyagasse Nr. 25, 1. Stock, Thür Nr. 4. 64889

Eine tüchtige

Ausschneiderin und Kellnerin für Kofcher-Selcherei wird sofort aufgenommen. Ader. in der Exp. 64888

Zither-

Spezialist Szabó Jstván, 8. Bezirk, Josephsgasse 54, l. St. 18, unterrichtet ausgezeichnet. Monatlich fl. 6, in Pest und Ofen. Zither wird 3 Monate geliehen. 64887

Erna 497.

Antwort betreffs Besprechung erliegt zur sofortigen Abholung in der Exp. Zur Behebung desselben genügt Ihr früherer Inseratenschein unter obiger Chiffre. „Ernst 2000“ 64894

Geborene

Engländerin hat noch freie Vormittags- und Abendstunden. Briefe unter „Victoria 81“ an die Exp. erbeten. 64911

Kleines Haus,

1½ St. mit geräumigem Hof, 6. oder 7. Bezirk zu pachten oder zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kleines Haus 901“ an die Exp. erbeten. 64901

Bodega,

auf der Ringstrasse mit großem Flaschenweinstock und Ausschank, auch für Damen sehr geeignet, ist Familienangelegenheit halber billig zu verkaufen. Tägliche Lösung 40 fl. Stammgäste und Stammkundschaften. Näheres bei Kovács, in der Restauration, große Kronengasse 5. 64906

Häkel- und

Strickerei-Arbeiten werden zur Ausführung übernommen. Ader. in der Expedition. 64897

Das Haus

mit großem Hof, 6. Bezirk, Fulesgasse 5 und Szabolcs-gasse Ecke ist zu vermieten oder zu verpachten. Näheres bei Albert Deutsch, Wagnier-Bolevard Nr. 22. 9695

Schönes, elegantes

Fraulein, 100—150 fl. Verdienst monatlich, per sofort gesucht, Andrássystrasse 33, St. Th. 9. 2—4 Uhr Nachmittags. 64912

Ein Laufbursche

wird sofort aufgenommen. Geleiteter Läufer wird bevorzugt. Ader. in der Exp. 64910

Institution des

langues, französische, englische, deutsche Konversationskurse und Konversation 12 leçons fl. 3. Antr. unter „Professeur parisien 745“ an die Exp. 64909

Elegant

möblirtes, separirtes zweifertiges Cassinenzimmer, l. St., nächst Andrássystrasse und Wagnierboulevard zu vermieten. Ader. in der Exped. 64908

Klavier,

neu, bereits neu, sehr gut u. schön, um 260 fl., mit Garantie verkäuflich in Eder's Klavierfabrik, Wagniergasse 4. Dasselbst ein **Pianino** in Palisanderholz um 150 fl. ein **neues amerif. Organ-Sarmonium** mit 11 Registern, weltberühmtes Fabrikat mit eleganter Ausstattung, um 260 fl., Klaviere, Pianinos und Sarmoniums aller Sorten stets vorrätig. Preiscontante gratis. 9696

Gesucht wird eine

ältere Dame, wünschlich Pensionistin als Zimmerfrollein. Zu sprechen von 12—3 Uhr. Ader. in der Exp. 64884

Egy nőten

óvadékképes ember keres pénzbeszedői, irodai, vagy hasonló bizalmi állást, ki 9 évig volt nagy építési irodában alkalmazva, a legjobb bizonyítványokkal rendelkezik. Czim a kiadóhivatalban. 64896

Könyvelő

keresetik, ki a magyar, német levelezésben és kettős könyvvizetésben teljes jártassággal bír és önállóan működik. Magyarország és nemetül itt ajánlat az eddigi működési hely megnevezésével „L. W. 894“ cím alatt a kiadóhivatalba küldendő. 64894

Schönes Geschäfts-

lokal auf einer der lebhaftesten Straßen, ist sammt Portal zu haben. Ader. in der Exped. 64917

Kantine. Zu einem großen Bau in Budapest wird ein verheirateter kautionsfähiger, tüchtiger Kantineur gesucht. Ader. in der Exped. 64898

Ein solider intelligenter Bankbeamter sucht ganze Verpflanzung bei isr. Familie. Nur einfache bürgerliche Kost gewünscht um 36—40 fl. monatlich. Anträge unter „S. M. 892“ an die Exp. 64892

Mizzele.

Bin seit gestern krumm, Fahrt nach Triest unterbleibt, bleibe bis Dienstag Abend hier Hungaria. Béla befindet sich den Umständen entsprechend, Beide haben wir namenlose Schmach nach Dir. Viele, viele Küsse. Robert. 64902

Maschinist wird

zu sofortigem Eintritt gesucht. 70 fl. Gehalt, Wohnung und Heizung. Nur mit Kondensationsprüfung und in Spiritusfabriken Bewanderte werden angenommen. Ader. in der Exped. 64903

Agenten aus der

Spiritusfabriken, die gut eingeführt sind, werden gegen hohe Provision aufzunehmen gesucht. Sprechstunden von 5—7 Uhr Abends. Ader. in der Exped. 64904

Ein in der

Manufaktur- und Damenkonfektionsbranche gut versierter, der deutschen und slavischen Sprache mächtiger Kommiss, der seit vielen Jahren in diesem Fache thätig ist u. über Prima-Referenzen verfügt, findet sofortige Aufnahme bei **Jakob Tausch u. Sohn, Söltes, Ungarn.** Offerte sammt Zeugnisse an angegebene Adresse erbeten. 9694

Kommiss

der Papierbranche, ausgesprochen tüchtiger Sachmann wird in einem bedeutenden Papierwaaren-Engrosgefähäfte sofort engagirt; Kenntniß der ungarischen Sprache erforderlich. Gest. Offerte unter Anzeiger der bisherigen Thätigkeit mit Gehaltsanspruch unter „S. G. 905“ an die Exp. zu richten. 64905

Fortepiano,

beliebtes Fabrikat, mit ganzem Eisenrahme, gut im Ton, um 120 fl. verkäuflich. Szévet-léggasse 2/B, l. Stock 16, nächst Kerepeserstrasse. 9697

Champagner,

Marke Monopol und Carte Blanche à fl. 1.20. Ferner der jetzt so beliebte **Magyar-ráder Pezsgő-bor** à fl. 1 engros u. en détail, vorrätig in der Hauptniederlage bei Ant. Rul. Eder, Zsibáros-utca 2. szám. Telephon. Engroskäufern Rabatt. 9698

Gutes Klavier,

Tofkas, mit Eisenkonstruktion, um 140 fl. zu haben. Köfengasse 37, Thür 7. 9699

Che. Intelligentes

Mädchen von angenehmem Aussehen und netter Gestalt, aus anständiger Familie, will sich bald mit einem Kaufmann oder Beamten verheirathen. Selbe hat 1000 fl. u. Staturm. Briefe nur mit voller Adresse unter Chiffre „Adele 897“ an die Exp. erbeten. 64897

Tüchtiger junger

Mann, 28 Jahre alt, der gegenwärtig eine Niederlage selbstständig leitet, möchte seinen Posten ändern. Gest. Anträge unter „Galanteriebranche 913“ an die Exp. 64913

Je cherche bonne française au près des deux enfants 4 et 7 ans. Breiten Vilmos, Lázár-utca 10. sz. 64918

Tisztelt hölgyek figyelmébe ajánlja magát egy mindennemű ruhakijavitónő 80 kr. napi díjért. Czim a kiadóhivatalban. 64919

Wohnungen,

Lokale u. möblirt Zimmer vermietet rasch Szekesfövárosi Lakás-Hirdetés, Budapest, 7. Bezirk, **Elisabethring 44.** 64920

Konkurs.

In der hiesigen isr. Gemeinde ist die Stelle eines Vorbeters, der auch ein muß und zugleich auch Religion zu unterrichten hat, sofort zu besetzen. Der Jahresgehalt ist 312 fl. nebst Wohnung und freier Wohnung nebst Nebeneinmolenent. Restanten, welche von anerkannten orth. Rabbinern auf Probe erscheinen und die Reifestosten werden blos dem Acceptorierten vergütet. **Herzegfalva, Komitat Alba, 6. Januar 1897, Jgnaç Deutsch, Präses.** 9705

Geld auf Wechsel

für Geschäftsleute, Fabrikanten und Hausbesitzer, **Geld auf Käufer und Güter** von 4% aufwärts, in jeder Höhe, rasch und coulant, **Geld für Erbschaften,** Legate und Fruchtgenüsse zu 6%. Verkauf und Tausch von Häusern, Gütern und Willen auf reellster Basis. **Klaccrung v. Kapitalien** besorgt in anerkannt distreter und sicherer Weise „Altalános Forgalmi Tudósító“, Budapest, **Erzsébetkörnt 44. Vorwärts** prinzipiell nicht angenommen. 64921

Azonnali

belépésre keresek 1 vagy 2 kereskedő-segedét, ki a kézmű-és divatáru-szakmában teljesen jártas. Ajánlatok, igények megjelölésével **Honig Dávid-hoz Marczallba** küldendők. 9680

Mely intelligens

csinos hölgy volna hajlandó, egy fiatal emberrel, kinek senkije sincs, levelezni és idővel komoly ezélebből megismerkedni. Leveleket „Boldog jövő 824“ címen a kiadóhivatalba. 64824

Fabriklokal

in einer Provinzstadt, mit 250 Psp. Dampfmaschine sammt hierzu gehörigen Lokalen, ist Sterbefalls halber sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. Geeignetsten für Mühle, da in dieser Gegend viel Frucht und keine Mühle ist. Ader. in der Exp. 64799

Elegant möblirtes

Monatzimmer mit separirtem Eingang für 1 oder 2 Herren sofort billig zu vermieten. Wagnerring 76, l. St. Nr. 9. 64810

Kleines Parterre-

haus für Farbenmiederlage zu mieten gesucht. Offerte unter Chiffre „F. F. 1500“ an die Exp. 64826

Reparaturwerkstätte

Suche Beteiligungen an bereits bestehende kleine Metallindustrie in Budapest. **Mechanische Reparaturwerkstätte** bedorugt. Anträge unter „Jav. műhely“ an die Exp. 64785

Norddeutsches

Fraulein, im Nähen wie in Handarbeiten bewandert, sucht Stellung zu Kindern per bald. Offerte unter „M. G. 881“ an die Exp. 64881

Eine neue Brannt-weingefäß-Einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen. Ader. in der Exp. 64879

Photographie.

Im Winter ist ein lichtstarkes Doppelobjektiv vom Reichländer G., 30mm, à 60 Thaler, für Visitt- und Cabinetbilder sehr zu empfehlen. Solches kann um 45 fl. baar und mit 14tägiger Probezeit verkauft werden. Näheres unter „Nr. 45“ in **Alsó-Badn, Post Varbo (Mont) poste restante** 9471

Lehrerin,

perfekt Französisch, Deutsch, Englisch und Klavier, lehrfähige Lehrmethode, unterrichtet zu mäßigem Preis. Anträge unter „S. K. 872“ an die Exp. 64872

Agenten,

Frauen oder Herren, welche sich mit dem Verkauf von Losen auf Karten beschäftigen, werden engagirt. Offerte unter „E. 9693“ an die Exp. 9693

In Pacht zu

nehmen wird gesucht ein Haus im 6. oder 7. Bezirk. Ader. in der Exp. 64769

Kanditen- und

Delikatessengeschäft, lebhafter Straße, wegen Krankheit zu verkaufen. Ader. in der Exp. 64873

Gutes Branntwein-geschäft mit nachweisbar guter Tageslösung ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Ader. in der Exped. 64871

Privat-Geld

zu vergeben auf Wechsel und Schuldscheine oder Häuser jeder Höhe **prompt und discreet.** IV. Bez., Zöldfa-utca Nr. 20, l. St. 5. 64924

Hirdetmér.y.

Hosszuaszo kiterőnek kocsirakományi teheráruforgalomra való megnyitása. A m. k. államvasutak Kolozsvár-Predeali vonalszakaszának Balázsfalva és Mikeszásza állomások között fekvő Hosszuaszo kiterő 1897. évi január hó 2-ikával a kocsirakományi teheráru forgalom részére megnyitattik. Ezen kiterő kizárólag csak kocsirakományi teherárak kezelésére van berendezve. A kocsik megrakása, illetve kirakása a felek által eszközölendő s az árak raktározása nem engedtetik meg. A feladás-hoz szükséges kocsik Balázsfalva állomáson rendelendők meg, valamint az érkezett árak kirakás előtt ott váltandók ki. Elők, valamint oly szállítmányok, melyeknek be-, illetve kirakásához külön berendezések igényeltetnek, ezen rakodó állomás sem fel nem adhatók sem oda nem szállíthatók. Az árak elszámolása a m. k. államvasutak helyi díjszabása szerint, a kilométer mutatóban kitüntetett kilométer távolság alapul vétele mellett eszközöltetik. A tényleges távolság Balázsfalvától 10, Mikeszászától 7 kilométer. Kolozsvár, 1996. december hóban. Az üzletvezetőség. 9691

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue Feuerfeste und berufstüchtige Kassen, auch Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 63766

Fakturist von der Spezialebranche, in gleicher Eigenschaft in Verwendung gewesen, der einfachen Buchhaltung kundig, ferner auch ein tüchtiger eng-gros Kommis gleicher Branche finden sofortiges Engagement. Offerte mit Angabe des Alters, Gehaltsanspruchs, bisheriger Verwendung, jedoch ohne Beischluß von zu retournierenden Anschlüssen an **S. Ainger, Cseries.** 64862

Centr. Markthalle. In stabilen Verkaufsstand für Zipfer Produkte und Delikatessen, suche christl. Kompagnon mit etwas Kapital. Anträge unter „**Alte Firma 865**“ an die Exp. 64865

Tüchtiger Eisenhandlungskommis, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig, wird acceptirt bei **Adolf Fischer in Turóc-Ezt. Marton,** wohin Offerte zu senden sind. 9675

Kompagnon mit etwas Kapital wird zu einem industriellen Geschäft gesucht. Mitwirkung nicht unbedingt notwendig. Offerte unter **Samuel Elbert, Tirnan.** 9679

Als Werkführer für Schlosserei sucht absol. Staatsgewerbeschüler, tüchtiger Fachmann, vorzüglicher Zeichner, ehestens Stellung, auch in der Provinz. Anträge unter Chiffre „**Fachmann 840**“ an die Expedition. 64840

Komptoirist für ein großes Fabrikbureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Handschrift und Uebung im Rechnen erforderlich. Adr. in der Exp. 9681

Kautiöképes fiatal kereskedő, inkassás vagy más megfételő állást keres. Czim a kiadóhivatalban. 64854

Ein solider **Glasergehilfe** wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 9674

Kereskedelmiüg képzett, a helyi piacon jártas és elsődrendű referenciákkal bíró fiatal ember bizalmi állást keres. Esetleg elvállal fiókraktárt vezetésre vagy elszámolásra és szükség esetén óvadékot is nyújthat. Ajánlatok „**Szorgalmas 847**“ jelige alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 64847

Obermüller wird in einer größeren Provinzmühle (Aktien-Gesellschaft), welcher mit der Bemählung auf Planstädter vertraut ist, acceptirt. Bewerber wollen ihre mit Zeugnissen über ihre bisherige Verwendbarkeit versehenen Offerte unter „**Planstädter 9673**“ an die Exped. richten. 9673

Magazineur für Metallwaaren, Gas- und Wasserleitungsartikel etc., in eine größere Fabrik gesucht zum baldigen Eintritt. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „**Magazineur**“ an die Exp. 64778

Nőstülni óhaj egy előkelő, művelt és esinos 28 éves izr. fiatal ember, ki atyjának már 30 év óta fennálló, egy vidéki városban levő kintinó forgalmu gabna- és bornyagykereskedésében mint nyilvános társ működik és ismeretség hiányában ezen ma már nem szokatlan uton keres egy szép és művelt leányt előkelő családból 8-10 ezer forint hozománnyal. Ajánlatok „**Biztos jövő 9692**“ jelige alatt a lap kiadóhivatalába kérek. Közvetítők nincsenek ki-zárva. 9692

Geschäftsverkauf. Ein gut eingeführtes Zeitungsgeschäft mit mehreren hundert Abonnenten, verbunden mit **Draht-, Galanterie-, Papier- und Schreibzweigenhandlung** ist unter vortheilhaften Bedingungen in einer größeren Stadt Ungarns, anderer Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64864

Zehrling aus gutem Hause wird aufgenommen bei Leopold Kramer, Tapezierer und Dekorateur, 4. Bezirk, **Waisenstraße 13.** 9690

Rath und Hilfe finden Damen und können in Verschwiegenheit einbinden bei einer seit 38 Jahren praktischen Hebamme, **Budapest, 5. Bezirk, Kalmángasse 19/a, Parterre 5.** 64615

Villagrund in Ratos-Kereker, 650 Quadratklaster, dringend zu verkaufen. Vermittler honorirt. Adr. in der Exp. 64797

Greislerei, Csposten, altes Geschäft, Branntweinhandlung, wo auch Trafitrecht zu haben ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64495

Kaffeeshank, mit lebhaftem Verkehr, ge- höggetem Kundenkreis, ist unter halbem Preis aus freier Hand sofort billig zu haben. Adr. in der Exp. 64804

Gutgehendes Fleisch- und Selbhergeschäft auf gangbarem Posten ist sofort oder per 1. Februar zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64807

Ein Fräulein, das auf der Remington-Schreibmaschine flüchtig schreibt und deutsch-ungarisch stenographirt, wird acceptirt. Offerte unter „**S. 816**“ an die Exp. 64816

Heirath. Wittwer, kinderlos, Doktor der Medizin, mit guter Praxis in der Provinz, wünscht sich mit älterem Mädchen, oder kinderloser Witwe bis 40 Jahren mit entsprechendem Barvermögen zu ver-ehehlichen. Gest. Anträge unter Chiffre „**Lebensglück Nr. 801**“ an die Expedition. 64801

Villa in Neupeft unter günstigen Zahlungsbedingungen sehr billig zu verkaufen, geeignet auch für Fabrik. Adr. in der Exped. 64829

Bonne, perfekte Französin, wird zu einem 15-jährigen Mädchen sofort acceptirt. Zu sprechen von 10 bis 11 Uhr. Adr. in der Exp. 9686

Gepürfter Lehrer unterrichtet leichtfänglich ungarisch, deutsch und hebräisch, ledig, sucht eine Stelle auf Land. Anträge unter „**N. N. 606**“ an die Exp. 64806

Zurückgesetzte Herrenkleider werden in separater Abtheilung spottpilgig verkauft bei **Jakob Rothberger, Kristótér 2, 1. St.** 9603

Schlafzimmer, wenig gebraucht, polirt, ein Mahagoni-Damenstreichisch, ein feines überspanntes Zymbal, sehr feine Delamade und Gasluster für Gesichts-lotale, zwei sehr schöne Mängelampen um jeden Preis zu verkaufen. Fabrikergasse 42/b, 1. Stod 6. 9588

Kostüme aller Nationen für Theater- und Dilettanten-Vorstellungen, für Kostüm- und Mas-fenbälle, für Auf- und Fest-zügen, sowie Ball, Entrée, Koitillonorden, Papiermützen und Barven, sind in reicher u. eleganter Auswahl zu haben bei **Joseph Blau, Kestümanstalt, Karlsgeße.** 9564

Fix fizesessel allandó alkalmazást nyerve nek helyi ügynöki minőségben elegáns megjelenésű intelligens nők és férfiak. Czim a kiadóhivatalban. 9624

Im Neubau Szondy-utca 37/b, Cde Sziv-utca, sind per 1. Februar kleinere und größere **Gassenwohnungen** mit Gas und allem modernen Komfort ausgestattet, billig zu vermieten. Dasselbst auch ein großes **Gaslokal** zu haben. 9608

Klaviere. Ich zeige meinen p. 1. Kunden an, daß ich wieder neue Klaviere bekommen habe, worunter vor-zügl. Klaviere u. Pianinos sind, die ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Anton Mar- sch, Franziskanerbazar. Dasselbst sind noch zwei Pianinos in **Methze** zu geben. 9646

Gärtner, verheirathet, ohne Kinder, 40 Jahre alt, tüchtig in seinem Fach, bittet bei Herrschafsten unterzukommen. Gest. Anträge unter „**N. D. 591**“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 64591

GroßeBautischlerei, eingerichtet auf Dampftrieb, mit sämmtlichen Holzbearbeitungs-maschinen, Krankheit halber preiswürdig zu verkaufen. Im Betrieb zu sehen beim Eigenthümer. Adr. in der Exped. 64828

1 fl. Photographie. Von Neujahr ab verfertige ich ein Stück elegante, gut ausgeführte **Wakartphotographie** zum Preise von 1 Gulden. **Wahner,** photographisches Atelier, Elisabethring 20, 1. Stod. 64344

Von Herrschaften abgelegte elegante **Herbst-Anzüge, Hebräischer Winterrocke, Jagd-, Stadt- u. Reise- pelze, Frack- und Salonanzüge,** ferner riesige Auswahl in **ungarischen, deutschen und französischen Livreen,** Alles in bestem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben **5. Bez., Elisabethplatz Nr. 12,** im Hofmagazin rechts. Dasselbst werden sehr feine **Salon- und Frack-Anzüge** zu Ballen und sonstigen Gelegenheiten geliehen. 9601

Zwei Stück fast neue fehlerfreie **Den- pressen** für Dampftrieb, Doffherr und Schranzliches Fabrikat, zu jedem Preise zu haben bei **Jakob Klander** in **Bevfecz.** 9628

Große Lokalitäten zu vermieten, Souterrain, Parterre, 1. Stod, für Werkstätten oder Magazine. Stall für 3 Pferde, Wagenremise, Kanäle, großer Hofraum, ganz abgetrennt durch Gitter. Näheres beim Hauseigen-thümer, 7. Bezirk, Szövet-ség-utca 42. 64629

Bauzeichner, welcher Pläne und Kosten-überschläge selbstständig aus-arbeitet, gründliche und praktische Kenntnisse im Baufache besitzt, der deutschen und un-garischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Offerte sammt Zeugnisfotrien und Gehaltsansprüche an **Julius Schreiber** in **Neupeft.** 64779

Pályázat. A m. kir. országos selyemtenyészési felügyelőség nélszeg-zárdon egy azonnali betöltendő **hivatalnok** állás üresedésében van. Az illetőtől megkivánta- kit, hogy magyar és német nyelven kifogástalanul fogalmazzon és hogy különösen a kereskedelmi számvetelben teljesjen jártas legyen. Járandósága évi 900 ft., mely azonban az állásnak megfelelő betöltése esetében idővel 1200 ftig fog emelkedni. Pályázni ohajtók sziveskodjanak kellőleg felszerelt folyamodványai- kkal folyó évi január hó 20-ig az országos selyem- tenyészési felügyelőséghez Szegzárdra bekülden. **Szegzárd, 1897. január 3.** 9660

Pferdegeschire, Reizeuge, Stallrequisiten, Pferdeköken und Decken jeder Art, ferner Koffer, Reife-förbe, Reife-, Jagd- und **Schulstaschen,** Ledergalanterie-Artikel zu festgesetzten billigen Preisen bei **Nobel Károly fial,** Budapest, 6. Bez., **Waidnering Nr. 3.** Illust. Preis-courante gratis. Gebrauchte **Pferdegeschire** und **Sättel** immer lagernd. 9599

Spezereigeshäft, langjähriger Posten, ohne Ablösung sofort zu übergeben, auch das Lokal allein ist zu haben. Adr. in der Exp. 64780

Gnädige Frau! Sind Sie nervös? Dann lassen Sie an Stühlen die neuesten patentirten „**Elastischen Unterlag-Schneiden**“ anbringen. Näheres „**N. N.**“ mit Briefen der Annoncen-Expedition **Josef Schwarz, Marofkanergasse Nr. 4.** Vermeidung jeden Geräusches durch Rücken der Stühle. Unentbehrlich für Speisezim-mer, Schlafzimmer oc. **Vollständige Ruhe** in Krankenzimmer, bei Konzerten, Vor-tragen, in Rehzimmern oc. Größte Schonung des Par-quettes und Bodenteppiche. 9659

Dipl. ungarische Lehrerin, die auch deutsch, französisch und Klavier unter-richtet hat, noch einige freie Stunden. Adr. in der Exp. 64787

Geld auf Lose und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank- u. Wechsel-Geshäft** **Armin Kövály, Kossuth Lafes-u. 4.** Palais Dreher. 9295

Erzieherinnen jeder Nationalität, **Kinderg. und Bonnen** empfiehlt und placirt ge-wissenhaft Institut **Köri, Andrassy-ut 51,** Budapest. 64900

Tombola-Gewinnste reiche Auswahl, billigte, feste Preise, in **Biermann's Koronás áruház,** VII. Kerepesi-ut 14. 64690

Haus in Neupeft, 10 Jahre steuerfrei, nahe bei der elektrischen Bahn, mit 8 Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Alkov, Badezimmer, Küche, Speis-, Keller, mit separatem Hofe u. schönem Garten, mit einer An-zahlung von fl. 6500 und fl. 14.500, ferner ein

Haus ebenfalls nahe der elektrischen Bahn, 9 Wohnungen, mit einer Anzahlung von fl. 3000 und fl. 8500 aus freier Hand zu verkaufen. Das investirte Kapital trägt rein 15%. Adr. in der Exp. 64683

Geld Darlehen auf **Budapefter** und **Provinz-häuser** 1. Satz, 42jährige Amortisation 5%, 50 Jahre 4 1/2%, 2. u. 3. Satz 6%, sowohl auf Güter, Fabriken, Dampf-mühlen mit der obigen Zinsentilgung.

Geld auf Wechsel zu 5-6% bis 10.000 fl. für jede kreditfähige Person rasch durchge-führt von **Sigmund Schwarz, Handels- u. Finanz-Informations-Bureau,** Budapest, 8. Bezirk, Kerepe-ferstráße 63. 64667

Bedeutenden Ver- dienst bei verhältnismäßig geringer Mühewaltung fönnen **repräsentationsfähige und redende Herr** erzielen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Auskunft 1. Bez., **Gisellaplag 2, 2. Stod, Th. Nr. 19.** 64619

Spulenzwirn, Reform-Knüulzwirn mit Nähmadeln, **Tiger-Knüulzwirn** à Karton 30 Knäul, à Kar-ton 24 Knäul, à Karton 48 Knäul in der

Zwirnfabrik in **Zudmantel, L. E. Schleien,** zu haben. Probe- sendungen franco billigt per Postnachnahme. 9501

Okleveles gépész, ki a gépészetnek összes ágaiban tökéletes képzettséggel bír, ajánl-kozik gazdaságba vagy műmalomba vidékre. **Czim: II., Budán, Korvin-ter 12. szám,** a ház tulajdonosnál. 64785

Greislerei mit Trafit und sehr starkem Getränkeausichant, Tageslo- lung 50 Gulden, auf größter Verkehrsstraße **Budapest,** ist sofort Krankheits halber sehr billig zu verkaufen. Näheres ertheilt **Julius Niemes, Róff Szilárdgasse 25.** 64402

Großer schöner Cassenteller, licht und trocken, auch für Werkstätte geeignet, ist sofort billig zu vermieten mit oder ohne Hofstange. Dasselbst auch ein kleineres **Cassenlokal** für jedes Ge- schäft geeignet, in einem Durchhaufe mit großer Pas- sage gelegen, sehr billig zu vergeben. Adr. in der Exp. 64501

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körut 15, II. Stock rechts. Ung., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehren der betreffenden Nationalität. Nach der Methode **Berlitz** hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache. Pro- spective gratis u. franko. Ein- tritt jederzeit. 64774

2 szoba, alig használt elegáns Butor, u. m. háló-, ebédlő és egy pár sodrony, ágybetét, egy alacsony bördíván és egy ingaóra minden elő- gadható árban eladtnak. **Bótvös-utca 30, II. em., jobbra 16.** 64777

Spezereigeshäft, nett eingerichtet, ist sofort um billigen Preis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64679

Klavierkäufer zur Nachricht, daß ich wegen Ueber- häufung meiner bestaortirten Niederlage, die besten In- u. Ausländer-Instrumente zu sehr reduzirten Preisen ab- gebe. Kereketen, **Waidner- ring Nr. 21 (Industriehof).** 9670

Tapeten. Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden. Cafés, Restaurants und Wohnungen billigst effectirt bei **Johann Franzke, Sebes- tyén-ter 6. szám.** 9607

Maszirozók. frotirozók (Elek Mihály és neje) ajánlják magukat a nagyérdemű közönség és vizgyógyintézet tulajdo- nosnak figyeimébe. Aján- lott levelek Városliget- fasor 11. sz. alatt kéret- nek. 64630

Köhögés, rekedtség, elnyalkálsodás, ellen legjobb Réthi pe- metestű cukorkája, 30 krajczárával minden gyógyszertárban kapható. 3 doboz 1 ft 50 kr. bér- mentve küld Réthy, B. Csabán. 8998

Ohne Vorgebühr beschaffe ich Gelddarlehen auf 1. und 2. Satz, sowie Konventionen zu sehr billigen Zinsen. **Eichl A., Jsa- bellagasse 78.** 64599

Kávéház Ujpesten eladó. Czim a kiadóhivatalban. 64752

Französinen, Engländerinnen, ungarische und deutsche Lehrerinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen empfiehlt die Schulagentur **J. Schlefinger, Südt-utca Nr. 6, 1. Stod 9.** Telephon Nr. 5911. 9706

Ein Branntwein- geschäft ist zu verkaufen. Guter Posten, schöne Zukunft, vis-à-vis 4 Grundbe, die im Frühjahr bebaut werden. Adr. in der Expedition. 64875

Feingebildete, deutsche Erzieherin, mit Französisch, etwas Klavier, sucht Provinzstelle. Gest. Offerte unter „**N. G. 877**“ an die Exped. erbeten. 64877